Nr. 466 ♦ 44. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 237

Sonntagsausgabe

Groß-Berlin 15 Pfg.
Auswärts 20 Pfg.
mit „Volk und Zeit"

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.– Reichsmark voraus zahlbar. Unter Streifband im In- und Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts", „Blick in die Bücherwelt" und „Kulturarbeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.– Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigenannahme im Hauptgeschäft, Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292–297.

Sonntag, den 2. Oktober 1927

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 – Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Markgr. 65: Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Die Straßenbahner für Streik.

Streikbeginn wird von der Organisation festgesetzt.

Ueber den am Donnerstag gefällten Schiedsspruch, dessen Inhalt wir im wesentlichen bereits mitgeteilt haben, beteiligten sich von 13 030 Beschäftigten 12 141. Davon haben 11 319 für Ablehnung des Schiedsspruches, also für Streik und 822 für seine Annahme gestimmt. Der Abstimmung ferngeblieben sind 889, die fast alle Urlauber und Kranke sind. Diese Abstimmung zeigt, daß die Erbitterung unter den Straßenbahnern seit der ersten Urabstimmung noch gestiegen ist.

Zu diesem Abstimmungsergebnis nahmen gestern abend die Funktionäre der Straßenbahner in einer überfüllten Versammlung im Gewerkschaftshaus Stellung. der Sektionsleiter des Verkehrsbundes, Genosse Hitler, gab in der Versammlung nochmals den Standpunkt der Organisationen bekannt, die entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen darauf bestehen müssen, daß der Streik nicht schon am Sonntag früh aufgenommen wird, sondern erst nach dem Ablauf der Erklärungsfrist, damit die Organisationen die Führung in diesem Kampf übernehmen können. Die Erklärungsfrist läuft Montag früh 10 Uhr ab.

Infolge der gespannten Situation war die Diskussion in der Versammlung zwar manchmal stürmisch, aber dennoch durchaus sachlich. Es wurden alle Momente ernst abgewogen. Im Mittelpunkt der Debatte stand natürlich die Frage des Streikbeginns. Die Funktionäre, die für den Streikbeginn am Sonntag früh eintraten, taten dies lediglich wegen der Befürchtung, daß kurz nach dem Ablauf der Erklärungsfrist der Schiedsspruch für verbindlich erklärt würde und den Straßenbahnern und der Organisation dann die Hände gebunden seien. Der andere Teil der Funktionäre war der Auffassung, daß der Ablauf der Erklärungsfrist erst abgewartet werden müsse, um die Organisationen nicht von der Führung der Bewegung auszuschalten. Nach einer bis fast um Mitternacht anhaltenden Debatte wurde mit knapper Mehrheit beschlossen, den Streik nicht am Sonntag früh beginnen zu lassen, sondern die weiteren Anweisungen der Organisationen abzuwarten.

Monarchistische Provokation.

Westarp stempelt Hindenburg zum Wegbereiter der Monarchie.

Der Führer der stärksten Regierungspartei des Reiches, Graf Westarp, hat die offizielle Geburtstagsfeier für den Präsidenten der Republik in Hannover benutzt, um in einer Propagandarede für die Monarchie die Kaisertreue des Präsidenten der Republik zu betonen.

Graf Westarp führte bei der Hindenburg-Feier in der Stadthalle zu Hannover unter anderem aus:

„Wir lassen das Gedächtnis des kriegerischen Ruhmes nicht erkalten, den unser Volk sich wieder und wieder zur Verteidigung seines Daseins, seiner Freiheit und seiner Ehre erworben hat. Untrennbar verknüpft mit der Geschichte des Heldentums der Völker ist die Geschichte der Kriegskunst und Kriegsführung. In ihr bildet ein klassisches Kapitel das, was **Preußens Könige und Feldherren**, was der königlich-preußische Generalstab, von dem Großen Kurfürsten über Friedrich Wilhelm I. zu Friedrich dem Großen und seinen Generälen, von Blücher und Gneisenau über Clausewitz und Boyen zu Wilhelm I., Moltke und Roon, über Graf Schlieffen zu Hindenburg und Ludendorff, geleistet haben.

Gewissenhafter als der in preußischer Zucht und Ordnung groß gewordene jetzige Herr Reichspräsident kann niemand sich an die gesetzlichen Grenzen seiner Stellung halten, gewissenhafter aber auch niemand die so umschriebenen Pflichten erfüllen. Bekannt ist, daß beispielsweise im Winter 1926/27 der unerschütterliche Widerstand des Herrn Reichspräsidenten gegen die Politisierung der Reichswehr den entscheidenden Einfluß auf die Verhandlungen über die Regierungsbildung ausübte.

Am schwersten wird ihm die Entscheidung gefallen sein, **ob er um seines Gewissens und seiner geschichtlichen Verantwortung willen den Eid auf die Verfassung leisten** und an ihn gebunden die Führung der Regierung übernehmen könne. In seiner Lebensbeschreibung hatte er der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die gegenwärtige Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönender Redensarten sich wieder verlaufen werde. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer völkischen Lebens jener Felsen wieder auftauchen, an dem sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat und auf den vor fast einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll gegründet wurde: Das deutsche Kaisertum!

Der felsenfeste Charakter dieses Mannes liegt so offenkundig vor aller Augen, daß niemand glauben wird, ein Hindenburg habe diese Hoffnung um die Gesinnung, auf der sie beruhte, preisgegeben. Es war vielleicht das schwerste Opfer, das er seinem Vaterlande gebracht hat, diesem in seiner jetzigen Staatsform seinen Dienst zur Verfügung zu stellen.

Richtig ist, daß Hindenburgs, dem deutschen Reich trotz aller Staatsumwälzungen gehaltene Treue Reich und Staat stark gefestigt haben. Sie trug schon im Revolutionswinter reiche Früchte. Gleiche Verdienste um die Erhaltung und Kräftigung von Reich und Staat weisen die zweieinhalb Jahre der Präsidentschaft auf. Wir wären die letzten, sie zu verkennen: ihren Inhalt und ihre Größe wird erst die Geschichte ganz würdigen.

Aber je größer der Dank ist, den die Schwere des hierfür gebrachten Opfers erfordert, um so weniger ist es berechtigt, bei der Bekundung dieses Dankes den Unterschied der Begriffe von Republik und Reich, von jetziger Staatsform und dem Staat als solchen zu vermischen, und wir, die wir Hindenburgs Vorbild folgend, unseren Dienst in unbedingter Hingabe an das Vaterland tun, entnehmen daraus das sittliche Recht, an unserm, durch die geschichtliche Ueberlieferung uns geheiligten Ideale der Staatsform festzuhalten und seiner Verwirklichung vorzuarbeiten. Auch seinem Zukunftsideal bereitet der Monarchist allein dadurch den Weg, daß er gleich Hindenburg dem Vaterland unbedingt und in jeder Lage dient. Darüber, ob die republikanische parlamentarische Staatsform die rechte ist und sich bewähren wird, gehen die Meinungen auseinander und wird die Zukunft entscheiden.

Der deutschnationale Führer hat in dieser Rede dem Präsidenten der Republik eine Rolle und eine Gesinnung unterstellt, die unvereinbar ist mit dem Amt und mit dem Eid, der mit diesem Amt verknüpft ist. Er hat ihn den Monarchisten als Vorbild gezeigt für die Politik, die die Deutschnationalen als Regierungspartei betreiben: in der Republik und ihrer Regierung die Wiederaufrichtung der Monarchie vorzubereiten.

Diese Rede, eine Provokation aller Republikaner, geht die Regierung in ihrer Gesamtheit an. Sie muß erklären, ob sie damit einverstanden ist, daß der Führer der stärksten Regierungspartei dem Präsidenten der Republik den Stempel des Wegbereiters der Monarchie aufdrückt.

Das Schicksal der Preußenanleihe.

Noch keine Klärung.

Die Frage der Preußenanleihe hat immer noch keine Klärung erfahren. Das Merkwürdige ist, daß es jetzt keiner gewesen sein will, der bei dem Abschluß dieser Anleihe Schwierigkeiten gemacht habe. So erklärt jetzt auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit aller Entschiedenheit, daß er in der Besprechung beim Reichsfinanzminister entgegen verschiedenen Pressemeldungen keine Angriffe gegen die Finanzpolitik der Länder und Gemeinden gerichtet habe. Die Reichsbank enthalte (!) sich durchaus einer solchen Kritik im einzelnen, weise aber auf die allgemeinen Schwierigkeiten hin, die durch zu hohe Auslandsverschuldung entstehen müßten. Die Beflissenheit, mit der die verschiedenen beteiligten amtlichen Stellen ihre Unschuld an den so plötzlich aufgetretenen Abschlußschwierigkeiten nachweisen wollen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach übereinstimmenden amerikanischen Meldungen die Hemmungen zum Anleiheabschluß von Berlin ausgingen. Die bekannte Beweisführung, daß die Preußenanleihe nicht produktiv sei, muß geradezu grotesk erscheinen angesichts der Tatsache, daß seinerzeit die bayerische Kirchenanleihe, die doch sicherlich nicht produktiven Zwecken diente, von der Beratungsstelle anstandslos genehmigt wurde.

Das Fest der Andern.

Hindenburg und die Zukunft der Republik.

Ein Wort hätte genügt, den Spuk zu bannen: „Ich bin Präsident der Republik und wünsche nur mit den Farben der Republik geehrt zu werden." Dieses Wort ist nicht gesprochen worden. Darum wird heute in Berlin und anderwärts mit Schwarzweißrot gegen Schwarzrotgold aufgetrumpft. Die Regierung — wie konnte sie auch! — hat nichts getan, um zu verhindern, daß der Geburtstag des Präsidenten der Republik gewissermaßen als monarchistische Familienfeier begangen wird. So als eine Art Kaisergeburtstagsfeierersatz.

*

Der kaiserliche Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist nun seit zweieinhalb Jahren Reichspräsident. Man darf feststellen, daß er in dieser Zeit, abgesehen von kommunistischen Unerheblichkeiten, nur von den Völkischen beschimpft worden ist. Nur eine Organisation hat es für notwendig gehalten, ein ausdrückliches Verbot gegen die Beteiligung an der Feier dieses 80. Geburtstags ergehen zu lassen: das war Ludendorffs „Tannenbergbund".

Hindenburg und Ludendorff!

*

Wir haben am heutigen Tage ebensowenig wie an anderen Lust, uns in die Gesellschaft Ludendorffs oder Thälmanns zu begeben. Ebensowenig aber in die Gesellschaft derjenigen, die mit der Person des Achtzigjährigen Götzendienst treiben. Man tut Herrn v. Hindenburg, auf längere Sicht gesehen, keinen Gefallen, wenn man ihn neben Caesar, Napoleon und Bismarck stellt. Die erstaunliche Laufbahn, die der bis dahin gänzlich unbekannte 67jährige General im Ruhestande von 1914 bis 1925 zurückgelegt hat, ist keineswegs darauf zurückzuführen, daß er die Eigenschaften eines Säkularmenschen besessen hätte. Immerhin — Hindenburg und Ludendorff! — wenn man sich erinnert, daß der eine bei der Reichspräsidentenwahl vom Frühjahr 1925 fast fünfzehn Millionen Stimmen erhalten hat, der andere nicht viel mehr als den dreißigsten Teil davon, so gibt das zu denken. Es zeigt, daß das deutsche Volk auch in seinen politisch weniger erleuchteten Schichten Unterschiede des Charakters zu würdigen weiß.

*

Im übrigen ist die Republik so gesund, daß ihr auch die Art, wie der 80. Geburtstag ihres Präsidenten gefeiert wird, nicht schaden wird. Es ist doch ein heulender Widerspruch in sich, daß die Monarchisten so überschwänglich einen Mann feiern, der nach der demokratischen Weimarer Verfassung, durch Volkswahl an die Spitze des Reiches gelangt ist. Angenommen, Hindenburg wäre wirklich der außerordentliche Mann, als den sie ihn feiern — wäre dann nicht gerade die Wahl dieses Mannes der beste Beweis für die Richtigkeit des republikanisch-demokratischen Prinzips? Allerdings darf man sich von diesem Argument, das logisch durchschlagend ist, keine durchschlagende Wirkung auf die Monarchisten versprechen, weil eben Monarchismus das Gegenteil von Logik ist.

Aus der monarchistischen Unlogik entspringt ja auch die Tatsache, daß der Generalfeldmarschall des Kaisers Präsident der Republik werden konnte. Aus ihr entspringt ebenso die Enttäuschung der monarchistischen Kreise darüber, daß diese Wahl keineswegs zu einer Erschütterung der Republik führte — die sie mit ihr erstrebt hatten — wie das Unbehagen, mit dem die republikanische Bevölkerung dieser eigenartigen Reichspräsidenten-Geburtstagsfeier unter den Fahnen der Monarchie gegenübersteht.

*

Das Wahlergebnis vom 26. April 1925 hat die Republik nicht erschüttert, wohl aber hat es die Kräfte der äußersten Reaktion innerhalb der Republik erheblich gestärkt. Die Kommunisten schreien heute über den schwarzweißroten Geburtstagsaufmarsch wie am Spieß, sie vergessen dabei geflissentlich, wieso er möglich geworden ist.

Die Sozialdemokratie hatte zum ersten Wahlgang am 29. März den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun präsentiert. Er erhielt aber nur die sozialdemokratischen 7,8 Millionen Stimmen gegen 10,4 Millionen, die auf den Kandidaten der Rechtsparteien, den Volksparteiler Jarres entfielen. Marx bekam die 3,9 Millionen Stimmen der Zentrumswähler, Thälmann die 1,9 der Kommunisten, Hellpach, der Demokrat, Held, der Bayer, erhielten 1,5 und eine Million Stimmen. Ludendorff blieb mit einer Viertelmillion letzter.

Im zweiten Wahlgang trat an die Stelle von Jarres Hindenburg, der Kandidat Loebells und des Bürgerrats. Die Sozialdemokratie tat alles, um seinen Sieg zu verhindern. Darum entschied sie sich in sinngemäßer Anwendung des bei den früheren Reichstagswahlen bewährten Prinzips des „kleineren Uebels" für Marx. Sie verzichtete auf eine eigene Kandidatur im zweiten Wahlgang, nicht weil sie etwa bei Herrn Marx besondere Vorzüge vermutete, sondern eben nur, weil sie nicht

wollte, daß der kaiserliche Feldmarschall, der Kandidat der Rechtsparteien und des Bürgerrats Präsident der Republik werden sollte.

*

Die Kommunisten blieben bei ihrem Thälmann. Sie erzielten mit ihm 1,9 Millionen Stimmen, während Hindenburg 14,6, Marx 13,7 Millionen Stimmen erhielt. Hindenburg siegte mit einer Mehrheit von rund 900 000 Stimmen, die er ausschließlich der kommunistischen Zersplitterungsparole verdankte. Nichts ist klarer als dies: Hätten die Kommunisten, die doch schon im ersten Wahlgang ihre Stimmen gezählt hatten, darauf verzichtet, auch für den zweiten einen Kandidaten herauszustellen, dann wäre Herr v. Hindenburg heute nicht Präsident der Deutschen Republik. Denn die kommunistischen Arbeiter wären dann zum größten Teil ihrem gesunden Instinkt gefolgt und hätten für das „kleinere Uebel" gestimmt, wie es die sozialdemokratischen Arbeiter vor dem Kriege bei unzähligen Reichstagsstichwahlen mit geschlossener Disziplin getan hatten.

Jetzt zetern sie über das, was sie selber angerichtet haben.

„Hindenburg-Republik?" — Durch euch ist sie es geworden!

*

Es hat Leute gegeben, die meinten, der 80. Geburtstag Hindenburgs würde als ein Tag der „Volksgemeinschaft" gefeiert werden können. Das hat sich, wie die vorstehenden Auseinandersetzungen zeigen, als eine Utopie erwiesen. Wir gestehen, wir sind den Deutschnationalen gar nicht böse, weil sie durch ihre Hetze gegen Schwarzrotgold, durch ihre Propaganda für eine schwarzweißrote Präsidentenfeier mit dem Klappern des Parteikassierers im Hintergrunde diese Utopie zerstört haben. Das schafft nützliche Klarheit.

Auch ohne dieses freundliche Erinnerungszeichen hätten wir am heutigen Tage nicht vergessen, daß die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ein Sieg über die Sozialdemokratie war, ein Sieg des Großbürgertums und seines politisch unaufgeklärten Gefolges über die Arbeiterklasse. Wir haben nichts dagegen, wenn die Sieger vom Frühjahr 1925 den heutigen Tag als Nachfeier ihres Sieges begehen, denn sie erinnern uns dadurch an unsere Pflichten, an unsere großen Ziele, die nur im Kampfe zu erreichen sind. Ihre Angst und ihre Wut richtet sich nicht gegen das wirre Häuflein der Kommunisten, dessen Ungefährlichkeit und relative Nützlichkeit für ihre Zwecke sie längst erkannt haben, sondern gegen uns. Heute demonstrieren sie mit ihren schwarzweißroten Fahnen gegen die Republik, die von uns geschaffen ist, und gegen alles, was wir auf dem Boden der Republik ferner erstreben.

Vergebliches Mühen! Die „Hindenburg-Republik" ist Episode. Die Demokratie, die Republik in einem Lande kapitalistischer Ueberreife mit einer überwältigenden Mehrheit von arbeitenden Menschen trägt ihr Entwicklungsziel in sich. Unsere Aufgabe ist es, der Entwicklung kämpfend die Bahn zu bereiten: Von der „Hindenburg-Republik" durch Demokratie zur Arbeiterrepublik.

Eine Reichsamnestie, die keine ist.

75 Fälle — Namen immer noch nicht bekanntgegeben.

Amtlich wird mitgeteilt: Die von dem Herrn Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages vollzogenen Gnadenerweise betreffen Strafen, die vom Reichsgericht, vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und von außerordentlichen Gerichten des Reiches erkannt worden sind. Sie sind vorzugsweise solchen Personen zuteil geworden, die aus politischen Beweggründen gehandelt haben. Dabei ist auf politische Einstellung der Verurteilten, soweit sie etwa in der Tat zum Ausdruck gekommen ist, keine Rücksicht genommen worden. Berücksichtigt sind bei den Gnadenerweisen vorzugsweise Taten, die zeitlich länger zurückliegen, insbesondere in die Jahre 1925 und 1924 fallen. Von den 161 Personen, gegen die zurzeit wegen Hochverrats und anderer politischer Delikte Strafen der Gerichte des Reichs vollstreckt werden, sind 70 begnadigt worden. Im ganzen sind 75 Personen mit Gnadenerweisen bedacht worden.

Mehrere tausend Gnadenerweise in Preußen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Im Einvernehmen mit dem Reiche hat das Preußische Staatsministerium aus Anlaß des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten die Erteilung von Gnadenerweisen in umfangreicherem Maße in Aussicht genommen. Das Nähere über die dafür gegebenen Richtlinien ergibt sich aus der Allgemeinen Verfügung des Preußischen Justizministeriums vom 2. Oktober 1927. Danach wird es sich bei den Gnadenerweisen, abgesehen davon, daß sie sich auch auf Geldstrafen erstrecken, nicht nur darum handeln, durch Erlaß Ermäßigung oder Aussetzung bereits in Verbüßung begriffener Strafen Haftentlassungen zu bewirken, sondern es wird in zahlreichen Fällen, in denen die Strafen noch nicht angetreten sind, eine völlige Abstandnahme von der Vollstreckung in Frage kommen.

Die Gnadenerweise werden nach Eingang der erforderten Berichte im Laufe der nächsten Wochen ausgesprochen werden. Es läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, wie hoch ihre Gesamtzahl sich belaufen wird; es ist jedoch zu vermuten, daß es sich um mehrere tausend handeln wird.

Besondere Berücksichtigung haben die Verfahren wegen Beleidigung oder Beschimpfung des Reichspräsidenten gefunden. Der Reichspräsident hat die von ihm gestellten Strafanträge, soweit dies nach dem Stande der Verfahren möglich war, zurückgenommen. In den Fällen, in denen es sich nur um Beleidigung handelt, wird das Verfahren eingestellt werden. In den Fällen, in denen eine Beschimpfung des Reichspräsidenten zugleich ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik enthält, werden die Verfahren, soweit es gesetzlich zulässig ist, niedergeschlagen. Geld- oder Freiheitsstrafen, die in solchen, mit der Person des Reichspräsidenten unmittelbar im Zusammenhang stehenden Verfahren rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen.

Begnadigungen in den Ländern.

Karlsruhe, 1. Oktober.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sind auch in Baden zahlreiche Einzelbegnadigungen ausgesprochen worden. Bei Verurteilungen wegen sogenannter politischer Vergehen wurde die Erteilung von Gnadenerweisen besonders sorgfältig geprüft.

Braunschweig, 1. Oktober.

Das braunschweigische Staatsministerium hat im Benehmen mit dem Reich und den übrigen deutschen Ländern beschlossen, in etwa 60 Fällen Einzelbegnadigungen auszusprechen.

Dessau, 1. Oktober.

Auch das Anhaltische Staatsministerium wird eine Amnestie erlassen, vornehmlich für politische Vergehen und Handlungen, die aus Not begangen sind.

Bremen, 1. Oktober.

Der Bremer Senat hat bei 121 Gefangenen teils vollen, teils bedingten Straferlaß sowie Strafmilderungen eintreten lassen.

V. V. V.

Eine schwarzweißrote Sammelparole.

Die VVV. (Vereinigten Vaterländischen Verbände) des Herrn v. d. Goltz, die aus einem Vorstand ohne Gefolgschaft und ohne Ziel bestehen, sehen sich bemüßigt, aus Anlaß des Hindenburg-Geburtstages wieder einmal etwas von sich hören zu lassen. Der VVV.-Vorstand hat beschlossen, sich einmütig auf den Standpunkt zu stellen, daß die kommenden Monate zur Vorbereitung auf die entscheidenden Wahlen 1928 durch Bildung einer schwarzweißroten Front auszunutzen seien. Nächste Aufgabe hierzu müsse sein, unter Zurückstellung alles Trennenden im Lager der nationalen Bewegung alles zu sammeln, was bereit sei, sich in die schwarzweißrote Wahlfront zum politischen Kampfe des nächsten Jahres einzugliedern. Hierzu sei die Bildung eines schwarzweißroten Wahlausschusses der nationalen Bewegung nötig, dem als erste Aufgabe die Verhandlung mit den politischen Parteien zur Herstellung einer gemeinsamen Front zufalle.

Damit haben die VVV. des Herrn von der Goltz einen ihrer zahlreichen schwarzweißroten Sammelrufe um einen neuen vermehrt. Erfolg haben die Herren mit derartigen Späßen bisher ebensowenig gehabt, wie mit ihrem Bettelbrief um finanzielle Unterstützung bei der Reichswehr.

Keudells Flaggenpläne.

Die „Germania" wird unruhig.

Die durch das „Berliner Tageblatt" aufgedeckten Flaggenpläne des Herrn von Keudell, die Handelsflagge Schwarzweißrot mit der schwarzrotgoldenen Gösch durch einfaches Reichsgesetz zur Nationalflagge erklären zu lassen, haben die „Germania" unruhig gemacht. Sie tritt den Beweis dafür an, daß ein solches Vorgehen verfassungsverletzend sein würde und schreibt schließlich:

„Am Vorabend des Geburtstags des Reichspräsidenten möchten wir in keine Debatte über den Flaggenstreit eintreten. Aber wir erwarten, daß durch eine klare und einwandfreie Feststellung von amtlicher Seite solchen Gerüchten der Boden entzogen wird, und daß darüber hinaus Garantien gegeben werden, die die Ausführung solcher Pläne unmöglich machen."

Der Ton der Besorgnis ist unverkennbar, nur müßte die „Germania" die Garantie von ihrer eigenen Partei fordern. Alles, was Herr von Keudell sich bisher geleistet hat, und was er sich in Zukunft noch leisten wird, kann er nur, weil und insoweit die Reichstagsfraktion des Zentrums es zuläßt.

Völkische Rowdies.

Dresden, 1. Oktober. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend ist es gelungen, der Täter habhaft zu werden, die die Ebert-Eiche in den Schilleranlagen in Bautzen mit roher Gewalt zerstört haben. Es handelt sich nicht um kommunistische Zettelankleber, wie die Bautzener Polizei vermutet hatte, sondern um zwei Bautzener Nationalsozialisten: den 18 Jahre alten Kaufmann Walter Jetzke und den 27 Jahre alten Lohnbuchhalter Willi Handrick. Beide haben nach längerem Verhör ein Geständnis abgelegt. Sie reden sich auf Trunkenheit hinaus.

Woldemaras bei Stresemann.

Die deutsch-litauischen Besprechungen.

Die Verhandlungen Stresemanns mit Woldemaras haben gestern nachmittag begonnen und werden in der neuen Woche fortgesetzt werden. Die Frage der Zusammensetzung des Direktoriums für das Memelgebiet gewinnt besonderes Interesse, weil als Anwärter auf den Posten des Präsidenten des Direktoriums der hinlänglich durch seine deutschenfeindlichen Methoden bekannte und von den Memelländern unmißverständlich abgelehnte Schwellnus sich ebenfalls nach Berlin auf den Weg gemacht hat. Das litauisch-faschistische Bestreben geht dahin, in dem Direktorium außer dem Präsidenten noch ein zweites von den fünf Mitgliedern zu haben, zwar memelländischer Herkunft, aber zweifelsfrei litauischer Gesinnung. Von dieser litauischen Forderung aus werden die Verhandlungen über die Zusammensetzung des Direktoriums ausgehen.

Vereinigung Republikanische Presse. Die Berliner Ortsgruppe der „Vereinigung Republikanische Presse" trifft sich am Donnerstag, dem 6. d. M., abends 8 Uhr, im Demokratischen Klub, Viktoriastr. 24.

Der Blindenhund.

Von Alphonse Crozière.

(Berechtigte Uebersetzung von Dr. Ernst Lenz.)

Das Schicksal dieses armen Pudels, der plötzlich seinen Herrn verloren hatte, war mir wirklich zu Herzen gegangen.

„Pfiffi ist der Hund des alten Blinden, den Sie so oft in unserem Viertel getroffen haben. In der vergangenen Woche ist er gestorben," sagte mir der Mann, der sich des Hundes erbarmt hatte. „Wollen Sie ihn zu sich nehmen?"

Ich betrachtete Pfiffi. In seinen Augen lag etwas Menschliches, er schien zu sagen:

„Antworte doch ja. Du wirst sehen, daß ich ein gutes Hundevieh bin."

Ich ließ mich erweichen. Aber Pfiffi mußte eine gründliche Auslaugung mit Seifenwasser über sich ergehen lassen, bevor er seine natürliche Weiße wiederfand. Er leistete Widerstand.

„Ach, Pfiffi, man sieht schon, daß der Blinde dein Aeußeres vernachlässigte! Ich habe darin eingewilligt, dich zu mir zu nehmen, aber für deine Flöhe bedanke ich mich!"

Ich rieb meinen neuen Gefährten sorgfältig mit dem Schwamm ab und setzte ihm dann ein ausgiebiges Mahl vor.

Er verschlang das Fleisch, verschmähte aber das eingeweichte Brot. Das überraschte mich, denn man hatte mir versichert, daß sein seliger Herr ihn nur mit alten Brotkrusten ernährte.

Bestrebt, es ihm möglichst gemütlich zu machen, schlug ich ihm im Vorzimmer auf einem alten Kissen ein Lager auf und sagte zu ihm:

„Gute Nacht, Pfiffi, schlaf gut, mein Liebling."

Er wälzte sich mehrmals auf dem Kissen herum, knabberte eine Zeitlang daran und ließ sich zu guter Letzt auf dem Fußboden nieder. Die Macht der Gewohnheit!

Als Pfiffi mich am folgenden Morgen laut gähnen hörte, trottete er voller Freude in mein Schlafzimmer und leckte mir die Hand.

„Ei, da bist du ja! Na, wie haben wir heute nacht geschlafen?"

Er sah mich mit seinen treuen Augen an und stieß ein furchtbar ulkiges Gekläff aus. Das sollte anscheinend heißen:

„Vielen Dank, recht gut. Und du?"

Kaum war ich aus dem Bett heraus, da schleppte Pfiffi meine Hose, meine Weste und zuletzt meine Jacke heran.

„Aber du bist ja mehr als ein Hund, du bist ja ein leibhaftiger Kammerdiener! Man sieht, daß du im Dienste eines Blinden standest, der es nicht nötig hatte, sich zu rasieren. Leg die Weste und den Rock wieder dahin, wo du sie gefunden hast, und gedulde dich einen Augenblick."

Als Pfiffi mich zum Ausgehen fertig sah, stürzte er auf meinen Stock und brachte ihn mir, dann hockte er nieder, als warte er auf etwas.

Ich öffnete die Tür und dachte, er würde mir folgen. Kein Gedanke!

„Nanu, Pfiffi, warum kommst du denn nicht?"

Er begann zu kläffen, womit er mich ohne Zweifel daran erinnern wollte, daß ich ihn anbinden mußte. Welch ein braver Blindenhund! Er brauchte die Leine um den Hals. Er hatte jedwede Regung von Selbständigkeit verloren.

Da band ich ihn an, und wir machten uns auf den Weg.

Auf der Straße mußten mich die Leute für einen Blinden halten. Pfiffi zog an mir herum, als wäre ich ein Handwagen. Er wollte mich unbedingt führen und schleppte mich hartnäckig durch Straßen hindurch, die ich am liebsten vermieden hätte. Nur allzu bald fand ich die Erklärung für sein seltsames Gebaren.

Wir waren vor einem Schlächterladen angelangt. Pfiffi setzte zum Sprunge an und stibitzte ein Schnitzel von der Fleischbank. Das tat er mit solcher Geschwindigkeit und Geschicklichkeit, daß ich ihm sicherlich Beifall gezollt hätte, wäre ich nicht ein ehrlicher Mann gewesen.

Ich wurde vor Aerger über und über rot.

„Du hast ja eine seltsame Auffassung davon, wie man die Frage der Ernährung löst! Dergleichen Scherze gefallen mir nicht, Pfiffi... Mit einem Schnitzel fängt es an und mit einem Strick um den Hals endigt es..."

Er schaute mich an wie ein Kind, das um Verzeihung bittet, dabei aber knabberte er ohne irgendwelche Gewissensbisse weiter an seinem Schnitzel.

„Ja, ja, Pfiffi, du mußt dich von Grund auf ändern, wenn wir gute Freunde bleiben wollen."

Eine Stunde später setzte ich mich auf der Terrasse eines großen Boulevardcafés hin. Obgleich es erst halb zehn war, war die Hitze unerträglich, und es saß schon eine stattliche Anzahl durstiger Gäste da.

„Kellner, einen Wermut mit Selterwasser."

Ich zog meine Zeitung hervor und vertiefte mich in die Lektüre der neuesten Nachrichten. Da mir mit dem Hute auf dem Kopf zu heiß war, legte ich ihn auf einen Stuhl neben mir.

Einige Minuten verstrichen. Mit einem Male fühlte ich, wie mir jemand auf die Schulter klopfte. Es war der Geschäftsführer.

„Na, kommt mein Wermut endlich?" fragte ich ihn.

„Ihr Wermut?" grinste der, „auf den können Sie lange warten! Seien Sie so gut und ziehen Sie schleunigst Leine, aber so rasch es geht."

„Was!?"

„Das Betteln ist auf der Terrasse des Cafés verboten."

„Das Betteln!?"

„Tun Sie doch nicht so! Wenn das ein neuer Trick sein soll, um aufzufallen, dann können Sie mir leid tun. Verziehen Sie sich mitsamt Ihrem Hunde, aber ein bißchen dalli, wenn ich bitten darf."

„Mein Hund? Aber wo ist denn mein Hund geblieben?"

Als ich jetzt um mich schaute, sah ich Pfiffi der von Tisch zu Tisch ging, schön machte und den belustigten Gästen dabei den Hut hinhielt. Ich rief ihn voller Zorn zurück.

„Schämst du dich denn gar nicht?"

Sein Blick schien zu sagen:

„Weshalb ärgerst du dich denn? Die Sache war doch so gut im Zuge."

Tatsächlich hatte er schon zehn Groschen eingeheimst.

„Ich schulde Ihnen eine Erklärung," sagte ich zu dem Geschäftsführer.

„Ja, ja, die Geschichte kennen wir schon... Schieben Sie schleunigst ab, das ist das Gescheiteste, was Sie tun können."

Der wackere Pfiffi! Ich hatte nicht den Mut, ihn zu mißhandeln, aber ich fühlte mich trotzdem recht gedemütigt, als ich mich unter den spöttischen Blicken des blöden Gesellen und unter dem Gelächter der Gäste entfernte.

Theater am Zoo. „Ach, wie so trügerisch — —", Generaltitel für drei Einakterlustspielchen von Rudolf Presber. Ein Stück Illusion, das verloren geht. Einmal geht die Treue der Frau verloren, dann wieder der Backfisch, der geheiratet werden soll, und dann die Spekulation am schwarzen Börsentag. Für jede verlorene Illusion ein Ersatz: für die verlorene Frau sitzt schon ein neues Weibchen im Klubsessel. Für die verlorene Braut wird die Schwiegermutter geheiratet. Für die verlorene Spekulation kommt ein unverhofftes großes Los usw. Das denkt sich Presber alles sehr gemütlich aus und er beplaudert es, und er bequasselt es auch. Es ist nicht immer kurzweilig, aber auch nicht immer langweilig. Zwei Schauspieler sind zu entdecken: Ludwig Stössel, der nur noch einen handfesteren Regisseur braucht, um ein ordentlicher und ernsthafter Komiker zu werden, und Fräulein Kohlmann, das viel Talent und noch wenig Routine besitzt. M. H.

F. V. Krejci. Die tschechische Sozialdemokratie feiert dieser Tage gleichzeitig mit dem Jubiläum des 30jährigen täglichen Erscheinens ihres Zentralorgans „Právo Lidu" den 60. Geburtstag des Redakteurs des literarischen Teils dieses Blattes Gen. F. V. Krejci. Krejci ist ein angesehener tschechischer Schriftsteller, in dessen Werken sich seine sozialistischen Anschauungen spiegeln. Seine Kritiken im „Právo Lidu" haben viel zur kulturellen Erziehung der tschechischen Arbeiterschaft beigetragen. Er gab Monographien über bedeutende Dichter und Denker heraus, essayistische Werke, Romane, Novellen und Dramen. Der Sozialismus ist ihm „Der Traum einer neuen Kultur" (so lautet der Titel eines seiner früheren Werke) und in seiner Verwirklichung erblickt er vom Standpunkt des Aesthaten und Künstlers den Uebergang „In eine bessere Welt", wie sein letztes essayistisches Werk heißt. Das Jubiläum des Gen. Krejci wird auch von tschechischen literarischen Kreisen gefeiert.

Der Weltkrieg-Film ist von der interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet verboten worden.

Die Burg im Sumpf.

Ausgrabung einer alten Wendenburg in der Nähe Berlins.

Es verlohnt sich schon, die Erlaubnis des Dr. Kiekebusch, Direktors der vorgeschichtlichen Abteilung unseres Märkischen Museums, zu nutzen und an einem sonnigen Montagmorgen aus dem Großstadthäusermeer hinaus nach Mittenwalde zu fahren, wo „gebuddelt" wird. Bequem ist sein Unternehmen nicht. Diesmal haben sich die Denkmale einer alten Zeit auf einem nassen Wiesenplan versteckt, der in einem etwa halbstündigen Weg von Mittenwalde nach Groß-Machnow zu liegt, umspült von einem Zufluß der Notte, diesem malerischen alten Kanal, der dem Freunde der Mark schon von Königswusterhausen aus bekannt ist. Im Vorgefühl journalistischer Entdeckerfreuden hängt das Auge an dem lieblichen Bilde der Landschaft, während unversehens der Fuß bis über die Knöchel in eine Wasserpfütze tappt und beim Herausziehen der rechte um so tiefer hineingerät. Die Animosität der beiden Begleiter, die anscheinend den gleichen Weg haben, ist mehr als in einer Beziehung berechtigt, denn wie sollte man zu einem Menschen, der in Halbschuhen über eine überschwemmte Wiese läuft, Vertrauen fassen können. Aber alles löst sich in Wohlgefallen wieder auf, ein frischer Herbstwind und die Sonne trocknen ebenso rasch, wie sie vor 1500 Jahren den Mann im Sumpf getrocknet und gewärmt haben, dem dieser Besuch gilt. Das Ziel der Wanderung ist auch erreicht, sie schließt an einer leichten Bodenerhebung, die ganz sanft, wie ein angefahrener Erdbuckel auf ebenen Feld liegt. Der Volksmund hat diesem Trockenplatz den Namen „Pennigsberg" gegeben, obwohl vom Berg keine Spur zu sehen ist. Die Pfennige mögen Münzfunde gewesen sein, die ein Bauer hier einmal beim Umpflügen gemacht hat.

Das Geheimnis des Pennigsbergs.

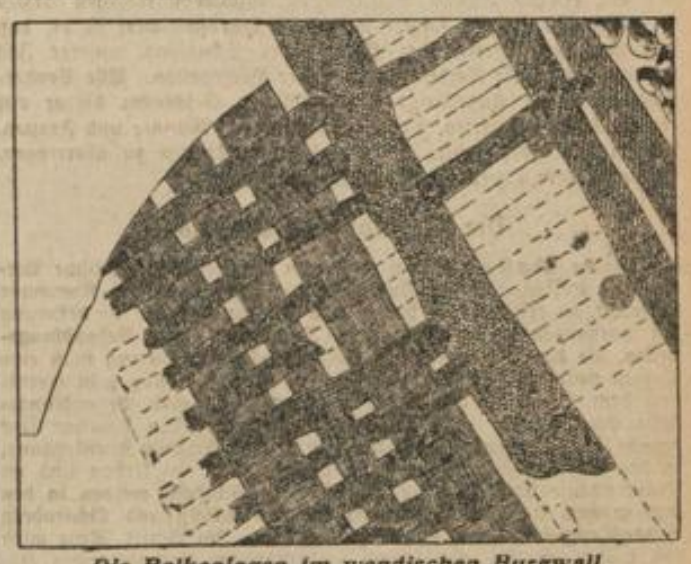
Schon die bloße „Sage" genügte, den Gelehrten auf eine Spur zu lenken und zu untersuchen, was es mit dem Pennigsberg für eine Bewandtnis hat? Daß er es mit einer vorgeschichtlichen Siedelung zu tun haben würde, begründete er weiter damit, weil die **ganze Umgebung eines der umfangreichsten und schönsten Fundgebiete** darstellt, die die Mark und darüber hinaus wohl ganz Deutschland besitzt. Der uns nächst gegenüberliegende „Weinberg" auf Groß-Machnower Flur, ein sandiger und magerer Waldrücken, barg außerordentlich reiche Funde eines germanischen Gräberfeldes. Am Ende des Feldrains am Pennigsberg ist an einer kahlen Stelle ein **Fundgebiet aus der Steinzeit festgestellt**, aber noch unerforscht. Hinter der Chaussee nach Groß-Machnow wurden **Gräberfunde** gemacht, die zum Unterschied von den erstgenannten Gräbern der Semnonen dem Volksstamm der Burgunden zugehören. Was birgt nun der „Pennigsberg"? Der Journalist, gewissermaßen auf den Gefilden der Vorgeschichte landend, notiert bereits im Geiste Bronze und Goldfunde. Er nimmt gern von dieser vorausgeschickten topographisch-archäologischen Erklärung des Ausgrabungsleiters Kenntnis, aber wo bleiben die Funde des Pennigsberges, der Stoff, die Sensation, die er mitzubringen versprochen hat? Vorläufig ist nicht viel zu sehen, es ist da an dem Erdhügel nur ein wenig gegraben, „Schützengräben" sind gezogen und am Anfang des Hügels liegt ein etwa 40 Quadratmeter großer Raum ausgestochen, in dem der Himmel sich in den Wasserpfützen spiegelt. Bandmaß, Schnur und Maßstäbe werden hin und her gezogen, es ist, als sollte der Boden für einen Neubau ausgehoben werden. Der berühmte Archäologe scheint jedoch anderer Ansicht zu sein als der unzufriedene Gast, sein echt Berliner Humor blitzt bei jedem Satz hindurch und seine Hilfskräfte fühlen sich angefeuert durch seine frischen Unterweisungen, die neue Erwartungen enthüllen.

Vor 1500 Jahren.

„Damit Sie nun wissen, worauf sie stehen," wendet sich Dr. Kiekebusch an den Journalisten, „wir befinden uns innerhalb der Umgrenzung eines alten wendischen Burgwalls! Das wird für Sie um so überraschender klingen, wenn Sie die vorerwähnten Fundorte der Umgebung mit ihren verschiedensten Völkergemisch zum Vergleich heranziehen. **In dieser vorgeschichtlich eng besiedelten Landschaft hat also auch noch der Wende gesessen".** Die volkerkundlichen Merkmale der Wendensiedlung, obwohl sie bereits in die neuere Zeit hinüberspielen (es ist bekannt, daß sie von den Askaniern aus der Mark langsam zurückgedrängt wurden), zählen doch zu den schwer zu erforschenden archäologischen Aufgaben, weil meist ihre Siedlungen im Sumpf liegen. Auf dieser Stelle, wo der Journalist steht und seinen Blick auf das malerische Städtchen Mittenwalde mit seiner schönen Moritzkirche und dahinter auf die Funktürme von Königswusterhausen richtet, hat eine Wendenburg als Vorposten gestanden und schnell notiert er: „Der Wendenfürst am Funkturm!" Aber was könnten diese Dinge schon bedeuten, wenn nicht sein Cicerone es verstehen würde, die Geschichte an der Hand seiner Grabungsurkunden lebendig zu machen und darüber hinaus den Faden fortzuspinnen bis zur neuzeitlichen Heimatforschung. Man hört und schließt, wie **dieses vielumstrittene Gebiet gewissermaßen als Schlüssel zu dem großen Eingangstor nach dem Osten gegolten hat,** wie die Völker ganz wie in moderner Zeit durch Kriege und Ueberfälle sich die große „Heerstraße" sichern wollten, die noch heute im Volksmund kurz „Die Straße" genannt wird, und die von Stettin über Berlin als Umlegeort, weiter über Neukölln, Britz, Buckow, Mittenwalde nach Sachsen hineinführt. Wie Mittenwalde, eine deutsche Stadtgründung, als Riegel gegen die drängenden Meißener entstand und wie der Wende sich zwischen den vielen Feuern nicht behaupten konnte. Aber er hat sich bis zum äußersten gewehrt, das zeigt die **Stärke des Befestigungswalls, der mehrere Meter breit ist.** Der Archäologe zeigt auf einige sanfte Erdlinien, die ringsum im Bogen um den Hügel verlaufen. **Heute zieht der Pflug darüber hin, doch die alten Bauern** der Umgebung erzählen, daß sie mit **den Steinen auf ihren Aeckern in ihrer Jugend die Chaussen gepflastert haben.**

Die Reste des wendischen Burgwalls.

Bei dem inneren Wall kommt es dem Archäologen darauf an, **die genaue Lage, sowie Art und Beschaffenheit des Walls wissenschaftlich zu untersuchen.** Diese Forschung ist ihm wichtiger als etwaige Funde an Urnen und Schmuckstücken, die genugsam bekannt sind. Auf dem Pennigsberg sind **Roste und Fundamente eines solchen wendischen Burgwalls freigelegt worden. Im Bilde der Erdschichten zeichnen sich die Spuren der gewesenen Balkenlagen ungefähr** wie Mandeltorte im Sand, selbst für den berufsmäßigen Geologen als solche kaum erkennbar. Manchmal schlingen sie sich in eigenartigen Wellenlinien, auch in der Form von „Augen" mit einer weißen Sandpupille in der Mitte. Diese Erscheinungen sind an



Die Balkenlagen im wendischen Burgwall.

dieser Fundstelle zum erstenmal einer genauen Betrachtung unterzogen worden, was grundlegend für alle wissenschaftlichen Untersuchungen gleicher Art sein wird. Die „Augen" sind Querschnitte von Langhölzern, die an den Seiten um den Splind herum durch die Ablagerungen heruntergedrückt wurden, nachdem sich das Holz bereits in seine Fermente aufgelöst hatte. **An manchen Stellen ist die breiartige Masse noch als Holzfaser zu erkennen,** wieder an anderen sind ganze Stücke und Balken von sechs Meter Länge aufgefunden. Mit kleinen Kratzern und Handspaten wird Schicht auf Schicht zentimeterweise abgetragen, die Zeichnung der Balken kommt wunderschön zwischen dem weißen Sandgrund hervor. Man **erkennt deutlich, wie ein mit Schwellen gepflasterter Gang um den Ringwall herum lief.** Auf einem Fleck sind die Hölzer als Mauer kreuzweise übereinandergelegt und mit Sand und Feldsteinen verkittet. Stück für Stück wird sorgsam abgeschabt und freigelegt. Der Zeichner unterdessen, ein alter 72jähriger begeisterter Altertumsfreund, trägt alle wissenschaftlichen Feststellungen über Lage und Verlauf der Balkenschichten, der Steine, Knochen und Scherben, die sich hier und da befinden, mit minutiöser Genauigkeit in eine Karte ein, manchmal ist das nur ein Ausschnitt von einem halben Quadratmeter. Aber sonderbarer Weise passen diese Einzelzeichnungen, zu denen sich dann noch farbige Skizzen, Photographien u. a. gesellen, haarscharf in die Gesamtkarte des Grundrisses.

•

„Das ist unsere neue Methode der archäologischen Forschungen," erklärt der Expeditionsleiter. Der Journalist dagegen bückt sich beim Heimgehen nach einem Scherben, von dessen Art hunderte auf dem gepflügten Acker rings um den Wall liegen. Er weist mit der Verzierung unter seinem Rande auf die Wendenzeit, wie alle die anderen. Ebenso wie der aufgefundene Burgwall sprechen die Geschichte und der Kenner liest an ihnen das Werden, Blühen und Vergehen der Völkerschaften, die uns diese wenigen Spuren ihrer Kultur hinterlassen haben.

Reste der Pennigsburg bei Mittenwalde.

Zement.

1]

Roman von Fjodor Gladkow.

Ist es Dascha — oder ist es nicht Dascha?

Eine Frau im roten Kopftuch, in einer Männerbluse, stand im schwarzen Quadrat der Tür und schaute ihn mit den starken Knoten der Augenbrauen über der Nase an, und in ihren Wimpern erzitterte Verwunderung und Aufschrei. Und als sie Gljebs Lächeln begegnete, zuckten und flogen die Brauen und aus den Augen spritzten Bächlein.

Ist es Dascha — oder ist es nicht Dascha?

Das Gesicht (das Muttermal am Kinn, die Stupsnase) und die Haltung des Kopfes beim aufmerksamen Blick . . . das ist sie, Dascha. Aber alles andere — man kann es in einer Stunde nicht aufzählen — ist fremd, nicht weiblich, etwas, was er früher nie gesehen hatte.

„Dascha . . . Frau . . . mein Täubchen! . . ."

Und trat zu ihr, mit den Stiefeln über den Beton knarrend, und öffnete seine Arme, um Dascha zu umfassen. Und konnte sein Herz nicht zurückhalten, nicht zurückhalten die Harmonika des Lachens auf seinen Wangen.

Und Dascha, wie sie in der Türe stand, auf der ersten Stufe der Treppe, kaum war sie vor Gljeb zusammengezuckt — so erstarrte sie im Drange zu ihm und im Kampfe gegen ihre Weiberschwäche. Und konnte nur in der Blutwelle, die sie ganz übergoß, flüstern: „Bist du das? . . . Ach, Gljeb! . . ."

Und in den Augen, in der schwarzen Tiefe ihrer Augen, loderte, wie ein Feuertropfen, eine unbewußte Angst.

Da nahm sie Gljeb in seine Mannesarme, daß ihr die Knochen im Rücken krachten, stieß mit seinem stachlichten, unrasierten Mund auf ihre Lippen — und sie ergab sich seinem Willen und die Erinnerung versank im Rausch.

„Nun, du lebst also, bist gesund . . . mein Täubchen? . . . Hast mich nicht erwartet, oder bist du als Witwe herumspaziert?"

Und sie konnte sich von ihm nicht losreißen und stammelte kindlich-singend: „O du, Gljeb! Was ist das? . . . Ich wußte nicht . . . O Gljeb!"

Aber dies Gefühl sprang nur einen Augenblick aus ihrem Herzen, und in diesem Augenblicke fühlte Dascha die alte Gewalt Gljebs über sich.

Damals (vor drei Jahren), als sie noch ihrer Häuslichkeit lebte und bräutlich blühte mit den Geranien am Fenster, damals war ihr diese Mannsgewalt süß und ersehnt, und es wahr gut, sich willenlos und geborgen in seinen Armen zu fühlen.

Aber Gljeb war es noch nicht gelungen, sie mit all seinen Muskeln zu umklammern, um sie in seine Arme zu nehmen, wie ein Kind, und sie ins Zimmer zu tragen, wie es in den ersten Tagen ihrer Ehe war — als Dascha fest, aber freundlich und vorsichtig seine Arme herunterwarf und mit spöttisch erstauntem Lächeln ihn von unten her befremdet ansah.

„Was ist mit dir, Genosse Gljeb? Sei nicht so wild — beruhige dich . . ."

Und sie ging eine Stufe herunter und lachte.

„Du bist allzu toll für die friedliche Umgebung . . . Der Schlüssel steckt im Schloß. Kannst dir Wasser auf dem Kocher wärmen. Tee und Zucker ist nicht da, auch kein Brot. Gehe zum Betriebsrat und schreib dich ein, damit du deine Ration bekommst."

Und wieder ging sie eine Stufe tiefer. Sah ihn an und lächelte versteckt, und in ihrem Gesicht war Sorge . . . eine fremde, nicht Daschas Sorge.

Das ist keine Kränkung — das ist ein Schlag. Er ging zu einem Menschen und stieß mit dem Kopf gegen eine Wand. Und er fühlte Scham und Schmerz. Die Arme waren noch geöffnet und ein Lächeln zitterte noch immer auf seinem Gesicht.

„Was ist das, zum Teufel! . . . Wieso Genosse? . . . Hältst mich zum Narren, Teufelsweib?"

Dascha war schon die Treppe hinuntergegangen, stand vor der Pforte und schaute ihn an und lächelte.

Ist es Dascha — oder ist es nicht Dascha?

„Ich esse in der Stadt Mittag, in der Küche der Volksernährung, und Brot bekomme ich im Parteikomitee. Geh, Gljeb, zum Fabrikkomitee und registriere dich dort für eine Brotkarte. . . . Zwei Tage werde ich wohl wegbleiben. Bin ins Dorf kommandiert. . . . Und du ruh dich inzwischen von der Reise aus."

„Wart'! . . . ich verstehe nicht . . . seit wann bist du mir Genosse? . . . Erzähle mir wenigstens, in was für eine Veränderung ich da hineingeraten bin. . . ."

„Ich bin in der Frauengruppe . . . kannst du denn das nicht verstehen?"

„Und Njurka? Wo ist denn unsere Njurka?"

„Im Kinderheim. Geh, ruh aus . . . ich habe keine Zeit, Gljeb. Wir werden später sprechen . . . ruh aus!"

Sie ging rasch mit festen, großen Schritten weg, schaute nicht zurück, und das rote Tuch auf ihrem Kopfe lockte ihn, rief und lachte.

Und dann, vor dem Mauerloch, schaute Dascha zurück und winkte mit der Hand.

Gljeb stand auf der Stiege und schaute betroffen der weggehenden Dascha nach: er konnte nicht verstehen, was eigentlich geschehen war.

Er war nach Hause gekommen, traf seine Frau Dascha. Drei Jahre hat er sie nicht gesehen. In diesen drei Jahren war er durch Donner und Schrecken des Krieges gegangen. Diese drei Jahre hatte auch Dascha durchwandert. Was für einen Weg hatte Dascha genommen? Er weiß es nicht. Und wieder trafen sich ihre Wege an einem seltsamen Kreuzungspunkte. Bis zur Heirat liefen ihre Wege nebeneinander, verflochten sich und verschmolzen dann in eins. Und dann rissen die Ereignisse sie auseinander, schleuderten sie nach verschiedenen Seiten, und sie gingen auf ungeebneten Pfaden, ohne voneinander zu wissen. Ist Dascha weiter gegangen, oder sind sie einander fremd geworden und fanden sich nicht in ihrer früheren Liebe?

Drei Jahre. Was ist alles in diesen drei Jahren mit der Frau ohne Mann geschehen? Was waren für Dascha diese drei Jahre, die für Gljeb ein Sturmlied grausamer Ereignisse waren?

Er ist in sein Nest zurückgekommen, das er einstmals in menschenleerer Nacht verlassen hatte. Da ist das Werk, wo er schon als kleiner Junge, von Oel, Rauch und Metallstaub durchtränkt, gearbeitet hatte. Und das Nest ist leer . . . und seine Frau Dascha, die sich nicht losreißen konnte bei der Trennung, war zu ihm nicht wie eine Frau, ging an ihm vorbei, wie das kalte, unfreundliche Gespenst eines schrecklichen Traumes.

Gljeb setzte sich auf die Treppe und fühlte plötzlich, daß er müde war. Nicht davon, daß er vier Meilen vom Bahnhof gegangen war, er war von den drei Jahren müde und von diesem unverständlichen Empfang Daschas, der ihn durch unerwarteten Schmerz tief verwundet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf den Geschlechtskrankheiten!

Berlin und das neue Gesetz.

Das in diesem Jahre vom Reichstag beschlossene Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten trat am 1. Oktober in Kraft. Anfang September sind die preußische „Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz" und eine „Vorläufige Anweisung zur Durchführung des Reichsgesetzes" erschienen, nach denen die „Gesundheitsbehörden" (im Sinne des Gesetzes) von den Selbstverwaltungsorganen zu schaffen sind. Als Berliner Gesundheitsbehörden für die Angelegenheiten der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten werden das Hauptgesundheitsamt und die Bezirksgesundheitsämter der 20 Verwaltungsbezirke in Erscheinung treten. So erwächst der kommunalen Gesundheitsfürsorge auf Jahrzehnte hinaus ein weiteres großes Feld segensreicher Arbeit. Gilt es doch, die Geschlechtskrankheiten, die zu den schlimmsten Feinden der Menschheit gehören, einzudämmen, indem man bei ihrer Bekämpfung den Spuren des „Vaters" des neuen Gesetzes, des vor einigen Jahren verstorbenen sozialdemokratischen Arztes Professor Blaschko folgt. Besonders begrüßenswert ist es, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes ein Schandmal unserer Zeit beseitigt wird: die Reglementierung der Prostitution. Alle Sonderregelungen, die Angehörige des weiblichen Geschlechts bisher mit einem Makel behafteten, werden aufgehoben. Männer und Frauen, die im Verdachte stehen, die Geschlechtskrankheiten zu übertragen, sind nach dem neuen Gesetze völlig gleichgestellt.

Die Maßnahmen Berlins.

Welche Maßnahmen muß nun die Berliner städtische Verwaltung treffen, um die Aufgaben, die das Gesetz der Kommune auferlegt, zu erfüllen? — Neben dem Ausbau und der Verbesserung der vorhandenen **Untersuchungs-, Beratungs- und Behandlungsstellen**, die der Betreuung von Geschlechtskranken dienen, muß eine Anzahl neuer solcher Stellen geschaffen werden. Man geht hierbei von dem Grundsatz aus, jeder Beratungsstelle eine Behandlungsstelle anzugliedern. Poliklinische Behandlungsstellen bestehen jetzt bereits im Krankenhaus Moabit, im Rudolf-Virchow-Krankenhaus, in den Krankenhäusern am Friedrichshain und am Urban und im Krankenhause Charlottenburg, Kirchstraße. **Zunächst werden in den drei großen Bezirken Prenzlauer Berg, Neukölln und Lichtenberg Behandlungsstellen neu** eingerichtet werden. Im Bezirk Mitte wird das bisher im Polizeipräsidium untergebrachte Ambulatorium alsbald, in andere Räume verlegt und als Beratungs- und Behandlungsstelle eröffnet werden. So werden binnen kurzem **in allen Verwaltungsbezirken Beratungsstellen** und in den neun größten Berliner Bezirken **kommunale Behandlungsstellen** vorhanden sein.

Jedem, der auf Grund des Gesetzes **Anspruch auf Behandlung auf Kosten der Stadt** hat, soll dann — von Ausnahmefällen abgesehen — freigestellt werden, ob er sich in einer Behandlungsstelle oder von einem frei tätigen Arzt behandeln läßt. Wenn Personen nach Beurteilung der Beratungsstelle „minderbemittelt" sind, so werden ihnen (was besonders wichtig ist) die Kosten nicht vorschußweise gewährt, sondern, soweit keine Krankenkasse oder dergl. als Kostenträger in Frage kommt, seitens der Stadt von vornherein endgültig übernommen.

Zwangsbehandlung.

Soweit auf Grund des Gesetzes Zwangsuntersuchungen und Zwangsbehandlungen angeordnet werden **(bei Patienten, die sich der Fürsorge und der Behandlung widersetzen!)**, werden diese in einem besonderen Ambulatorium vorgenommen! Hoffentlich wächst jedoch **das Verständnis aller Kreise der Bevölkerung** für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bald in dem Maße, daß diese Zwangsmaßnahmen immer seltener vorgenommen zu werden brauchen. Freilich gibt es geistig minderwertige Personen beiderlei Geschlechts, die ihre Mitmenschen auf das schwerste gefährden, Leute, bei denen man ohne Anwendung von Zwangsmaßnahmen nun einmal nicht auskommt. Bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird man auf die **Bereitstellung einer genügenden Anzahl von Krankenhausbetten** dauernd sein Auge zu richten haben. Auch **wirtschaftliche Fürsorgemaßnahmen** werden sich, namentlich im Interesse der Familien der Geschlechtskranken, bald als ganz unentbehrlich erweisen.

Mittel, die der Vorbeugung gegen Geschlechtskrankheiten dienen, werden in den Beratungsstellen und in den Rettungsstellen dauernd zur Verfügung stehen. An der Durchführung des neuen Gesetzes sind auch die Versicherungsträger stark beteiligt. Für Berlin kommen insbesondere die Krankenkassen und die Landesversicherungsanstalt Berlin, die seit Jahren am Köllnischen Platz eine eigene Beratungsstelle für Geschlechtskranke unterhält, in Betracht.

Um künftig recht eng Hand in Hand zu wirken, ist die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Hauptgesundheitsamt und den Berliner Versicherungsträgern in Aussicht genommen. In dieser Woche, kurz vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, wird die Bevölkerung durch eine große Aufklärungsaktion mit dem Wesen der Auswirkungen des Gesetzes bekannt gemacht. „Geschlechtskrankheiten und Nachkommenschaft", „Geschlechtskrankheit und Arbeitskraft" und „Die neuen Wege bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" — so lauten die Vorträge, die im Rahmen dieser Aufklärungswoche, an der neben dem Hauptgesundheitsamt die Versicherungsträger, Gewerkschaften und die Volksgesundheitsorganisationen beteiligt sind, gehalten werden. Mögen sie dem segensreichen Werke der hygienischen Volksbelehrung dienen! Möge jeder bedenken, daß der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten seinem eigenen und seiner Familie Wohl gilt!

Dr. Alfred Korach.

Eine Hindenburgdebatte.

Und wieder ein kommunistischer Reinfall.

Die außerordentliche Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Wedding beschäftigte sich mit einem Dringlichkeitsantrag der KPD., nach dem die Bezirksversammlung beschließen sollte, daß die Teilnahme an der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten v. Hindenburg in den Schulen des Bezirks Wedding verboten werde, da sie zur Propaganda des alten monarchistischen Gedankens ausgenützt werden solle.

Der Fraktionsredner der KPD. erging sich in wüstem Geschimpfe auf den Reichspräsidenten. Demgegenüber führte Genosse Kiefer, der Fraktionsredner der SPD., aus: Unsere Stellung zu dem Reichspräsidenten ist bekannt. Wir achten in jedem Mann, der durch den Willen der Mehrheit des Volkes zu diesem Amt berufen ist, den Repräsentanten der deutschen Republik. Darum nehmen wir Stellung gegen die Bestrebungen der nationalistischen Kreise, die Person des Reichspräsidenten für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Jeder Republikaner weiß, daß es den Deutschnationalen am 2. Oktober darauf ankommt, eine schwarzweißrote Demonstration zu veranstalten und ihre Gegnerschaft gegen die Republik aufs neue zu bekunden. Mit großer Mehrheit wurde der vom Genossen Kiefer eingebrachte Antrag angenommen: Die Bezirksversammlung hält die Verwendung von Schulkindern zum Spalierbilden anläßlich der Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg im Stadion in Rücksicht auf die gesundheitlichen Gefahren für die Kinder für unverantwortlich. Das Bezirksamt wird ersucht, den Magistrat zu veranlassen, beim Provinzialschulkollegium auf ein Verbot der Teilnahme an der Spalierbildung hinzuwirken. Den Eltern und Lehrern des Bezirks Wedding wird empfohlen, eine Beteiligung von Schulkindern an der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten v. Hindenburg abzulehnen, da sie eine Propaganda des monarchistischen Gedankens werden soll. Die Deutschnationalen hatten bei der Rede des kommunistischen Redners den Saal verlassen. Bei dem nächsten Dringlichkeitsantrag der KPD., den Spiel- und Sportplatz im Humboldthain sofort freizugeben, wetterte Witzke, der Vorsitzende der KPD., gegen die Anlegung von Tennisplätzen. Der starken Entrüstung folgte betretenes Schweigen, als Stadtrat Kulisch erwiderte, daß die Anlegung der Tennisplätze auf Drängen des Arbeiter-Sportkartells und auf besonderes Drängen des kommunistischen Führers Dehlschläger erfolgt sei! Zum Schluß wurde ein Antrag der KPD. angenommen, welcher fordert, daß auf den Bahnhöfen der Untergrundbahn Bedürfnisanstalten eingerichtet werden.

Schwarzweißrotes aus Bezirk Tiergarten.

Das Bezirksamt legte einen Antrag vor, über die Unterbringung der schulärztlichen Fürsorgestellen. Für eine solche Stelle sind in der Wichmannstraße Räume für eine Friedensmiete von 3300 M. gemietet worden. Die drei übrigen Schulärzte sind im Gesundheitsamt des Bezirks untergebracht. Genosse Hädicke begründete unseren Antrag, die neu gemieteten Räume zum 1. Oktober 1928 zu kündigen und die Schulärzte möglichst dezentralisiert und in den Schulen unterzubringen. Er führte aus, daß engstes Zusammenarbeiten zwischen Schularzt und Schule unerläßlich ist und daß die räumliche Trennung dieser Forderung widerspricht. Die Richtlinien der Zentrale sind bereits vor einem halben Jahre veröffentlicht. So wäre es möglich gewesen, die Vorlage besser vorzubereiten und der Versammlung rechtzeitig vorzulegen. Bürgermeister Doflein gab zu, daß die getroffene Regelung nicht zweckmäßig sei. Er entschuldigte sich damit, daß er kein Recht habe, sich in den Schulen nach geeigneten Räumen umzusehen. Er hoffe, mit Hilfe der Mitglieder der Bezirksversammlung die Verbindung mit den Schulen zu bekommen. Demgegenüber wies Genosse Hädicke darauf hin, daß vier Mitglieder der Versammlung in der Schuldeputation sind und daß die Verbindung sehr gut rechtzeitig hergestellt werden konnte. Ein Antrag der Fraktion der Mitte, den Magistrat zu ersuchen, den Eheschließungssaal im Standesamt 3 neu herrichten zu lassen, wurde angenommen. Dann erfolgte eine längere Aussprache über den Neubau des Krankenhauses Moabit. Nachdem die Baupläne bereits seit Jahren vorlagen und die Baurate bewilligt war, wurde sie nicht freigegeben, weil die Pläne im letzten Moment beanstandet wurden. Genossin Dr. Frankenthal fragte an, was das Bezirksamt unternommen habe, um die Freigabe der Bausumme zu erreichen. Die Baupläne stammen aus der Vorkriegszeit und sind veraltet, es ist aber zu beanstanden, daß man nicht rechtzeitig daran gedacht habe, die Pläne der Neuzeit entsprechend umzuarbeiten. Es ist ferner zu bemängeln, daß das Bezirksamt überhaupt keine Vorlage in dieser Sache gemacht habe und alle Initiative der Versammlung überlasse. Das Bezirksamt wird ersucht, alle Schritte zu unternehmen, um eine schleunige Freigabe der Mittel zu erwirken. Bürgermeister Doflein erklärte, daß bereits Verhandlungen mit dem Magistrat eingeleitet sind und die Entscheidung wahrscheinlich in der nächsten Woche fallen werde. Die Deutschnationalen hatten den Antrag gestellt, das Bezirksamt möge aus Vorbehaltsmitteln eine Summe für die Hindenburg-Spende bewilligen. Pohl begründete den Antrag in der üblichen demagogischen Art und erhielt vom Genossen Weiner eine kräftige Abfuhr. Danach zogen die Deutschnationalen ihren Antrag zurück, weil ihnen die Sache zu „unwürdig" erschien. Immerhin eine erfreuliche Selbsterkenntnis! Ein Antrag der Fraktion der Mitte wünschte, daß für die Schulen **schwarzrotgoldene Flaggen** beschafft werden. Der deutschnationale Studienrat Diesner bekämpfte diesen Antrag. Er gestand seine unwandelbare **Liebe zu schwarzweißrot** und erklärte im übrigen, die Stadt sei für diese Frage „nicht zuständig". Er beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Die KPD. verlangte für die Schulen die rote Fahne, die die SPD. „treulos verlassen" habe, die Farben der „Schiebertrepublik" lehnten sie auch ab und verhalfen so der Rechten und ihren antirepublikanischen Tendenzen zum Siege. Genosse Pärsch gab ihm die gebührende Antwort. Er kennzeichnete **das beschämende Verhalten der Kommunisten, die immer die Arbeit der Reaktionäre besorgen.** Die Versammlung lehnte den Antrag auch mit der Begründung ab, daß die Stadt nach ihrer Meinung nicht zuständig sei. Ein kommunistischer Antrag, die Hohenzollernbilder aus den Diensträumen zu entfernen, wurde von der Linken und der Mitte angenommen. Schließlich begründete Genosse Weiner unseren Antrag, Personen, die von der Liste der Wohnungsuchenden gestrichen worden sind, weil sie es versäumt haben, das neue Zählformular auszufüllen, wieder in die Listen aufzunehmen. Er führte aus, daß von 15 000 Eingetragenen nicht weniger als 8000 gestrichen worden sind, Personen, die seit 1921 eingetragen waren und hofften, jetzt eine Wohnung zu bekommen, haben durch dies Versehen ihren Anspruch verloren. Diese Härte muß wieder ausgeglichen werden. Der Antrag wurde angenommen.

Wohnungsidyll in Potsdam.

Wozu Geld da ist, wozu nicht . . .

Im „Potsdamer Volksblatt" vom 1. Oktober ist folgendes zu lesen: Dem Oberbürgermeister von Potsdam, Herrn Rauscher, sind 12 000 M. für Ausbau eines Repräsentationssaales bewilligt worden. In der Lennéstraße 62 wohnt der Arbeiter Warnke, und zwar in der Wohnung seiner Schwiegereltern. Diese besteht aus zwei Stuben, einer kleinen Kammer und einer kleinen Küche. Die eine Stube wird von drei Erwachsenen und vier Kindern benutzt, in der anderen sind drei Erwachsene untergebracht. In der Stube ist seit zehn Jahren nichts gemacht worden, die Fenster sind überhaupt nicht fest zu schließen. Der Ofen ist feuergefährlich, weil in den Kacheln kein Futter ist, auch sind die Ofentüren nicht zu schließen. In der anderen Stube regnet es an vier Stellen durch, das Dach kann nicht gemacht werden, weil sich niemand hinaufbegeben will, da Balken und Latten verfault sind. In der Kammer sind Küchensachen untergestellt, schlafen kann man nicht darin, weil es durchregnet. Sie ist nur anderthalb Meter breit. Bis jetzt sind in diesem Hause drei Fälle von Typhus aufgetreten. Eine junge Frau liegt seit vierzehn Tagen im Krankenhaus, vor zehn Tagen ist auch eine Verwandte von ihr eingeliefert worden, vor vier Tagen eine andere Mieterin. Der Abort ist in einem miserablen Zustand, er besteht aus drei Klosetts, die von 30 bis 35 Personen benutzt werden. Spülanlage ist seit Jahren nicht mehr vorhanden. Zweimalige Schreiben ergaben stets abschlägige Antworten. Vor einiger Zeit wandte sich der Arbeiter Warnke an das Gesundheitsamt. Medizinalrat Dr. Petersen-Potsdam schrieb ihm zurück, er möchte sich „eine möblierte Wohnung" nehmen. Dazu ist W. aber nicht in der Lage, da er seine Familie ernähren muß. Als Kommentar setzt das „Volksblatt" hinzu: Wie wäre es, wenn einmal Herr Rauscher sich diese Wohnung ansähe oder wenn die Stadtverwaltung beschließen würde, die 12 000 M., die sie für Rauschers Speisesaal ausgeben will, für die menschenwürdige Herstellung solcher unwürdigen Wohnungen zu verwenden.

Fritz Waschowski gestorben.

Wieder ist einer von den alten Genossen dahingegangen: Fritz Waschowski, von Beruf Gärtner, schloß sich frühzeitig der Arbeiterbewegung an und wirkte noch in der sozialistengesetzlichen Zeit für unsere Ideen. Sein Wirkungskreis war der 6. Berliner Wahlkreis. Infolge seiner intensiven Tätigkeit wurde Waschowski wiederholt gemaßregelt. In den neunziger Jahren bekleidete Waschowski das Amt eines Vertrauensmannes der Partei. In der Oranienburger Vorstadt war sein besonderer Wirkungskreis. Das Kennzeichnende an seinem Charakter war seine unerschütterliche Treue gegenüber der Partei wie auch den Freunden. Wer ihn zum Freunde hatte, wußte, daß auf ihn unter allen Umständen Verlaß war. Er mußte später, um seine Existenz zu fristen, einen Milchhandel beginnen. Jahrelang hat er in aller Frühe den Zeitungsspeditionen den „Vorwärts" mit seinem Fuhrwerk gebracht. Seine Pünktlichkeit war über alles Lob erhaben. Waschowski war kein Freund vieler Worte. Ihm kam es auf die Tat an. So hat er weiten Parteikreisen als Vorbild in der Pflichterfüllung gedient und alle Genossen, die ihm näher gestanden haben, werden einen treuen Freund vermissen, sein Andenken aber in dauernden Ehren halten. Die Einäscherung findet Mittwoch 4 Uhr im Krematorium Gerichtstraße statt.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern Herr Reinhold Weber mit seiner Frau Luise geb. Pätzold, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 61a, v. III.

Meine „Lustig-Tage" wahrnehmen!

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Bis Mittwoch, den 5.10.

Monopoldaunen-Oberbett
echt türkisch rot oder gold, lila, fraise inlett, indanthrenfarbig, 130×200 . . . 46.75

Halbdaunen-Oberbett
echt türkisch rot od. gold, lila, fraise inlett, indanthrenfarbig 42.75

Kissen-Inlette
rot und rotrosa gestreift, zum Teil mit kleinen Fehlern, ca. 80×80
30% herabgesetzt!

Kissenbezüge
mit Languetten-Verzierung 1.45
mit Hohlsaum und reich bestickt 2.25

Ueberlaken
guter Linon, reich bestickt 8.75
halbleinen mit handgezogenem Hohlsaum . . . 12.75

Handtücher
Dreilhandtuch, graurot gestreift . . . . . 59 Pf.
Gerstenkorn weiß, mit indanthrenfarbiger Kante, Ia Halbleinen . . . . . 98 Pf.

Diwandecken
Elsfeldecke in diversen Farben, 150×300 . . . . 31.00

Daunendecken
Allerbester Daunensatin in diversen Farben, mit Ia Daunen, ca. 155×205 . . . . . 76.00
Prima Levantineseide mit Perkal-Einlage, Rückseite Ia Daunensatin, mit Ia weiß. Daunen ca. 155×205 . . . . 132.00

Steppdecken
Guter Satin, doppelseitig, mit bunter Bordüre, 150×200 . . . 19.75

Ruhebetten zum Aufklappen
mit Bettkasten, bunter Bezug, gut gepolstert 68.00

Weiße Möbel
Garderobenschrank m. Hutboden u. Stange, 192 cm hoch 32.00
Nachttisch mit Tür u. Schubkasten 17.50

Metallbettstellen
Metallbettstelle mit doppeltem Spiralboden, braun 9.75
Bogenbettstelle mit Zugfedermatratze, 33 mm Bögel, weiß oder schwarz, 90×190 19.90

Damenwäsche
(Verkauf nur Prinzenstraße, Ecke Sebastianstr.)
Jumpertaille m. breit. Valenciennseinsatz, Wäschebatist . . 1.55
Elegante Garnitur mit Handstickerei und breiter Spitzenverzierung, Maccobatist, 2 teilig 8.75

Gerichtskuriosa.

Gericht und Kuriosa!? Bedeutet das nicht einen Widerspruch in sich selbst? Hat die Vorstellung vom Gericht nicht immer etwas Tragisches an sich? Durchaus nicht! Wollte der Humorist und der Satiriker in den Gerichtssälen Motive für sein geistiges Schaffen suchen, er fände sie in Hülle und Fülle. Nicht allein in den Beleidigungsprozessen; auch bei anderen Gelegenheiten. Hier drei solcher Gerichtskuriosa!

„Fischquälerei".

Wissen Sie, was „Fischquälerei" ist? Eine Abart von Tierquälerei. Sie wären vielleicht nicht auf den Gedanken gekommen, daß es so etwas geben kann. Anders Frau S., die in einem Berliner Warenhaus täglich 25 Pfund Fische für 58 Katzen kaufte, die sie zu betreuen hatte. Sie wußte ganz genau, was Fischquälerei ist. Nicht etwa, weil sie ihren Katzen Fische vorsetzte. Nein! Als ihr eines Tages schien, daß der Verkäufer einen lebendigen Fisch abschuppte, stellte sie gegen ihn Strafantrag wegen Tierquälerei — also wegen boshafter Zufügung von Qualen. Vor dem Gericht machte sie mit einer vor innerer Erregung bebenden Stimme ihre Aussagen: es war fürchterlich anzuschauen, wie das arme Tier mit dem Schwanz auf und ab machte, auf und ab, einfach fürchterlich. Dabei machte sie eine Handbewegung, daß man annehmen konnte, es habe sich, wenn nicht um den Schwanz eines Walfisches, so jedenfalls um den eines Haifisches gehandelt. Sie will mit eigenen Augen gesehen haben, wie der Verkäufer den Fisch mit dem Netz aus dem Bassin herausgenommen hat und ihn ohne betäubt zu haben, abzuschuppen begann. Der Verkäufer, Leiter der Fischabteilung, erklärte, daß er die Dame wohl kenne, daß sie ihn jedoch niemals auf seine angebliche Fischquälerei aufmerksam gemacht hatte. Er sei sich nicht bewußt, je einen lebendigen Fisch abgeschuppt zu haben. Die Bewegungen des Fischschwanzes müssen wohl Reflexbewegungen gewesen sein. Nachdem die Strafanzeige gegen ihn gekommen sei, habe man ihn in eine andere Abteilung versetzt und das Verfahren wegen Tierquälerei hindere ihn augenblicklich in den Polizeidienst zu treten. Auch ein Sachverständiger war zur Stelle. Sein fachmännisches Gutachten ging dahin, daß das Betäuben der Fische mit dem Schlag auf den Kopf wohl üblich sei; daß beim Abschuppen die Fische jedoch Reflexbewegungen machten, ja daß sie diese Bewegungen auch dann noch ausführten, wenn sie bereits tot sind. So ringelt sich z. B. ein toter Aal um den Arm des Menschen. Der Staatsanwalt beantragt Freispruch des Angeklagten wegen mangelnden Beweises; das Gericht prach den jungen Menschen frei, da seine Unschuld erwiesen sei und der Richter sagte zum Abschied: Nun können Sie, da Sie von der Fischquälerei freigesprochen sind, sich ruhig dem Polizeidienst widmen. Frau S. die „Tierfreundin" verließ entrüstet den Gerichtssaal.

Im Rausch.

Eine grimmig kalte Nacht! Der brave Schließ- und Wachmann S. hatte, um besser seinen verantwortlichen Dienst zu tun, mehr als gewöhnlich dem Alkohol zugesprochen. Als er in den Morgenstunden seinen Dienst verließ, fühlte er sich plötzlich nicht mehr als Schließ- und Wachmann, sondern als Beamter der Sittenpolizei. Auf dem Heimwege trat er deshalb in ein Haus, läutete an einer Wohnung und erklärte der ihm öffnenden Hausangestellten, er sei einer von der Sittenpolizei und habe hier die Kontrolle auszuüben. Das Mädchen möge sich ausziehen, er müsse sie untersuchen. Allerdings, fügte er hinzu, zwingen könne er sie dazu nicht. Als die Arbeitgeber des Mädchens auf das laute Gespräch herbeieilten, verlangte der „Sittenbeamte", auch von ihr Ausweispapiere und meinte schließlich, die Dame sei ihre Ehe nur zum Schein eingegangen. Während der eigenartigen Unterhaltung, die bereits eine Weile gedauert hatte, kam der Postbote in die Wohnung. Der „Sittenbeamte" erklärte ihn für verhaftet und den Inhalt seines Postbeutels für beschlagnahmt. Als der Postbote von ihm Ausweispapiere verlangte, legte er ihm eine Postkarte vor, die an die Hausangestellte adressiert war. Der Postbeamte merkte, daß es mit dem Manne nicht ganz richtig sein müsse, er redete ihm gut zu und konnte schließlich seiner Wege gehen. Als der inzwischen herbeigeholte Polizeibeamte seinen „Kollegen von der Sittenpolizei" mitnehmen wollte, weigerte er sich, mit ihm zu gehen, da der Beamte ohne Tschako sei. Und als schließlich ein zweiter Polizeibeamter mit einem Tschako erschien, bezweifelte er auch die Rechtmäßigkeit von dessen Uniform. Als er einige Stunden später im Polizeirevier erwachte, wußte er überhaupt nicht, wie er dahingekommen sei. Die Anklage lautete auf Amtsanmaßung, Bedrohung, Widerstand und Freiheitsberaubung. Das Gericht sprach den Angeklagten aus dem § 51 frei — er habe im pathologischen Alkoholrausch gehandelt, hieß es in der Begründung.

Auch ein „Märtyrer der Wissenschaft".

„Wenn Sie ein streng wissenschaftliches Horoskop haben wollen, das Ihre Zukunft voraussagt, so brauchen Sie nur eine Mark postlagernd unter Chiffre .... einzuschicken." So ungefähr lautete das Inserat, das der 62jährige „Astrologe" in den Zeitungen erscheinen ließ. Und da es doch von großem Nutzen sein kann, etwas über die Zukunft zu erfahren, um demgemäß die Gegenwart einzurichten, so fehlte es auch nicht an Einsendern. Der Astrologe arbeitete aber nach der wissenschaftlichen Anleitung eines bekannten Buches, in dem für jeden Tag des Jahres Horoskope für alle Menschen, die an diesem Tage geboren sind, zu lesen waren. Man brauchte nur geschickt aus der Menge von Behauptungen, die für den betreffenden Tag in dem Buch aufgestellt waren, eine gewisse Anzahl zusammenzustellen, und das Horoskop war fertig. Doch wie immer gibt es Undankbare. Während die einen dem Astrologen in Dankesschreiben ihre Anerkennung aussprachen, fanden sich andere, die sich von ihm betrogen glaubten. So mußte der 62jährige vor dem Richter erscheinen. Er verteidigte seine „Wissenschaft" und seine Horoskope mit großer Energie. Der Richter zeigte aber wenig Verständnis für diese seltsame Wissenschaft; er verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 Mk. und versah ihm außerdem Bewährungsfrist. Der Verurteilte erklärte jedoch, Berufung einlegen zu wollen. Ein „Märtyrer seiner Wissenschaft"!

Kunstgewerbeschule wird Arbeitsgericht?

Die Räume in der Zimmerstraße reichen nicht mehr aus.

Das neue preußische Arbeitsgericht ist außerordentlich überlastet. Im ersten Jahre seines Bestehens dürften an diesem Gericht 90 000 Klagen zu erledigen sein. Die starke Inanspruchnahme des Arbeitsgerichts hat dazu geführt, daß zunächst einmal die Zahl der Kammern zu vergrößern ist. Statt wie ursprünglich vorgesehen 37 Fachkammern wird das Gericht im Oktober 41 Kammern aufzuweisen haben. Sodann aber zeigt sich, daß die Räumlichkeiten in der Zimmerstraße viel zu klein sind. Der ursprünglich vorgesehene Plan einer Aufstockung des Gebäudes ist der hohen Kosten wegen fallen gelassen worden. Es schweben jetzt zwei Projekte zur Lösung der Raumfrage. Einmal will man das Arbeitsgericht teilen und einen Teil der Sitzungssäle nach dem Alexanderplatz verlegen, zweitens aber soll das Arbeitsgericht zunächst teilweise — später gänzlich — in der früheren Kunstgewerbeschule in der Prinz-Albrecht-Straße untergebracht werden. Das Gebäude der ehemaligen Unterrichtsanstalt am Kunstgewerbemuseum gehört dem preußischen Finanzfiskus, ist von diesem aber an einen Konzern vermietet. Sobald der Vertrag mit dem betreffenden Konzern abgelaufen ist, würde das ganze Gebäude dem Arbeitsgericht zur Verfügung stehen.

Mittwoch, den 5. Oktober, 19½ Uhr (abends 7½ Uhr)

Große Kundgebung

gegen den Bürgerblock

in den Pharussälen, Müllerstraße 142, großer Saal

Referent: Hans Vogel, M.d.R. und des Parteivorstandes

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Republikaner kommt alle und erhebt Protest gegen den Bürgerblock!

Das Haus in der Sonne.

Zu einer Besichtigung der Tageskurstätte für rachitische Kinder in der Loskerstr. 19/20 hatte gestern das Bezirksamt Friedrichshain eingeladen. Wie der Bürgermeister Genosse Mielitz in seinem Bericht über die Entstehung der Kurstätte erwähnte, befindet sie sich auf dem Gelände der Bürgerhauswiesen, die die Grenze Berlins nach Stralau hin abschließen. Die vorläufige Anlage, die dringendsten Bedürfnissen der übervölkerten Wohnbezirke abhelfen soll, wird bei der Ausgestaltung des umliegenden Geländes als Freiluftfläche — es sind hier Anlagen für Spiel- und Sportplätze geplant —, eine wesentliche Vergrößerung erfahren. Schon in ihrem heutigen Charakter zeigt sich die Anstalt in einem sehr freundlichen Gewande:: Die Liegehallen, die einen gepflegten Rasenplatz umschließen, die Tagesräume, Badezimmer, Garderobe, Bestrahlungszimmer u. a. sind bis auf ihre kleinsten Einrichtungen vorbildlich für ihre Zwecke zu nennen. Die Tageskurstätte für rachitische Kinder, die hier meist im Säuglingsalter hergebracht werden, will durch vorbeugende Behandlung gefährdete Kinder vor der furchtbaren Proletarierkrankheit bewahren, die ihre Ursache in den ungenügenden Wohnverhältnissen und der sozialen Not vieler Familien im Bezirk findet. Die Anstalt wird imstande sein, auch in den Wintermonaten 60 Kinder täglich zu betreuen, in den Sommertagen erhöht sich die Zahl auf 80. Zweckmäßig ausgewählte Nahrung und ausgiebige Liegekuren in der Sonne, sowie ärztliche und medizinische Behandlung gewährleisten bereits in einigen Wochen ein günstiges Resultat. Wohl wurde in den Aussprachen der ärztliche Fachberater auch erwähnt, daß die Heilung leider oft keine vollständige ist, da die Kinder durch die häuslichen Mißstände dann wieder der Gefahr einer Ansteckung neu ausgesetzt sind. Aber im Interesse der Volksgesundung, die durch das Bestehen der Anstalt in einem arbeiterreichen Bezirk gleichzeitig aufklärend wirkt, ist die Anlage in allen ihren Teilen zu begrüßen.

Zapfenstreich in der Wilhelmstraße.

Reichspräsident v. Hindenburg hatte gestern abend im Marmorsaal am Zoo ein Zusammentreffen mit seinen alten Offizieren. Von dort aus fuhr der Reichspräsident zu seinem Palais zurück, wo ihn eine große Menschenmenge erwartete. Um 9,15 Uhr marschierten zehn Musikkorps der Reichswehr auf dem Vorhof des Palais des Reichspräsidenten auf. Vor dem Palais nahm eine Ehrenkompagnie Aufstellung. Der Reichspräsident zeigte sich auf dem festlich geschmückten und mit Scheinwerfern beleuchteten Balkon des Palais. Nachdem die Kapelle eine Reihe alter Armeemärsche gespielt hatte, wurde die erste Strophe des Deutschland-Liedes gesungen. Nach der Kundgebung kam es zu kleinen Tumultszenen vor dem Palais. Die Demonstranten hatten die Schupoabsperrungen durchbrochen und wollten den Reichspräsidenten, der sich nach dem Verklingen des Deutschland-Liedes zurückgezogen hatte, durch dauernde Zurufe veranlassen, sich noch einmal auf dem Balkon zu zeigen. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Polizei, wieder normale Zustände vor dem Palais herzustellen.

Opfer des Tages.

Vor dem Hause Hermannstraße 169 zu Neukölln ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall. Der Führer einer in ziemlich schneller Fahrt daherkommenden Kraftdroschke wollte einem an der Bordschwelle stehenden Schiebekarren ausbiegen. Dabei unterschätzte er jedoch die Entfernung und prallte mit dem Kotflügel gegen den Wagen, der zur Seite geschleudert wurde. Die Eigentümerin des Wagens, eine 36jährige Frau Martha Richter aus der Franz-Körner-Straße 12 zu Britz, wurde von der Zugstange so unglücklich am Unterleib getroffen, daß sie bewußtlos zu Boden sank. Die Verunglückte wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Buckower Krankenhaus übergeführt, wo sie unmittelbar nach der Einlieferung starb. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. — Ein anderer schwerer Unfall trug sich um 15 Uhr auf dem Stettiner Vorortbahnhof zu. Trotz der Warnungsrufe des Bahnpersonals versuchte der 74jährige Reisende August Prüfer aus Zepernick, Bucher Chaussee 28, auf den letzten Wagen des gerade ausfahrenden Zuges zu springen. P. glitt dabei so unglücklich aus, daß er unter den Wagen geriet. Er wurde nach kurzer Zeit geborgen und durch das Städtische Rettungsamt in die Universitätsklinik in der Ziegelstraße gebracht, wo schwere innere und äußere Verletzungen festgestellt wurden. Sein Zustand ist ziemlich bedenklich.

Um 20.30 Uhr wurde an der Straßenkreuzung Mohrunger Allee und Heerstraße die 48jährige Hedwig Baleska vom Kurfürstendamm 144 von einer Straßenbahn überfahren und schwer verletzt. Die Verunglückte starb auf dem Wege zum St.-Hildegard-Krankenhaus. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

•

Ein achtjähriger Knabe beim „Krebsen" ertrunken. Das Opfer allzu großer Leichtfertigkeit wurde gestern nachmittag der achtjährige Werner Klug aus der Mareschstraße 15. Mehrere gleichaltrige Spielkameraden, darunter der kleine K., hatten gehört, daß es im Neuköllner Schiffahrtskanal Krebse gäbe. Die Jungen kletterten die Uferböschung hinunter und begannen zu „krebsen". Werner K. muß sich zu weit ins Wasser gewagt haben, denn plötzlich verlor er den Boden unter den Füßen und ging unter. Die alarmierte Feuerwehr suchte längere Zeit ohne Erfolg nach der Leiche des Ertrunkenen.

Dachstuhlbrand in Berlin N.

Mit der Bekämpfung eines größeren Dachstuhlbrandes waren gestern abend drei Löschzüge der Feuerwehr im Hause Schliemannstraße 22 fast drei Stunden lang beschäftigt. Das Feuer wurde erst von Passanten bemerkt, als aus den Dachluken bereits meterhohe Flammen hervorschlugen. Der Feuerwehr, die nach sehr kurzer Zeit unter Leitung des Baurates Steiner an der Brandstelle erschien, gelang es, den Feuerherd einzudämmen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis nach Mitternacht. Die Entstehungsursache konnte nicht mehr einwandfrei ermittelt werden. Der weithin sichtbare Feuerschein hatte eine große Schar Neugieriger angelockt, so daß die Schutzpolizei Absperrungen vornehmen mußte.

Der strafrechtliche Schutz der Arbeitskraft. Ueber dieses Thema wird am Montag, dem 3. Oktober 1927, abends 8¼ Uhr, im Reichstagsgebäude, Saal 23, der Genosse Professor Dr. Radbruch aus Heidelberg ein Referat halten, an welches sich eine eingehende Aussprache der juristischen und gewerkschaftlichen Fachmänner anschließen wird. Eventuelle Anmeldungen sind an den Genossen Ernst Ruben, Kurfürst 8374, zu richten.

Schiffsuntergang in der Ostsee.

Sieben deutsche Seeleute ertrunken.

Bergen, 1. Oktober.

Ein 2000 Tonnen großer deutscher Oelleichter geriet im Kors Fjord in der Nähe von Bergen auf Grund und brach auseinander. **Die aus sieben Mann bestehende Besatzung,** die in das Takelwerk flüchtete, konnte, obwohl ein Rettungsdampfer nach der Strandungsstelle geschickt wurde, **nicht mehr gerettet werden, da sie von der hochgehenden See fortgespült wurde.** Zwei Leichen wurden bereits aufgefunden.

Spinale Kinderlähmung auch in Bayern.

Die spinale Kinderlähmung hat sich in Kempten (Schwaben) weiter ausgedehnt. Bis Donnerstag waren fünf Fälle gemeldet. Dazu kamen am Freitag noch drei Fälle, die anfangs als Verdachtsfälle bezeichnet wurden, sich aber nunmehr als wirkliche Erkrankungen erwiesen haben, so daß die Gesamtzahl der Erkrankten acht beträgt. Die Kranken sind isoliert, und die nötigen Maßnahmen gegen eine weitere Ausdehnung der Krankheit amtsärztlich getroffen worden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag vorm. 11 Uhr, Pappelallee 15: Vortrag des Herrn Dr. W. Brie: „Frank Wedekind als Sexualethiker." Harmonium: „Du bist die Ruh" (Schubert). Gäste willkommen.

Am 1. Oktober ds. Js. feierte der bei der Firma L. Späth in Berlin-Baumschulenweg tätige Garteninspektor Herr Gustav Gutzeit in voller körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Firma L. Späth ehrte den Jubilar durch eine besondere Feier.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachd. verb.): Ziemlich mild und stark bewölkt, vereinzelt Regen, auffrischende Winde. — **Für Deutschland:** Von Westen nach Osten fortschreitende vorübergehende Wetterverschlechterung.

WINTERSORGEN – KLEIDERFREUDEN!

Die Saison beginnt!

Das älteste und grösste Stoffgeschäft Deutschlands

SEIDE * SAMT * WOLLE

Krepp-Georgette
reine Seide, bewährte Qualität, in den neuesten Farben, 98/100 cm breit, Meter M. 6.80

Lindener Köpersamt
schwarz u. farbig, grosse Farbenauswahl, in 90 cm Breite Meter von M. 11.50 an und 70 cm breit.....Meter von M. 7.50 an

Voile-Krepp
reine Wolle, der neue Modestoff, in 30 Farben, 100 cm breit.....Meter M. 5.50 4.50

Velours-Jacquard
elegante Samteffekte, die grosse Saison-Neuheit, 90 cm breit.....Meter M. 18.50

Velours-Chiffon
für Gesellschaftskleider, Modefarben, 90/100 cm br., farbig Mtr. v. M. 13.50 an und schwarz.....Meter von M. 11.00 an

Mantelstoffe
gute Wolle, engl. gemust., auch m. hübsch. Abseiten, moll. Qualität., 140 cm brt., Mtr. M. 8.50 6.50

Fortsetzung des Konfektions-Räumungs-Verkaufs • Beyer-Schnitte zu Cords-Stoffen

Abt.: HERREN-STOFFE
Anzugstoff dauerhafte Qualität, engl. gemust., Mtr. M. 12.00
Ulsterstoff doppelseitig, m. Überkaros..... Meter M. 19.50

CORDS
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Leipziger Ecke Charlottenstraße und Kurfürstendamm, an der Cords-Ecke

250 Konsum

Lebens-mittel-Abgabe-stellen

Billige Lebensmittel:

Stadtgütermilch in Flaschen
5 Pf. unter Tagespreis

Deutsche kond. Alpenmilch 450-Gramm-Dose		0.55
170-Gramm-Dose		0.30
Alpenkräuterkäse	Stück	0.16
Thüringer Kuhkäse	Stück	0.16
Harzer Käse	Pfund	0.65
Edamer Käse	Pfund	1.20
Tilsiter Käse	Pfund	1.36

In unseren Fleischabgabestellen:

Bratenfleisch o. Knoch.	Pfund	1.05
Suppenfleisch (Gefrierfl.)	Pfd.	0.55

Aus eigenen Schlachtungen:

Schweinebauch	Pfund	1.05
Schweinsköpfe	Pfund	0.50
Rippchen	Pfund	0.70
Eisbein	Pfund	0.75

Ia. Sauerkohl	Pfund	0.10
Neue Riesen-Viktoria-Erbsen	Pfund	0.42

GEG TEIGWAREN

Hartgrieß-Ware

Bandnudeln	Pfd.	0.50
Fadennudeln in Locken, Pfund		0.54
Makkaroni Pfund 0.64 Paket 0.33, 0.66		
Spaghetti Paket	0.35,	0.68
Figurennudeln Pfund		0.48
Gräupchennudeln	Pfund	0.50

Eier-Ware

Band- oder Schnittnudeln	Paket	0.38
Fadennudeln Paket		0.40
Figurennudeln Paket		0.38
Gräupchennudeln	Paket	0.38
Makkaroni Paket	0.39,	0.78

Zucker Pfund 29 Pfg.

Kaffee
eigener Röstung

I. Qualität	¼ Pfund	1.00
II. Qualität	¼ Pfund	0.87
III. Qualität	¼ Pfund	0.80
IV. Qualität	¼ Pfund	0.65

GEG KAKAO

Packung:

braun	¼ Pfd.	0.40
blau	¼ Pfd.	0.50
gold	¼ Pfd.	0.60

GEG.
Malzkaffee
½-Pfd.-Pack 0.24 1-Pfd.-Pack. 0.47

25 Waggon
Gemüse-Konserven

Junge Erbsen, junge Schnittbohnen, jg. Erbsen fein, jg. Schnittbohnen I, Gemüse-Erbsen, junge Brechbohnen, Stangenspargel, junge Brechbohnen I. Junge Karotten. :: Leipziger Allerlei.

Ernte 1927
aus der Gemüse- und Obst-Konservenfabrik Stendal, Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine.

Alkoholfreie Getränke
aus eigener Produktion

Zitronen-Limonade	Flasche 0.15	Maltrank-Limonade	Flasche 0.15
KG-Limonade	„ 0.15	KG-Extra, Apfelmost	„ 0.18
Himbeer-Limonade	„ 0.15	Selterwasser	„ 0.10

Sämtliche Limonaden sind mit Zucker gesüßt

5 Schrippen 10 Pf.

4 Konsum-Warenhäuser

Rohnessel

Gute Qualität	80 cm	0.80	0.65
	130 cm	1.40	
Extra stark	140 „	1.60	
Nessel-Köper extra stark	85 „	1.10	

Lakenstoffe

Haustuch 140 cm	Mtr.	1.40
Dowlas 140 cm	„	1.75
Stuhltuch 140 cm	„	2.10
Halbleinen Ia 150 cm mit verstärkter Mitte	Mtr.	3.25

GEG Inlette
(Federdicht und farbecht)

Rot und rot-gestreift 80 cm	3.75	2.95
„ „ „ 130 „	5.75	4.90
Drell für Unterbetten 115 cm		4.75
Barchentlaken bunt gestreift	Stck.	2.95
Barchentlaken weiß, m. Bordüre	St.	4.25 3.50

Frottier-Handtücher

mit Buchstaben	St.	0.75
kariert	„	1.25
mit Bordüre, extra stark	„	1.60
Frottier-Kinder-Badetücher 92×100	„	2.50
Frottier-Kinder-Badetücher 92×150	„	3.50

Kaffee-Decken

Rein Leinen mit Bordüre

130×130	Stück	3.50
130×160	„	4.25

Prima Damast m. Bordüre

130×160	Stück	3.95

Taschentücher

Herrentücher,	weiß	Stck.	0.35, 0.20
„	mit farbigem Rand	„	0.28, 0.25
„	Arbeitstücher	„	0.25, 0.20
Damentücher	mit Hohlsaum garniert	„	0.45, 0.35
„	mit bestickten Ecken	„	0.35, 0.30
Kindertücher		„	0.10, 0,07
„	mit farbigem Rand	„	0.20, 0.18

Die Abgabe von Waren erfolgt nur an Mitglieder. — Aufnahmegebühr 50 Pfg. — Mitglieder-Aufnahmen werden in jeder Abgabestelle vollzogen.

Konsum

Genossenschaft Berlin u. Umgegend e. G. m. b. H.

Deutsch-tschechische Wirtschaft.

Zum Beginn der Handelsvertragsverhandlungen.

Prag, Ende September 1927.

Seit einigen Tagen weilen reichsdeutsche Unterhändler in Prag und führen mit den tschechoslowakischen Bevollmächtigten aussichtsreiche Verhandlungen über den Abschluß eines definitiven Handelsvertrages. Damit wird wieder ein Schritt unternommen, den durch Krieg und Friedensschlüsse entstandenen chaotischen Zustand der europäischen Handelspolitik an einem wichtigen Punkt zu überwinden und an seine Stelle vertraglich geordnete Beziehungen zu setzen. Daß zwei Nachbarländer mit so intensiven gegenseitigen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen

erst nach einem neunjährigen Provisorium

das Bedürfnis haben, miteinander handelspolitisch ins reine zu kommen, ist ein beachtliches Symptom der allgemeinen Unsicherheit, welche die neue „Ordnung" der Dinge auf zentraleuropäischem Boden zurückgelassen hat. Schuld an dieser bedauerlichen Verspätung ist natürlich auch die handelspolitische Bindung Deutschlands durch die Friedensverträge, womit es der Tschechoslowakei als einem der alliierten Staaten ebenfalls bis Anfang 1925 die einseitige Meistbegünstigung einräumen mußte. Die Prager Regierungen waren allerdings vorausblickend genug, dieses Vorrecht nicht voll in Anspruch zu nehmen und so kam es im Juni 1920 zum Abschluß eines provisorischen Wirtschaftsabkommens, wo die Tschechoslowakei auch Deutschland das Meistbegünstigungsrecht gewährte. Dieses Abkommen wurde dann noch durch einen im Februar 1924 geführten Notenwechsel in einigen Einzelheiten ergänzt und bildet bis heute die formelle Grundlage der Handelsbeziehungen.

Ein Blick auf die Außenhandelsstatistik

der Tschechoslowakei zeigt die Unhaltbarkeit einer solchen provisorischen Regelung auf der bloßen Grundlage der Meistbegünstigung. Der Anteil Deutschlands am tschechoslowakischen Außenhandel im Jahre 1926 beträgt:

Ausfuhr 3 552 Millionen Kronen = 21 Proz. der Gesamtausfuhr
Einfuhr 3 237 „ „ = 20 „ „ Gesamteinfuhr

Die Ziffern sagen, daß Deutschland mit einem Fünftel an dem Import und dem Export der Tschechoslowakei beteiligt ist. Die Handelsbeziehungen sind aber nicht nur wertmäßig ausgeglichen, sondern vielfach auch in den einzelnen Warengattungen. Das beweisen die größeren Posten der tschechoslowakischen Ein- und Ausfuhrstatistik des Jahres 1926.

Einfuhr in Mill. Kronen:		Ausfuhr in Mill. Kronen:	
Getreide und Mehlprodukte	134	Getreide, Mehl, Mahlprodukte	401
Kohle	236	Kohle	424
Baumwollwaren	130	Baumwollwaren	232
Leder und Lederwaren	114	Lederwaren	212
Wollwaren	460	Wollwaren	291

Daß vielfach ein und dieselben Waren über die Grenze getauscht werden, hängt mit der engen geographischen Nachbarschaft und mit Qualitätsunterschieden zusammen. Für die handelspolitische Einigung bedeuten diese gemeinsamen Ausfuhrinteressen eine gewisse Erleichterung. Schwieriger wird sie bei den Posten, wo der eine oder der andere Kontrahent stark im Vorsprung ist. Auf reichsdeutscher Seite ist dies der Fall bei Eisenwaren (196 Millionen Kronen Einfuhr 1926), Maschinen (275), sonstige Metallwaren (218), Elektromaschinen (104), chemischen Produkten (146), Farben, Arzneien, Parfüm (144); auf tschechoslowakischer Seite dagegen bei Obst und Gemüse (414 Millionen Kronen Ausfuhr 1926), Holz (344), tierischen Produkten (130), Flachs- und Hanferzeugnissen (115). Auch bei Glas überwiegt die tschechoslowakische Ausfuhr um ein bedeutendes. Im Gesamtbild der reichsdeutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen halten sonach die Gemeinsamkeiten und die Gegensätzlichkeiten annähernd die Wage. Vielfach herrscht zwischen einzelnen Industriegruppen

ein arbeitsteiliges Verhältnis.

Die nordböhmischen Spinnereien liefern Garn für die sächsischen und westfälischen Webereien. Aus böhmischen Kaolingruben beziehen die Porzellanfabriken Sachsens und Bayerns ihr Rohmaterial. Die Handschuhindustrie des Erzgebirges bildet ohne Rücksicht auf die durchlaufende Staatsgrenze ein einheitliches Ganzes. Eine gewisse Zeit nach dem Umsturz schien es zwar, als ob die wirtschaftliche Bedrängnis Deutschlands der tschechoslowakischen Wirtschaft Nutzen bringen könnte. Aber die Markinflation bescherte der um die Währungsstabilisierung schon früher kämpfenden Tschechoslowakei eine verheerende Exportkrise, die durch die Ruhrkonjunktur für Kohle und Eisen nicht wettgemacht werden konnte. Die deutsche Stabilisierungskrise brachte der tschechoslowakischen Industrie eine kleine Erleichterung. Je mehr diese Katastrophenerscheinungen in den Hintergrund treten, kommt jedoch die Tatsache zum Vorschein, daß der zentraleuropäische Industrieblock dem gleichen Rhythmus von Konjunktur und Krise unterliegt. Die in dem unmittelbaren magnetischen Kraftfeld der deutschen Wirtschaft liegende Tschechoslowakei ist der stille Kompagnon der deutschen Prosperität.

Zugleich ist sie aber auch ein scharfer Konkurrent auf dem Donaumarkt und im europäischen Osten. Die Tschechoslowakei hat von allen Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns die stärkste industrielle Kapazität übernommen und steht ebenso wie Deutschland vor dem Problem, entweder seine dichtwohnende Bevölkerung durch Forcierung des Industrieexports zu ernähren oder Menschen zu exportieren. Da namentlich die deutschen Randgebiete Böhmens schon in der Vorkriegszeit durch ihre Wanderarbeiter viel Arbeitskraft nach Deutschland lieferten, die heute größtenteils in die engen Grenzen des neuen Staatswesens gebannt ist, spitzt sich der Konkurrenzkampf auf einzelnen Gebieten scharf zu. Der hohe Zoll, den Deutschland beispielsweise nach seinem neuen Zolltarif für Schnittholz einhebt, zwingt die Tschechoslowakei zur Ausfuhr von Rundholz und hat zahlreiche Sägewerke stillgelegt. Auch die nordböhmische Hohlglas- und Schliffglasindustrie und die erzgebirgische Spitzenindustrie sind durch die reichsdeutsche Zollgesetzgebung hart mitgenommen worden. Andererseits muß zugegeben werden, daß die tschechoslowakische Hochschutzzöllnerei und das hierzulande noch immer aufrechterhaltene

vorsintflutliche Bewilligungsverfahren

genug Beschwerdepunkte bieten. Besonders die letzgenannte Einrichtung wird bei den reichsdeutschen Unterhändlern auf schärfsten Widerstand stoßen, weil dadurch jedes handelspolitische Zugeständnis von tschechischer Seite wieder illusorisch gemacht werden kann, wenn jede Wareneinfuhr weiter von einer besonderen Bewilligung des Prager Handelsministeriums abhängig gemacht wird.

Zur Erleichterung des Abschlusses der Prager Verhandlungen sind nach unseren Informationen zwischen den meistbeteiligten Industriegruppen beider Staaten bereits Vorverhandlungen gepflogen worden. Dabei sollen auf deutscher Seite die Wünsche wegen Erniedrigung der Zollschranken stärker betont worden sein. Die Tschechoslowakei, die als ausgesprochener Exportstaat ebenfalls an der bisherigen Hochschutzzollpolitik nicht festhalten kann, wird noch immer zu sehr von der Furcht vor der reichsdeutschen Wirtschaftsübermacht beherrscht. So wird es an der Geschicklichkeit der Unterhändler liegen, einen Weg zum Abbau der Zölle und Handelshindernisse zu finden, der für beide Staaten ohne ernsthafte Interessenverletzung gangbar ist.

Im Interesse der Arbeiterschaft beider Staaten liegt es, daß die in ihrer ökonomischen Struktur ziemlich gleichartigen Länder ihre gemeinsamen Wirtschaftsinteressen betonen und ihre Kräfte gegenseitig ergänzen. Angesichts der trostlosen Zerrissenheit des alten Wirtschaftsgebietes im Donaubecken, die wiederum eine Quelle politischen Unfriedens ist, wäre das Zustandekommen eines auf breiter Basis angelegten und mit großzügiger Voraussicht erfüllten Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei als ein erfreulicher Fortschritt zu buchen.

Langsame aber stetige Besserung der Arbeitsmarktes.

Immer noch 140 000 Arbeitslose in Berlin.

Auf den Berliner Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche die günstige Entwicklung weiter fortgesetzt. Es konnten weitere 3000 gegen 3200 Personen Arbeit finden, so daß augenblicklich noch 141 202 Personen als arbeitslos auf den Arbeitsnachweisen eingetragen sind. Durch die weitere Abnahme in der letzten Woche wird eine seit mehreren Wochen gleichmäßig aufsteigende Entwicklungslinie gekennzeichnet. Gegenüber dem schlechtesten Stand im Januar mit 284 600 Arbeitslosen hat sich die Zahl um 50 Proz. gesenkt. Aber trotzdem weist die auch heute noch sehr hohe Anzahl Arbeitsuchender darauf hin, daß das Problem der Arbeitslosigkeit längst noch nicht gelöst ist.

Von den einzelnen Industrie- und Gewerbezweigen wiesen wiederum die Metall- und Holzindustrie sowie das Baugewerbe dank der günstigen Witterung besondere Belebung auf. Auch in der Konfektion, im Spinnstoffgewerbe und der Lederindustrie sind Fortschritte zu verzeichnen. Nach Handels-, Verkehrs- und Transportarbeitern ging größere Nachfrage von der Zigarettenindustrie und Speichereien aus. Nur von dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe wird ein Nachlassen der Beschäftigung für Bäcker, Brauer und Tabakarbeiter gemeldet.

Es waren 141 202 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 144 201 der Vorwoche. Darunter befanden sich 95 426 (97 374) männliche und 45 776 (46 827) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 41 801 (43 755) männliche und 16 415 (17 290) weibliche, insgesamt 58 216 (61 045) Personen. Außerdem wurden noch 21 652 (21 969) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 18 840 (19 838) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 4899 (5015) Personen beschäftigt.

Englands jüngste Wirtschaftsentwicklung.

Der Arbeitsmarkt in England und Nordirland, der während des Winters 1926/27 und dann bis Juni eine günstige Tendenz aufwies, hat sich im Juli verschlechtert. Bereits der Bericht für den Vormonat wies bei einer geringen Senkung der Zahl der Vollerwerbslosen eine Steigerung der Zahl der Kurzarbeiter (von 2,1 Proz. am 23. Mai auf 2,4 Proz. am 20. Juni) auf. Im Juli sind bereits nicht nur die Zahlen der Kurzarbeiter (auf 2,7 Proz. am 25. Juli), sondern auch die der Vollarbeitslosen (auf 6,6 Proz. der Versicherten) gestiegen. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich entsprechend von 1 032 000 am 27. Juni auf 1 055 000 am 25. Juli erhöht. Im August ist die Zahl der Vollerwerbslosen weiter gewachsen (und zwar auf 6,8 Proz. der Versicherten am 23. August), ebenso wie die Zahl der Arbeitsuchenden zum 29. August um weitere 21 000 auf 1 076 000. Die Zahl der Kurzarbeiter zeigt dagegen eine leichte Senkung von 2,7 Proz. am 25. Juli auf 2,6 Proz. am 23. August, was wohl gegen eine weitere wesentliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes in der nächsten Zeit sprechen dürfte.

Die Verschlechterung der Lage trifft in erster Linie die Bekleidungsindustrie, aber auch die keramische, Kohlen- und Stahlindustrie und neuerdings die Automobil-, Schuh- und Leinenindustrie. Im August hat sich die Lage wenig verändert. Im Juli war eine gewisse Besserung in der Maschinen-, Schiffbau-, Papier- und Nahrungsmittelindustrie, im August in der Kohlen- und Juteindustrie zu verzeichnen.

Lohnerhöhungen wurden im Juli für 92 000 Arbeiter — vorwiegend in der Textilindustrie — für insgesamt 2000 Pfund Sterling in der Woche, im August für 285 000 Arbeiter — vorwiegend in der Metallindustrie — für insgesamt 26 500 Pfund Sterling in der Woche verzeichnet. Dem steht eine Lohnverminderung gegenüber im Juli für 558 000 Arbeiter — fast durchweg Kohlenarbeiter — von insgesamt 79 500 Pfund in der Woche, im August für 133 000 Arbeiter — ebenfalls meist Kohlenarbeiter — von insgesamt 11 500 Pfund in der Woche.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten zeigt dagegen eine günstige Tendenz. Der Lebenshaltungsindex ist Anfang August auf 164 gegenüber 166 Anfang Juli und 170 Anfang August 1926 gefallen. Die entsprechenden Zahlen für die Nahrungsmittel allein sind 156, 159 und 161.

Maschinenexport nach dem Osten.

Der deutsch-polnische Zollkrieg.

Der Frachtenvorsprung, den Deutschlands Warenausfuhr nach Osteuropa gegenüber anderen europäischen Ausfuhrländern besitzt, macht das osteuropäisch-russische Wirtschaftsgebiet zu einem natürlichen Absatzfeld für deutsche Erzeugnisse. In erster Linie kommt für die rein agrarischen und industriell noch unentwickelten Gebiete der Bezug von Maschinen und elektrotechnischen Produkten in Betracht.

Die Ziffern, die das Statistische Reichsamt über den Außenhandel nach Ländern geordnet veröffentlicht hat, zeigen die steigende Bedeutung Osteuropas für den deutschen Maschinenexport. Im ersten Halbjahr 1927 setzte Deutschland für 80,9 Millionen Mark Maschinen ab gegen 48,3 Millionen Mark im Jahre 1925. Der Umsatz in Rußland und Finnland ist 1927 um das Dreifache gegen 1925 gestiegen, während er in Danzig und Litauen zurückging. Sehr charakteristisch ist die Entwicklung auf dem polnischen Markt.

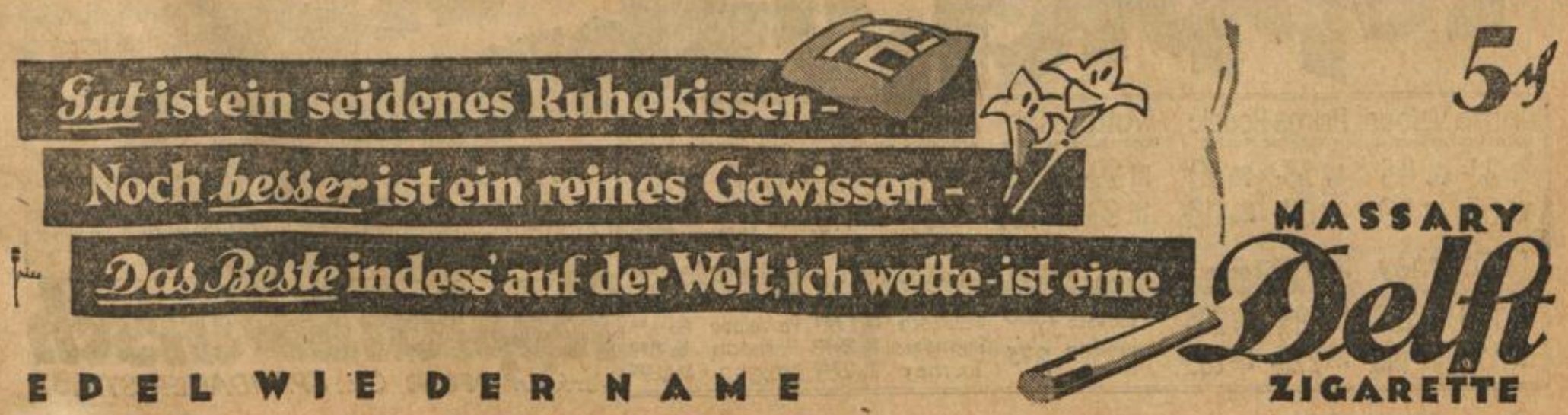
Nimmt man den Absatz des ersten Halbjahres 1925 vor dem Ausbruch des Zollkrieges mit 100 Proz. an, so ging er 1926 auf 35 Proz. zurück, hat sich aber in der entsprechenden Zeit 1927 wieder auf 79 Proz. gehoben. An dem Gesamtabsatz deutscher Maschinen im Osten war Polen im ersten Halbjahr 1927 trotz der Besserung gegen die erste Zeit des Zollkrieges nur mit 20 Proz. beteiligt. Im Verhältnis zur deutschen Gesamtausfuhr von Maschinen entfielen auf die Oststaaten in Prozenten:

	Erstes Halbjahr (in Proz.)		
	1925	1926	1927
Landmaschinen	44,5	44,1	24,4
Textilmaschinen	10,9	11,6	11,2
Werkzeugmaschinen	12,0	12,4	88,5
Versch. Industriemaschinen	15,8	11,8	18,8
Kessel und Zubehörteile	13,1	12,6	19,2
Insgesamt	15,6	14,2	20,8

Der scharfe Rückgang des Landmaschinenabsatzes ist auf den ständigen Ausbau der russischen Eigenproduktion zurückzuführen. Im Zusammenhang mit diesen Industrialisierungsbestrebungen in Rußland und den Randstaaten hat sich dagegen die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen gegen 1925 fast verdreifacht.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 28. September 1927. Die auf den Stichtag des 28. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich gegenüber der Vorwoche (139,6) um 0,2 Proz. auf 139,9 erhöht. Von den Hauptgruppen war die Indexziffer der Agrarstoffe mit 139,1 nahezu unverändert. Die Indexziffer für Kolonialwaren weist mit 129,8 den gleichen Stand wie in der Vorwoche auf. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist von 133,6 auf 134,1 oder um 0,4 Proz. und diejenige der industriellen Fertigwaren von 151,1 auf 151,4 oder um 0,2 Proz. gestiegen.

Das internationale Rohstahlkartell gegen polnische und englische Wünsche. Die Verhandlungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft mit der polnischen Eisenindustrie haben zu keinem Ergebnis geführt, da die polnische Industrie Forderungen stellte, die unter den gegebenen Umständen nicht durchführbar sind. Außer einer unverhältnismäßig hohen Exportquote verlangt die polnische Eisenindustrie ein besonderes Einfuhrkontingent nach Deutschland und eine Vorzugsstellung auf dem Balkan gegenüber den mitteleuropäischen Mitgliedern der Rohstahlgemeinschaft. Außerdem stellten die Polen noch besondere Forderungen in der Frage der Schrottkontingentierung. Da angesichts der noch schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen die Annahme dieser Forderungen für die deutschen Mitglieder nicht möglich war, wurde in Luxemburg eine gemischte Kommission der Rohstahlgemeinschaft eingesetzt, die die Bedingungen eines polnischen Beitritts nochmals überprüfen soll. Auch die Ver-



handlungen mit der englischen Eisenindustrie sind in den letzten Tagen zum Stillstand gekommen, da die englischen Quotenforderungen von 9,5 Millionen Tonnen bei einer jährlichen Gesamtproduktion der Rohstahlgemeinschaft von 29,2 Millionen Tonnen den Verhandlungen von vornherein jede Aussicht auf Verständigung nehmen. Da die Internationale Rohstahlgemeinschaft sich in ihrer bisherigen Stellung als kontinentaler Eisenblock für durchaus lebensfähig hält, sieht sie keine Veranlassung, der englischen Eisenindustrie, die außerdem in sich noch stark zersplittert ist, besondere Zugeständnisse zu machen.

Fusionen in der Waggonbauindustrie. Im Zusammenhang mit der durchgreifenden Rationalisierung der einzelnen Waggonbauunternehmen finden jetzt in der westdeutschen Waggonindustrie Verhandlungen über den Zusammenschluß fast sämtlicher maßgebender westdeutschen Waggonwerke statt. Sollten die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen, so würde es in Westdeutschland zur Bildung eines einheitlich geleiteten Waggontrusts kommen. Beteiligt sind bisher an den Verhandlungen die Firmen van der Zypen und Charlier in Köln, die Düsseldorfer Eisenbahnbedarfs A.-G. und Killing u. Sohn in Hagen. Auch die Gebr. Schöndorff A.-G. in Düsseldorf soll in diesen Ring einbezogen werden. — Auch in der mitteldeutschen Waggonindustrie mit Einschluß Hannovers sollen sich unter dem Einfluß der deutschen Reichsbahn Fusionsbestrebungen geltend machen, die zu einer Klärung drängen.

Das westdeutsche Zementsyndikat senkt die Preise — aber wie! Die Zementindustrie übt bekanntlich auf den deutschen Inlandsmarkt eine besonders rücksichtslose Preisdiktatur aus, um auf der anderen Seite im Ausland ein desto schärferes Dumping zu betreiben. Die Industrie fühlte sich in ihrer Monopolstellung so gesichert, daß sie nicht einmal während der schweren Krise auf dem Baumarkt in den letzten zwei Jahren Preisermäßigungen vornahm. Der eine Erfolg dieser Politik war, daß eine Anzahl Außenseiter durch Unterbieten der Syndikatspreise den Verbandswerken scharfen Abbruch taten. Als Gegenmaßnahme war schon vor längerer Zeit eine Senkung der Zementpreise erwartet worden, die bei den gesunkenen Gestehungskosten auch ohne weiteres hätte durchgeführt werden können. Die jetzt vom Westdeutschen Zementverband vorgenommene Preisermäßigung wirkt allerdings wie ein Hohn. Mit Wirkung vom 1. Oktober wird der Preis je 10 Tonnen, der etwa 400 bis 455 M. kostet, um eine Mark (!!), das ist noch nicht ein viertel Prozent ermäßigt. Was das Zementsyndikat mit dieser großzügigen Maßnahme bezweckt, ist nicht ganz ersichtlich. Es wird mit dieser leeren Geste weder den Außenseitern irgendwie schaden können, noch auf die Oeffentlichkeit auch nur den geringsten Eindruck machen.

Bedeutende Steigerung des Kaliabsatzes. Der Absatz der deutschen Kaliindustrie hat sich nach den Wochenbericht des Bankhauses J. M. Gumpel, Hannover, bis in die letzte Zeit hinein sehr günstig gestaltet. Im September dürften insgesamt 1 150 000 Doppelzentner Reinkali gegenüber 825 000 Doppelzentner im Vergleichsmonat des Vorjahres abgesetzt sein. Damit würden sich die Absatzzahlen von 1. Januar bis 30. September 1927 auf insgesamt 10 034 000 Doppelzentner gegenüber 8 725 000 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres erhöht haben, was einem Mehrabsatz von 1 309 000 Doppelzentnern entspricht. Bei einem Wert von 14,50 M. je Doppelzentner Reinkali ergibt sich für die Kaliindustrie in diesen neun Monaten ein Mehrverdienst von fast 19,0 Millionen Mark. Dazu kommen noch 8,7 Millionen Mark aus der Preiserhöhung im Dezember 1926, die sich bereits im Frühjahr voll auswirkte. Auch die Aussichten für den Monat Oktober sind ausgesprochen günstig.

Neue Projekte des Farbentrusts. Auf der Aufsichtsratssitzung des Farbentrusts, die am 8. Oktober stattfindet, werden wichtige Fragen zur Verhandlung kommen. Wie seit Tagen an der Börse gerüchtweise verlautet, trägt sich der Farbentrust mit dem Gedanken, eine weitere Kapitalerhöhung vorzunehmen. Diese Absicht wird allerdings in einer soeben veröffentlichten Erklärung der Verwaltung bestritten. Außerdem stehen auf der Tagesordnung die zurzeit schwebenden Verhandlungen mit den Vertretern der chemischen Industrien Englands und Frankreichs. Auch die in letzter Zeit bekanntgewordenen erneuten Ausdehnungsbestrebungen des Farbentrusts in der nordischen Stickstoffindustrie werden zur Sprache kommen. Bekanntlich hatte sich die ehemalige Badische Anilin- und Sodafabrik A.-G. bei dem Aufbau der Salpeterwerke der Norsk Hydro Elektrisk Kraelstow A.-S. beteiligt und bereits 1925 eine Interessengemeinschaft mit diesem führenden nordischen Chemiekonzern erstrebt, die seinerzeit aber nicht zum Abschluß kam. Wie verlautet, soll von dem Farbentrust bereits ein Angebot auf Aktientausch an die nordische Gesellschaft ergangen sein.

Neue Verluste bei der Köpenicker Nitritfabrik. Die Köpenicker Nitritfabrik mußte im Mai d. J. eine Zusammenlegung des Aktienkapitals von 2,0 auf 0,4 Millionen Mark vornehmen. Um den Betrieb überhaupt weiterführen zu können, wurden durch Wiedererhöhung des Kapitals auf 2 Millionen Mark neue Mittel beschafft. Der jetzt veröffentlichte Abschluß für 1926 weist trotz der durch die Zusammenlegung des Kapitals erzielten Buchgewinne einen neuen Verlust von 631 000 Mark auf. Allerdings soll jetzt nach dem Geschäftsbericht die technische Reorganisation des Betriebes durchgeführt sein, so daß bei steigender Produktion der Kohle- und Materialverbrauch erheblich verringert werden konnte. Was der Vorsitzende aber auf der Generalversammlung erklärte, war für die künftige Entwicklung des Unternehmens wenig erfreulich. Wenn sich auch die Verwaltung von der Arbeit der rationalisierten Betriebe viel verspricht, ist doch für das laufende Jahr mit Sicherheit ein neuer Verlustabschluß zu erwarten. Dagegen erhofft die Verwaltung von dem im August abgeschlossenen Abkommen mit dem Farbentrust, das den bisherigen scharfen Konkurrenzkampf in der Säurefabrikation beendet, eine durchgreifende Besserung des Absatzmarktes. Ueber die endgültige Sanierung, an der bei dem jetzigen und dem kommenden Verlustabschluß die Gesellschaft nicht vorbeikommt, verlautete noch nichts, da erst in den nächsten Monaten die Ergebnisse von 1927 überblickt werden können. Der Umsatz im letzten Jahr hat sich erhöht, obwohl die Belegschaft auf die Hälfte verringert wurde.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Sonntag, 2. Oktober. Kreuzberg: Arbeitsdienst im Neukölner Schützenhaus. **Lichtenberg** nebst Untergruppen: Das gesamte Tambourkorps steht um 14 Uhr in Bundeskleidung mit Instrumenten auf dem Sportplatz Friedrichsfelde. Ueber Potsdam. Niemand darf fehlen. — **Montag, 3. Oktober. Kreuzberg:** 19½ Uhr Jungmannschaft II Versammlung bei Krepp, Planufer 76. Vortrag des Bezirksv. Kam. Könke. Jungmannschaft III im Jugendheim Brangelstr. 128. „Die Bedeutung der Presse." — **Wilmersdorf:** 20¼ Uhr Zug- und Gruppenführerversammlung bei Kroiß, Holsteinische Ecke Gastreiner Straße. Der allgemeine Kameradschaftsabend wird verschoben und findet am 16. Oktober im Viktoriagarten statt. **Neukölln-Britz:** 1. Kameradschaft 3. Zug 20 Uhr Zugversammlung bei Lehmann, Westerstr. 19—20. Erscheinen Pflicht für alle aktiven und passiven Kameraden. **Lichtenberg** nebst Untergruppen 20 Uhr wichtige Sitzung des Radfahrerzuges bei Zimmermann, Friedrichsfelde, Waldersee Str. 78. Aussprache über Propaganda- und Korsofahrt am 16. Oktober. Erscheinen Pflicht. **Borsigwalde:** 20 Uhr Wittschach, Ernststr. 1. Kameradschaftsversammlung mit Vortrag über „Reichsbanner und Gewerkschaft". Erscheinen Pflicht.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Bezirk Wedding. Montag, 3. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung, Chausseestr. 64, Petzenhofer. — **Ortsgruppe Nordost 4:** Mitgliederversammlung Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, in den Unions-Festsälen, Greifswalder Str. 222.

Kriegsopfer des Stadtbezirks Friedrichsfelde und Lichtenberg: Oeffentliche Versammlung, 3. Oktober, 20 Uhr, im Tempelo Gesellschaftshaus, Prinzenallee 45. Referent Kamerad Wende.

Bund der Auslandsdeutschen. Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Lehrervereinshaus Monatsversammlung der Ortsgruppe Berlin.

„Eine notwendige Wissenschaft." Unter diesem Titel veranstaltet der Arbeiter-Abstinentenbund Sonntag, 9. Oktober, in der Jugendherberge Nowawes unter Leitung seines Bundesvorsitzenden eine Aussprache-Arbeitsgemeinschaft, in der die Probleme erörtert werden, die auf Grund des heutigen Standes der Alkoholfrage für die Arbeiterbewegung bedeutungsvoll sind. Anmeldung und Auskunft: Alfred Burghardt, Charlottenburg, Grünstr. 26.

Umbau der Konditorei Schilling.

Die Konditorei Schilling, ein Stück Alt-Berlin aus dem Jahre 1843, die in der Friedrichstadt begründet wurde und im Jahre 1901 ihren Hauptbetrieb nach dem Westen verlegte, hat ihre Räume, Kurfürstendamm 235, einem Umbau mit gleichzeitiger Vergrößerung unterzogen. Es ist hier einmal nicht dem allgemeinen Gesetz vollständiger stilistischer Umkrempelung Rechnung getragen, sondern man war bemüht, dem Alter dieser Stätte seine Reverenz zu erweisen, indem die Umwandlung in einer außerordentlich wohlgelungenen Verquickung der Antike mit dem Modernen vollzogen wurde. Durch hohe, von Pilastern flankierte Durchbrüche, fällt der Blick auf eine reizvoll angelegte Architektur; zierliche Art der Ornamentik, Wandpilaster mit Skulpturen, in einem antiken Grau gehalten, belebt durch blau-silberne Farbtöne. Die großen Wandfelder sind im Gegensatz hierzu in einem aprikotfarbigen Damast mit Dessins nach einem alten Original bespannt. Die Räume sind in zarten, sandfarbenen und hellgrünen Tönen gehalten; den Hauptraum schmücken zwei italienische Gemälde aus dem 17. Jahrhundert und eine Vitrine mit Porzellan aus der staatlichen Manufaktur. Ueber einige Stufen gelangt man in einen kleineren, intimen Raum. Am Eingang befindet sich die Verkaufsstelle, die in schlichter, sachlicher Einrichtung alles Notwendige enthält. Der Umbau erfolgte durch den Berliner Architekten Misniewski und die Firma Gebr. Bauer und es ist den beiden gelungen, eine behagliche, zweckentsprechende Gaststätte zu schaffen.

Der neuen Geschmacksrichtung der deutschen Gardinen-Industrie Rechnung tragend, hat die Firma **Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken, Johann Pellot u. Co., G. m. b. H.,** besonders schöne Sortimente zusammengestellt, denn noch nie hat es so duftige, so glanzvolle und lichtspendende Gardinenerzeugnisse zu billigen Preisen gegeben, wie sie jetzt von der weltberühmten sächsischen Gardinenindustrie hervorgebracht werden. Wir empfehlen vor Neuanschaffung die Besichtigung der Läger obiger Firma und verweisen noch auf das Inserat in dieser Nummer.

Ausnahmepreise bei der Firma Teppich-Bursch, Spandauer Str. 32. Die Ankündigungen dieser Firma werden von dem kaufenden Publikum mit ganz besonderem Interesse verfolgt, da es bekannt ist, daß jede dieser Extraveranstaltungen einen großen Vorteil in sich birgt. Die Ausnahmepreise erstrecken sich auf Teppiche, Läuferstoffe und sehr viele Artikel der Gardinen- und Möbelstoffabteilung. Ein Inserat in der heutigen Nummer gibt einen Auszug aus der Liste der sehr preiswert zum Verkauf gestellten Artikel.

Belmonte u. Co. Wer eine gute Uhr, einen schönen Schmuckgegenstand, Silber-, Zier- oder Gebrauchsgegenstände usw. kaufen will, findet bei der allbekannten Firma Belmonte u. Co., Leipziger Str. 97, zweites Geschäft Königstr. 30, reichhaltige Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Wenn man die wunderbaren Auslagen der Firma betrachtet, wird einem die Wahl für ein schönes Geschenk nicht schwer.

Warum stoßen wir uns daran, daß das kleine, nützliche Röllchen, jedem bekannt und von vielen begehrt, „Kau"-tabak genannt wird? Kein Mensch denkt daran, diesen Tabak zu „kauen", sondern genießt ihn ebenso unauffällig wie Pontons. Jedenfalls ist der Kautabakgenuß viel angenehmer und ästhetischer als das Gummikauen. Der wertvolle Gehalt des Kautaboks desinfiziert auch die Mundhöhle und regt die Magensäfte an. Priemer haben meistens gesunde, schneeweiße Zähne und beste Verdauung. Zu einem Versuch besonders geeignet **Hanewacker-Twist** (Nr. 9), der berühmte Nordhäuser Herrenstift.

Billige Herbst-Angebote

Damen-Pullover teilw. reine Wolle, m. künstlicher Seide, Mk.	6.95	Damen-Strümpfe Wolle platt, Doppelsohle, mod. Farben, Mk.	2.45	Herren-Hemden wollgemischt . . . . . Mk.	2.25
Damen-Westen reine Wolle, mit farbigem Besatz . . . . Mk.	7.15	Damen-Strümpfe Wolle mit künstl. Seide, farbig . . . . . Mk.	2.75	Herren-Nachthemd gutes Hemdentuch, mit farbigem Besatz, Mk.	4.50
Herren-Pullover reine Wolle, gute Qualität . . . . . Mk.	13.50	Herren-Socken elegante Jacquard-Dessins, gute Qualität, Mk.	1.25	Damen-Schlüpfer künstl. Seide, innen gerauht, mod. Farb., Mk.	3.45
Herren-Westen reine Wolle, kamelhaarf., gerauht . . . . Mk.	15.75	Herren-Socken Reine Wolle, elegant gestreift . . . . . Mk.	2.50	Damen-Hemdhose echt Mako, fein gerippt, weiß . . . . . Mk.	3.50
Kinder-Pullover reine Wolle . . . . . Mk. 7.—, Mk	6.50	Herren-Hosen Wollgem., mit Überschlag, solide Qual., Mk.	2.25	Kinder-Schlüpfer kstl. Sd., inn. gerauht, mod. Farb., Mittelgr., Mk.	2.20

Einstoff-Kragen gute Qualität, 3 Stück Mk. 1.80 . . Stück Mk. 0.65

Stehumlege-Kragen pr. Mako, 4fach, 3 Stück Mk. 2.—, Stück Mk. 0.75

SEIT 1872 GEBR. GRUMACH A.-G.

Oberhemden weiß, mit elegant. Falteneinsätzen . . . Mk. 4.80

Oberhemden farbig Popeline, eleg. Dessin, m. 1 Krag., Mk. 7.90

Echte PERSER enorm billig Teppich Ausnahme-Preise

Vorwerk-Fußkissen zum Aussuchen Stck 3,45

Prima Velour gute Persermuster	Prima Bouclé moderne Muster	Wollplüsch Persermuster m Franse	Axminster extra erprobtes Fabrikat	Tournay extra gute Persermuster
130/200 31.- 170/240 45	165/235 35.- 200/300 59.-	165/235 29.- 200/300 62.-	160/235 41.- 200/300 59.-	170/270 39.- 200/320 116.-
200/300 65.- 250/350 99.-	250/350 89.- 300/400 118.-	250/350 93.- 300/400 124.-	250/350 89.- 300/400 119.-	250/350 175.- 300/420 236.-
Ia Tournay allererstes Fabrikat	Peristan ges gesch reine Wolle m Handfranse	Beiderwand Künstler-Teppiche m Franse	Brücken	Bettvorlagen
200/320 179 250/350 259.-	300/520 195.- 350/470 205.-	200 × 320 37,50	Peristan 90/190 13,50	Pa Boucle 30/100 3,90
300/420 358 350/470 448.-	150/520 225.- 350/620 269.-	Vorleger 60 × 140 3,75	Wollplüsch 90/190 17,50	Pa. Velour 50/100 4,90
			Smyrna Mech 90/190 24,50	Peristan 60/190 8,80
			Tournay 90/200 27,50	Smyrna bestr m Qual 68/140 29,50

Divandecken
Kelim art, mit Franse 12,50
Mohair, alle Farben 22,50
Wollmokett, Persermuster 39,50

LÄUFER-STOFFE
Cocoslläufer mod Streifen 90 cm brt 2,35 68 cm brt 1,75
Velourläufer gute Qualität 90 cm brt 9,90 68 cm brt 6,90
Mottled-Tapestrie 90 cm brt 6,25 65 cm brt 4,35
Jaquard-Bouclé 90 cm brt 7,90 120 cm brt 11.-
Tournay-Velour 90 cm brt 16,50 68 cm brt 12,25
Vorwerk-Velour Auslegeware in allen Farben 9,90 68 cm brt

Teppich Bursch
Verkauf NUR C2. SPANDAUER STR. 32

Qualität
zu niedrigen Preisen

Ist's nicht das, was Ihr neues Herbst-Kleid oder Ihr neuer Herbst-Mantel in sich vereinen soll?

Es ist jedenfalls genau das, was Sie bei uns bekommen —

in einer ungeheuren Auswahl, bei der auch absolut nichts fehlt, was die Mode für die kommende Saison gebracht hat.

Besonders elegant ist das Seiden-Kleid aus pr. Crêpe de chine, mit interessanter, farbiger Bordüre u. Blume

24.00

Entzückendes Stilkleid aus Kunstseiden-Taft, mit hübscher Malerei und aufgesetzten Blümchen geschmückt

15.00

Dieser Woll-Kleid aus pr. Ripe findet sicher Ihren Beifall. Crêpe de chine-Kragen u.-Weste. Mod. Stickerei

34.00

Ein Griff aus unserer Pelz-Kollektion: Pelzmantel, in Zobel-Gazelle. Ganz z. Crêpe de chine, reiche Ausstattung

175.00

Dieser Mantel verbindet eine vornehme Form mit den Attributen, die von der Mode für jedes elegante Stück gefordert werden: einen reichen Pelzschal aus Natur-Serval-Pelz, große Taschen und Gürtel-Verschluß. Er ist aus schöner Phantasieware mit karierter Abseite, sehr gut gearbeitet, und kostet dabei

nur **39.00**

Sehr fescher Mantel aus Velours-cotelé, in moderner, jugendl. Wickelform. Mit schönem Plüschbesatz.

19.00

Der Velours-Mantel, in der neuen Wickelform mit Gürtelschluss, ist letzte Mode. Schöne Biberette-Garnier.

28.50

Ottomanmantel, hochmod. in d. Form, mit hübsch. Tresse und reichem Plüschbesatz. Halb auf gutem Damasse

46.00

Hochwertiger Ottomanmantel, mit Seal-Elektrischal. Auch in größten Weiten. Ganz auf Paillette gefüttert.

85.00

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz
Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof
Königstraße 33 Am Bahnhof Alexanderplatz

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1 Treppe

Eingang im Hause der Konditorei Gumpert, direkt unter der senkrechten Lichtreklame

Kommen! Sehen! Staunen! Kaufen!

Trench-Coat-Mäntel warm gefüttert!

Vorzügliche Qualität, streng korrekte Verarbeitung, zweireihig, Lederknöpfe mit Achselklappen, Schulterpatten, Taschen, verstellbarer Ärmelschlaufe usw.

nur **29.-**

Jugendlich fesches Wollkleid

aus prima reinwollenem Rips. Das streng moderne Kleid deutet durch seitliche Kraus ung ganz leicht die neue Glockenlinie an. Die Ausarbeitung des Kleides mit breitem Samtpaspel an Kragen und Manschetten, dem imitierten Wildledergürtel, den interessanten Goldknopfpartien sowie der fabelhaft wirkungsvollen, ganz neuartigen Stickereibordüre aus Seiden-Brokatfäden und Samt ist ebenso genial erdacht wie geschmackvoll und vorzüglich ausgeführt. In allen modernen Farben, in den Größen 40 bis 48

nur **33.-**

Hocheleganter Wintermantel

aus prima reinwollenem Ottomane, streng moderne Form, mit großem, bis zum Saum herunterreichendem Pelzschalkragen und Pelzmanschetten. Der Mantel ist ganz auf **Crepe de Chine mit Flauscheinlage** gefüttert und kostet auch in **großen Weiten** in allen modernen Farben

nur **69.-**

Veloutine-Kleid in großen Weiten.

Hochelegantes Nachmittagskleid in ganz vorzüglicher Qualität mit plissierter Crepe Georgette-Weste, Crepe Georgette-Kragen und Manschetten. Das offen und geschlossen zu tragende Kleid mit seinem spitzen Ausschnitt und den zu beiden Seiten des Rockes angeordneten dreiteiligen Falten partien ist dank seiner vorzüglichen Verarbeitung ein streng modernes Kleid in schlankmachender Form. In allen mod. Farben von Größe 44-54

nur **29.-**

Hochelegantes **Nachthemd** aus prima Mako mit Handklöppelspitze und Säumchen reich garniert. **Hemdhose** ebenfalls aus prima Mako, ebenfalls mit reicher Handklöppelspitze- und Säumchen-Verzierung **6.95**

Noch nie war meine **Modellabteilung** mit einer so überragenden Auswahl erlesen schöner **Gesellschaftstoiletten**, großer **Abendkleider**, wundervoller **Stilkleider**, hocheleganter **Mäntel** und **Pelze** ausgestattet.

Knabenanzüge aus prima reinwollenen, englisch. Charakter tragenden Stoffen in ganz hervorragend guter Verarbeitung, für das Alter v. 3 Jahren nur **13** + 1.-

Hochelegante **Crepe de Chine-Blusen** in allerbest. Qualität, mit reicher Fältchen- u. Knopfgarnierung in offen mod. Pastellfarben, auch in den größt. Weiten nur **18.-**

Moderne neue **Mädchen-Winter-Mäntel** in großer Farben-, Formen- und Stoff-Auswahl, nur durchweg gute reinwollene Qualitäten, neu, kleidsam und gut verarbeitet, in Größe 50 . . . . . nur **15.-** +1

Entzückende **Mädchenkleider** aus modernen Stoffen, vorzüglicher Qualität, in vielen Schotten- u. anderen Mustern, in reizenden Formen, vorzüglich verarbeitet in Größe 35 . . . . . nur **10.-** +1

Selten schöne **Strickkleider** aus allerbestem reinwollenen Material, z. T. mit Seide durchwirkt, modern, Rockjumper, offen u. geschlossen zu tragen, in feinsten Farbtönen, auch in den allergr. Weiten . . . . nur **38**

Diese-3-Dinge

1. Weichmachen des Wassers

2. Richtige Bereitung der Waschlauge

3. Einmaliges Kochen der Wäsche

sichern den Erfolg!

Die locker in die fertig bereitete kalte Persillauge gelegte Wäsche wird bei langsamem Erwärmen der Lauge und öfterem Umrühren einmal eine Viertelstunde gekocht und nach Abkühlen zuerst gut warm, danach kalt gespült.

Das ist: richtiges Waschen und das ist zugleich wirtschaftliches Waschen!

Millionen Hausfrauen machen es so, warum nicht auch Sie? In jedem Falle aber müssen Sie Persil allein und ohne Zusatz nehmen, und, wie gesagt, immer kalt auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. – Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Bundestag der Bauarbeiter.

Erneuerung des Bundesvorstandes.

Dresden, 1. Oktober (Eigenbericht.)

Auf dem Bundestag des Deutschen Baugewerksbundes sprach am Freitag nachmittag Genosse Dr. Bachem-Berlin über die Stellung der Gewerkschaften zur Wirtschaft, insbesondere zur Bauwirtschaft. Der Redner kam zu dem Schluß, daß die Gewerkschaften die Entwicklung der Wirtschaft nicht den Kapitalisten überlassen dürfen. Die Gewerkschaften seien die zuständigen Vertreter der Arbeit bei der Leitung der immer mehr sich konzentrierenden Produktion. Die Gewerkschaften mit ihrer Sachkunde und ihren Erfahrungen müßten bei der Gestaltung der Wirtschaft als gleichberechtigte Partner herangezogen werden. Dasselbe gelte auch für die Bauwirtschaft, wo die Bauhütten bereits beachtliche Vorarbeiten für ein sozialeres Wirtschaften geleistet hätten.

Ueber die deutsche Bauwirtschaft sprach Ellinger-Berlin, Geschäftsführer des Verbandes sozialer Baubetriebe. Er empfiehlt die Unterstützung der Bauhütten und betont, auf diesem Gebiete dürfe man weder allzu mißtrauisch noch allzu zaghaft sein, wenn man praktische soziale Fortschritte erreichen wolle. Im Anschluß an diese Vorträge werden verschiedene Entschließungen und Anträge im Sinne der Ausführungen der Referenten angenommen. In einer dieser Entschließungen verpflichtet der Bundesvorstand und Beirat erneut die Baugewerkschaften und somit alle Bundesmitglieder zu tatkräftiger Hilfe in der Durchführung der Bedarfs- und Gemeinwirtschaft.

Beim Bericht über die Festsetzung der Anstellungsbedingungen im Bunde, die der hierfür eingesetzte Ausschuß beschlossen hat, gab es eine lebhafte Aussprache für und gegen den Ausschußbeschluß. Die Vorlage des Ausschusses wird nach Ablehnung namentlicher Abstimmung schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Am Sonnabend vormittag erfolgte die

Wahl des Bundesvorstandes

nach den vom Vorstand selbst gemachten Vorschlägen, und zwar mit 263 von 283 Stimmen. Paeplow, Wohnk und Odenthal scheiden wegen Alters aus. 1. Vorsitzender wird Bernhard, 2. Scheibel, 3. Tönnies, bisher Sekretär. Kassierer bleiben Kober und Brandmohr, Redakteur bleibt Schmidt, Generalrevisor Töpfer, Sekretäre sind Silberschmidt und Thielberg; neu treten als Sekretäre ein Knös-Frankfurt am Main und Werner-Stuttgart. Es wurden noch gewählt 7 Fachgruppenobmänner und 11 Mitglieder des Bundesausschusses.

An die Wahl schloß sich eine den abgehenden Bundesvorstandsmitgliedern gewidmete Feierstunde. Bernhard widmete den ausscheidenden obengenannten Alten, dem bereits ausgeschiedenen, aber anwesenden Glaservertreter Eichhorn sowie dem wegen Krankheit zurückgetretenen Bezirksleiter Frech-Erfurt Worte des Dankes und der Verehrung und hebt insbesondee in einer Schilderung seines Lebenslaufes die Verdienste Paeplows für die Partei und Gewerkschaften im allgemeinen, insbesondere aber für die Bauarbeiter, den Baugewerksbund und die Bauhütten hervor. Bernhard überreicht dem Abgehenden sein goldgerahmtes Oelbild als Dank. Auch die anderen scheidenden Alten erhalten kleine Andenken an ihr erfolgreiches Wirken. Ellinger widmet den Abgehenden warme Worte für den Verband Sozialer Baubetriebe, Graßmann solche für den ADGB., Meißner für die österreichische Bauarbeiterorganisation sowie im Namen der Bauarbeiter-Internationale, deren Vorsitzender Paeplow noch bleibt. Paeplow wie die anderen Geehrten sprechen ihrerseits ihren Dank aus, indem sie alle versprechen, daß die Aemterniederlegung für sie kein Stillsitzen bedeuten werde. Nach einem Schlußwort Bernhards schloß die stimmungsvolle Sitzung mit einem Hoch auf den Baugewerksbund und mit dem Sang des ersten Verses der Andorffschen Arbeiter-Marseillaise.

Die Praxis der Arbeitslosenversicherung.

Ausbildung der Beisitzer.

Mit dem 1. Oktober ist das neue Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Kraft getreten. Von dessen sachgemäßer Durchführung hängt für die Interessen der Arbeitnehmer außerordentlich viel ab. Aus diesem Grunde kommt der Ausbildung nicht nur des Verwaltungspersonals, sondern auch der ehrenamtlich tätigen Funktionäre der Arbeiter und Angestellten in den Verwaltungsausschüssen große Bedeutung zu.

Der AfA-Bund hat es als eine der ersten Organisationen übernommen, einen besonderen Kursus für die Beisitzer in den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter abzuhalten. Der Kursus, der in der Zeit vom 2. bis 15. Oktober im Erholungsheim des Bundes der Technischen Angestellten und Beamten in Sonderhausen in Thüringen stattfindet, hat die Aufgabe, die ehrenamtlich in den Organen der Reichsanstalt tätigen Vertreter der AfA-Verbände mit den Grundgedanken des neuen Gesetzes vertraut zu machen und sie für ihre verantwortungsvolle Arbeit, die sie besonders in der ersten Uebergangszeit erwartet, vorzubereiten.

Der Präsident der neuen Reichsanstalt, Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup, wird im Rahmen dieses Kurses zwei Vorträge über die wichtigsten Probleme der Arbeitsmarktpolitik halten. Ueber die einzelnen Abschnitte des neuen Gesetzes und seine Durchführung sprechen die zuständigen Referenten aus dem Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Lehfeld und Regierungsrat Dr. Benga. Für die Fragen der Praxis — Berufskunde, Eignungsprüfung, Arbeitsvermittlung — sind als Referenten der Leiter des Arbeitsamts Oberhausen, Jülich, und der Leiter des Berufsamts Elberfeld, Bökenkrüger, gewonnen.

Die Vorträge beschränken sich jedoch nicht nur auf das Gesetz, sondern es wird versucht, die damit im Zusammenhang stehenden Fragen in weiterem Rahmen zu betrachten. Die wirtschaftlichen Probleme, die für die Beurteilung des Arbeitsmarktes von Bedeutung sind, werden von dem Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des AfA-Bundes, Dr. Suhr, in dessen Händen die Leitung des Kurses liegt, bearbeitet. Die gewerkschaftlichen Fragen behandelt das Mitglied des Vorstandes des Zentralverbandes der Angestellten, Schröder, der als Vorstandsmitglied der Reichsanstalt unmittelbar in der Praxis der Organisationen dieser neuen Reichsbehörde tätig ist.

Lohnbewegung in der Süßwarenindustrie.

Notwendigkeit einer Neuregelung.

Eine vom Deutschen Nahrungs- und Genußmittel-Arbeiter-Verband einberufene überfüllte Branchenversammlung der Süßwaren- und Genußmittel-Industrie nahm Stellung zu den ab 1. Oktober geltenden Lohnsätzen. Genosse Hetzschold berichtete über den seinerzeit im März des Jahres zustandegekommenen Schiedsspruch, der die automatische Steigerung der Lohnsätze um 2 Proz. bis zum 31. Januar 1928 vorsieht.

Die Zeit der deutschnationalen Regierung hat es leider mit sich gebracht, daß ein wahrer Wucher mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen eingesetzt hat. Jetzt muß die Arbeiterschaft unter diesem schweren Verhängnis leiden. Bei den verschiedensten Firmen der Branche ist die Arbeiterschaft sehr unruhig und erbittert an die Geschäftsleitung in ihrer Not mit Forderungen herangetreten. Einige Unternehmer haben auch die große Not der Arbeiterschaft eingesehen und Zulagen über den Mindestlohn gewährt. Andere haben Versprechungen gemacht, aber nicht gehalten. Diese Zustände in der Branche des ganzen Reiches hat aber auch der Verbandstag in Leipzig als unhaltbar angesehen und einstimmig beschlossen, für die Süßwaren- und Genußmittel-Arbeiterschaft Lohnforderungen zu stellen.

Eine außerordentlich lebhafte und lange Aussprache brachte Dinge zutage, welche davon zeugen, wie hartherzig doch so manche dieser Schokoladenfürsten gegen ihre notleidende Arbeiterschaft unter allen möglichen, nicht den Tatsachen entsprechenden Ausreden handeln. Besonders unverständlich scheint die Firma Wesenberg Sohn gegen ihre Arbeiterschaft zu handeln, wo man nicht mal so viel Verständnis aufbringt, mit der Arbeitervertretung zu verhandeln.

Einstimmig wurde die Verbandsleitung nochmals aufgefordert, schnellstens an die Unternehmer mit einer Lohnforderung von 25 Proz. heranzutreten.

Von den bisher noch immer nicht organisierten Kollegen und Kolleginnen wird erwartet, daß sie schnellstens den Anschluß an den Deutschen Nahrungs- und Genußmittelarbeiter-Verband findet, um den Unternehmern geschlossen gegenübertreten zu können.

Achtung! Konferenz Achtung!

der SPD.-Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre u. Beamtenwerbeausschüsse

am Dienstag, dem 4. Oktober, 19 Uhr, in den Residenz-Festsälen, Landsberger Straße 31 (Nähe Alexanderplatz)

Tagesordnung:

Bürgerblockpolitik und Sozialdemokratie.

Referent: Genosse J. Künstler, M. d. R. — Aussprache — Verschiedenes. — Es wird gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Als Ausweis gilt Parteibuch und Funktionärkarte.

Das Betriebs- und Beamtensekretariat.

Die Umgestaltung der Landwirtschaftskammern.

Die Landarbeiter sollen geprellt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags hat die Umgestaltung der preußischen Landwirtschaftskammern nach den Beschlüssen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, ein Drittel Vertreter des Großgrundbesitzes, ein Drittel Vertreter des Mittel- und Kleinbesitzes und ein Drittel Vertreter der Arbeitnehmer beantragt. Obwohl eine Umgestaltung der Landwirtschaftskammern in dieser Form als das mindeste anzusehen ist, was angesichts der Bestimmungen der Reichsverfassung beschlossen werden müßte, können sich die Landbundorganisationen nicht genug in der Propagierung sabotierender Gegenvorschläge ereifern. Der neueste Vorschlag ist der des Provinziallandbundes Grenzmark-Posen-Westpreußen. Er lautet:

„Dem größeren und dem kleineren Besitz je ein Drittel der Kammersitze durch Gesetz zu sichern, erscheint zweckmäßig. Es liegt auf der Hand, daß es im Interesse des gesamten Berufsstandes liegt, wenn beide Besitzgrößen ihre Vertreter in der Landwirtschaftskammer haben. Ebenso berechtigt erscheint es aber auch, daß bei der dritten Gruppe, der Arbeitnehmer nämlich, eine gesetzliche Sicherung dafür geschaffen wird, daß nicht nur Arbeiter, sondern auch Angestellte und umgekehrt in der Kammer vertreten sind. Es wird daher vorgeschlagen, daß von dem letzten Drittel die Hälfte der Sitze auf die Angestellten und die zweite Hälfte auf die Arbeiter entfällt, so daß mit anderen Worten die Angestellten und die Arbeiter je ein Sechstel der Kammersitze erhalten."

Gemessen an den anderen Landbundvorschlägen stellt dieser Vorschlag einen bemerkenswerten Fortschritt dar. Er spricht sich wie der Vorschlag des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats und der der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags für die Drittelung der Landwirtschaftskammern, d. h. für eine gleichmäßige Sitzverteilung an den Großgrundbesitz, an den Mittel- und Kleinbesitz und an die Arbeiter aus.

Gegen den so pfiffigen Vorschlag aber, von den den Arbeitern zufallenden Kammersitzen die Hälfte den Angestellten einzuräumen, muß entschieden Front gemacht werden! Gegen eine Vertretung der landwirtschaftlichen Angestellten in den Landwirtschaftskammern ist an sich nichts einzuwenden. Ihnen aber genau soviel Sitze einzuräumen wie den Landarbeitern, das würde nach den Ergebnissen der letzten Berufszählung bedeuten, sie in einer Weise zu bevorzugen, die sachlich keineswegs zu rechtfertigen ist. Die Zahl der in Deutschland beschäftigten landwirtschaftlichen Angestellten betrug 161 777, die der Landarbeiter aber 2 607 282, ein Verhältnis wie 1 : 15.

Die Vorliebe der Arbeitgeber für ihre Angestellten, wie sie der Vorschlag des Provinziallandbundes Grenzmark-Posen-Westpreußen bekundet, ist leicht begreiflich, wenn man die Einstellung der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Angestellten kennt. Wirtschaftliche Abhängigkeit, die zur Unterwürfigkeit vor dem Herrn führt, und mangelnde Organisation der Angestellten führen dazu, daß ihre „Mitwirkung" in den Landwirtschaftskammern auf eine Förderung der Unternehmerinteressen hinausläuft. Eben deshalb ihre Protegierung.

Die Herren müssen sich schon an einer Zweidrittelvertretung genügen lassen und dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtages entsprechend den Landarbeitern das letzte Drittel einräumen. Eine baldige gesetzliche Regelung würde ähnlichen Umtrieben einen Riegel vorschieben.

Australische Gewerkschaftszentrale.

Verhandlungen zwecks Anschluß an den IGB.

In Australien ist unter dem Namen Groß-Australischer Gewerkschaftsrat eine Gewerkschaftszentrale gegründet worden. Die wichtigsten Aufgaben des Gewerkschaftsrates sind: Organisierung einer Aktion für die allgemeine Einführung der 44-Stunden-Woche, Einberufung eines panpazifischen Gewerkschaftskongresses nach Australien im Jahre 1928, Einleitung von Verhandlungen für den Anschluß an den IGB. und Fühlungnahme mit ausländischen Gewerkschaften zur Regelung der mit der Einwanderung verknüpften Fragen. Ferner wurde der Gewerkschaftsrat vom australischen Gewerkschaftskongreß damit beauftragt, für eine Vertretung der australischen Gewerkschaften auf den internationalen Arbeitskonferenzen in Genf Sorge zu tragen.

Gehaltskonflikt in der Margarineindustrie.

Cleve, 1. Oktober. (WTB.)

Die Tarifverhandlungen wegen Erhöhung der Gehälter in der Margarineindustrie in Cleve und Goch wurden ergebnislos abgebrochen. Von den Angestellten ist beschlossen worden, den staatlichen Schlichtungsausschuß anzurufen, um die Streitigkeiten in der Gehaltsfrage möglichst bald zu beenden.

Wenn die Bürgerlichen regieren.

Kopenhagen, 1. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen der dänischen Gewerkschaften mit der Regierung über eine Hilfe für die Arbeitslosen, die am 1. Oktober ohne Unterstützung sind, haben mit einer glatten Ablehnung geendet. In seiner Antwort vertritt das liberale Kabinett den Standpunkt, daß eine Hebung des Beschäftigungsgrades nur durch Lohnherabsetzungen möglich ist!

Berliner Gewerkschaftsschule.

In der Woche vom 17. bis 22. Oktober beginnt die Winterarbeit der Berliner Gewerkschaftsschule. Das diesjährige Unterrichtsverzeichnis sieht wiederum etwa 20 Lehrgänge vor, die sich auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, Betriebswirtschaftslehre, des Arbeitsrechts, der Sozialpolitik, des Gewerkschaftswesens und der Kulturpolitik bewegen.

Für solche Hörer, die keinerlei Vorbildung besitzen oder sich von vornherein nicht für ein bestimmtes Lehrgebiet entscheiden wollen, bestehen vier Einführungskurse, die in der Hauptsache die Stellung des Arbeiters zum Staat und zur Wirtschaft behandeln, die Frage der Stellung der Frau im Erwerbs- und Berufsleben besprechen. Einer dieser Einführungskurse trägt den Titel „Kritisches Zeitungslesen" und soll seinen Teilnehmern zeigen, wie Meldungen und Meinungsäußerungen der Zeitungen über wirtschaftliche, politische und sozialpolitische Ereignisse gelesen, beurteilt, auf ihre Ursachen und Zusammenhänge zurückgeführt werden können.

Wir empfehlen allen Gewerkschaftsgenossen möglichst zahlreiche Beteiligung an diesen Kursen. Unterrichtsverzeichnisse sind in den Ortsverwaltungen und im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses zu haben. Lehrberatungssprechstunden finden Montags und Freitags zwischen 4 und 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, 1. Stock, Zimmer 6, statt.

Angestellte der Brauereien!

Mittwoch, 5. Oktober, 20 Uhr, in Haverlands Festsälen, Luisensaal, öffentliche Versammlung aller Angestellten der Berliner Brauereien. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Streik der Arbeiter. 2. Unsere eigenen Forderungen.

Zdb., Ortsgruppe Berlin.

Achtung, Fliesenleger! Montag, 3. Oktober, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, gemeinsame Versammlung der Fliesenleger. Erscheinen aller ist Pflicht. Deutscher Baugewerksbund, Fachgruppe der Fliesenleger.

Industriebau Held u. Francke Aktiengesellschaft. Die Baudelegierten der streikenden Putzer sind verpflichtet, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin. Heute folgende Veranstaltungen: **Südkreis:** 18½ Uhr im Jugendheim Tempelhof, Germaniastr. 4—6, „Ein halbes Jahr Kreisarbeit in Wort und Bild" (Lichtbildervortrag). — **Nord- und Westkreis:** 17 Uhr im Jugendheim Weißenfeer, Parkstr. 96, „Dem Winter entgegen." Eröffnung unserer Sonntagsheime. — Morgen folgende Veranstaltung: Achtung, Gruppenleiter! Die Teilnehmermeldungen für das Jugendtreffen Berlin—Rathenow der Zentrale übermitteln. Die Jugendzentrale ist bis 19 Uhr geöffnet.

Jugendgruppe des Zdb. Morgen Montag, 19½ Uhr, finden folgende Veranstaltungen statt: Bezirk Südost-Treptow: Jugendheim Reichenberger Str. 64, Gruppenbesprechung und Festsetzung des Arbeitsprogramms. Bezirk Tempelhof: Jugendheim der Schule Germaniastr. 4/6, Heimbesprechung und Festsetzung des Arbeitsprogramms. Bezirk Norden: Jugendheim Danziger Str. 62, Baracke 7, Heimbesprechung und Festsetzung des Arbeitsprogramms.

Wir geben Kredit nach Prüfung.
Die dem Kreditnehmer entstehenden Kosten betragen nur 5% der Kreditsumme.
KAUFKREDIT A.-G. ZÜRICH
Zweigniederlassung Berlin · W. 8 · Markgrafenstraße 28.
Weitere Annahmestellen:

Die Warenhäuser der Firma
HERMANN TIETZ
nehmen unsere Kreditscheine als Barzahlung für alle Waren ausser Lebens- u. Genussmittel, an.
Sie kaufen zu gleichen Preisen
wie jeder barzahlende Kunde
und zahlen beim Kauf 25 Prozent des Kaufbetrages bar an.
In den Warenhäusern HERMANN TIETZ, Alexanderpl., Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Str. und Chausseestr.
27

Gardinen-Sonderangebote

Unsere Sortimente bieten eine **beispiellose Auswahl** hochmoderner **Qualitätswaren** bei **enormer Preiswürdigkeit.**

Halbstores Etamin, mit gewebtem Fries . 0.95
Halbstores Etamin, mit Handmotiven, Franzenabschluß 2.75
Halbstores engl. Tüll, modernes Muster, Franzenabschluß 3.75
Gitterstores écru, 12cm lange Leinenfranze 5.90
Faltenstores moderner Gitterstoff mit Franze, 200 cm breit . . . 12.75
Gardinen-Volle Schweizer Fabrikat und Ausrüstung, 115 cm breit, Mtr. 1.50
Landhausgardine engl. Tüll mit Volant Mtr. 0.85
Gardinen-Mull gestreift, 105 cm. breit Mtr. 0.75

4 Sonder-Serien Handarbeitsstores
Serie I glatt Etamin, weiß u. écru, handgearbeiteter Fries 5.75
Serie II Etamin, weiß u. écru m. gebogt. Grobfilotsockel u. Spitze 9.00
Serie III Etamin, Handhohlsäume, schw. Grobfil., weiß u. écru 12.75
Serie IV Besond. eleg. Ausführ. mit hochgehendem Filetfries u. Spitze 14.00

Dunkelgrundige **Madras-Garnitur** indanthren (genau wie Abbildung) **19.75**

Neuzeitige Dekorationen aus Madras, Rips, bedruckten Künstlervoiles in hervorragender Ausführung.

Künstlergarnitur engl. Tüll, Stellig . . 3.50
Künstlergarnitur Etamin glatt, Klöppelinsetten, Handmotive 6.95
Künstlergarnitur engl. Filettüll, moderne Zeichnungen 11.25
Künstlergarnitur vorzügl. Qualität, neue narie Muster m. Quast 14.75
Madrasgarnitur Stellig, verschied. Farben 2.25
Madrasgarnitur moderne Muster u. Farben 5.50
Volle-Garnitur Schweizer Vollvoile, moderne Rüschenverarbeitg. 19.75
Bettdecke Etamin, doppelbettig, mit großem Handfiletspiegel 10.50

Ein großer Gelegenheitsposten dunkelgrundiger
Madrasstoffe
Serie I, indanthren, 130 cm breit, Meter 1.75 | Serie II, wundervolle mehrfarbige Ausmusterung . . Meter 3.00

Für Neubauwohnungen und Siedlungshäuser passende Gardinen in großer Auswahl!

Gardinen-Reste für ein und zwei Fenster passend besonders preiswert!

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken.
Johann Pellot & Co., G. m. b. H.
Versandt-Abteilung: Berlin NO 43, Neue Königstr. 61-63.

Original-Verkauf in unseren eigenen Verkaufsstellen:
W, Wilmersdorfer Straße 46, Ecke Schillerstr.
Schöneberg, Hauptstr. 50, Ecke Mühlenstr.
SW, Belle-Alliance-Str. 6, Ecke Tellowerstr.
S, Oranienstraße 57, nahe Oranienplatz.
S, Kottbuser Damm 65, (Neukölln, nahe Hermannsplatz).
C, Rosenthaler Str. 2, Rosenthaler Tor.
N, Schönhauser Allee 85, nahe Hochbahnstation Nordring.
O, Große Frankfurter Str. 5–6, Ecke Fruchtstraße.
O, Niederbarnimstraße 18, Ecke Bezhagener Straße.
O, Paul-Singer-Str. 26, gegenüb. d. Markth.

Unserem lieben Genossen
Paul Hensel
Naugarder Straße 11
zum 25jährigen Parteijubiläum
die herzlichsten Glückwünsche
Die 24. Abteilung.

Unserem Genossen
Franz Gleinert
und unserer Genossin
Amalie Gleinert
Detmolder Str. 57,
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
71. Abt. Berlin-Wilmersdorf

KÜCHEN

	ab	emailliert
Küche Lottchen . . .	42 M.	80 M.
Küche Christine m. Anr.	75 M.	125 M.

RIESENAUSWAHL
roher, lackierter, lasiert. Küchen, einz. Kleider- u. Küchenschränke in ca.
135 Mustern.
HIMMEL
Hauptgeschäft:
Lothringer Str. 22, Schönhaus. Tor
Filiale:
Gr. Frankfurter Str. 40 am Strausberger Pl.

Bettfedern
anerkannt billig und reell.
Pfd grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Rupf 1.75, Halbdaune 2.75, 4, weiß volldaunige 5, Daune 4, 7, weiß 9–10, Schleißdaune 3.50–5, Oberbett Ia dichtes Inlett 8 Pfd. schw. 12, 18, Kissen 2 Pfd. 3.50, 3.50 auf'm. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nichtpassend zurück. Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 12, Landsberger Str. 43.
Hygienische Dampfreinigung gratis

HERDE
für KOHLE und GAS
auch bis zu
12
Monats-Raten

VERLANGEN SIE SONDERPROSPEKT
Raddatz & Co
Berlin, Leipzigerstr. 122/123

Linoleumleger
nur perfekte, die sich über längere Tätigkeit bei Berliner Spezialgeschäfte ausweisen können, stellt ein
Hans Schmidt, Dresdener Str. 43

Ein Hundertjähriger

ist mein Vater – geboren am 10. 3. 1825 – und nimmt noch gern seinen Reichel's Wacholder-Extrakt „Marke Medico", der ihn weiter frisch und wohlauf erhält. M. Hutschke, Besitzer in Schöneiche. – Unter tausenden Zeugnissen wieder ein Beweis für den Heilwert dieses von der Natur selbstgeschaffenen Heilstoffes, der schädliche Säuren und Ablagerungen ausscheidet, Blut und Säfte reinigt und bei Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Neigung zu Abernervenfalung, Darmleiden, und Blasenleiden erfolgreiche Anwendung findet. In Drogerien erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit Marke Medico und Firma Otto Reichel. Wer daher sein Leben verlängern will
nimmt Reichels Wacholder-Extrakt

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.
BERLIN S14, WALLSTRASSE 65
POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 3898
FILIALEN: BREMEN, BRESLAU, DRESDEN, FRANKFURT A. M., HAMBURG
ZINSSÄTZE AUF SPAREINLAGEN:
4½ % BEI TÄGLICHER KÜNDIGUNG
5½ % BEI MONATLICHER KÜNDIGUNG
6 % BEI VIERTELJÄHRLICHER KÜNDIGUNG
SPARKASSENSTUNDEN: VON 9 BIS 3, 4 BIS 6 UHR
SONNABENDS VON 9 BIS 1 UHR

Radio-Anlagen
ohne Anzahlung
nach 5 Monatsraten à M. 5.– **Ihr Eigentum**
Ferner Ia Lautsprecher-Anlagen zu günstigsten Bedingungen liefert das Fachgeschäft
Radiotyp, BERLIN NW 40, Alt-Moabit 124
Tel. Moabit 9239 (gegenüber dem Kriminalgericht)

Zuverlässige billige und **gute Stiefel** gibts bei
H. Bähr
Berlin, Spittelmarkt 7

Die Schallplatten der Gewerkschaftsmitglieder
Weitere Neu-Aufnahmen von Chören des Arbeiter-Sängerbundes, Homocord-Electro-Fernaufnahmen

Berliner Schubert-Chor
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Dirigent: WALTER HANEL
4–2349 **Tord Folcson** 19407
(aus d. Norwegischen des Per Silve) (G. Ad. Uthmann)
Brüder zur Sonne 19408
(Rotgardistenmarsch) (H. Scherchen)

Freie Chorvereinigung Köln
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Dirigent: Musikdirektor HEINRICH NICOLIN
4–2405 **Märzluft** 19392
(Mus. Gottfried Angerer, Text Siegbert Salter) (Op. 149)
Fröhliches Rheinland 19391
(Walter Ohrem)

Homocordplatten überall erhältlich, sonst schreiben an
Homophon-Company G. m. b. H. Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 108

Neue Freude am Radio durch die Lautsprecher-Röhre RE 134
Ein Versuch wird Sie überzeugen
TELEFUNKEN

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 3 Trep. rechts, zu richten.

Vorbereitungskursus zur Aufnahmeprüfung für die Wohlfahrtsschule, Hortnerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar beginnt im November. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an den Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen, Zimmer 1. Dort wird auch nähere Auskunft erteilt.

> **Vereinigung sozialdemokratischer Juristen.** Der erste der strafrechtlichen Diskussionsabende findet Montag, 3. Oktober, 20½ Uhr, im Reichstagsgebäude, Saal 26, statt. Thema: „Der strafrechtliche Schutz der Arbeitskraft". Referent Professor Radbruch-Heidelberg. Anmeldungen an Ernst Ruben, Berlin W. 9, Köthener Str. 17. Kurfürst 8874.

1. **Kreis Mitte.** Die am Dienstag fällige Kreisvorstandssitzung findet umständehalber erst am Mittwoch, 5. Oktober, 19½ Uhr, bei Dobrohlaw, Swinemünder Str. 11, statt.
2. **Kreis Tiergarten.** Montag, 3. Oktober, 20 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Krüger, Putlitzstr. 10. Um 19 Uhr kommt die Geschäftsleitung des Kreises ebendort zusammen.
3. **Kreis Wedding.** Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde eröffnet am Dienstag, 4. Oktober, eine Kinderfreundegruppe in der weltlichen Schule, Gothenburger Straße. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, ihre Kinder an den Spiel- und Uebungsstunden Dienstag und Freitag von 18—20 Uhr teilnehmen zu lassen.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Klug, Danziger Str. 71.
13. **Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade.** Wir weisen nochmals auf die bereits veröffentlichten drei Vorträge hin: Dienstag, 4. Oktober, 19½ Uhr, im Festsaal des Gymnasiums, Tempelhof, Vortrag des Genossen Dr. Kurt Löwenstein über „Bürgerliche und sozialistische Kultur". Vorher musikalischer Vortrag. Am Flügel Willi Friedrich. Freitag, 14. Oktober, Vortrag des Genossen Dr. Eberhard Preußner über „Arbeitermusik und bürgerliche Musikkultur", unter Mitwirkung von Arno Schellenberger. Sonnabend, 22. Oktober, spricht Julius Bab über „Arbeiterdichtung". Mitwirkender Albert Florath vom Staatstheater. Eintritt für alle drei Vorträge 1 M. Karten bei allen Funktionären und in den Konsumgenossenschaftsverkaufsstellen. — **Kreisleiter!** Montag, pünktlich 19½ Uhr, Kreisvorstandssitzung im Restaurant „Zur Linde", Tempelhof, Friedrich-Karl-, Ecke Werderstraße, Lokal von Primus.
17. **Kreis Lichtenberg.** Mittwoch, 5. Oktober, 19½ Uhr, Kreisvorstandssitzung bei Albrecht, Boxhagener Str. 62.

Heute, Sonntag, 2. Oktober:

24\. **Abt.** Alle Bezirksführer wollen umgehend neues Markenmaterial von ihren Gruppenführern abholen.

30\. **und 31. Abt. Schöneberg-Friedenau.** Besichtigung der Konsumanlagen in Lichtenberg um 10 Uhr. Treffpunkt: Endhaltestelle der Linie 69, Südwestkorso, Ecke Taunusstraße, 8¾ Uhr. Interessierte Mitglieder und Freunde des 11. Kreises sind eingeladen.

47\. **Abt.** Die Bezirksführer werden ersucht, die Monatsschriften umgehend abzuholen von Friedrich, Mariannenplatz 22.

Morgen, Montag, 3. Oktober:

3\. **Abt. Kommunale Kommission:** 19½ Uhr bei Krüger, Engelufer 20. Alle kommunalpolitisch tätigen Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

4\. **Abt.** 19½ Uhr bei Brandis, Stralauer Str. 16, Funktionärsitzung.

33\. **Abt.** Die Bezirksführer rechnen mit dem Kassierer Ben, Goßlerstr. 1, ab. Bücher und Marken sind mitzubringen. Bestimmt erscheinen, evtl. Vertreter schicken.

78\. **Abt. Wilmersdorf.** 20 Uhr pünktlich bei Kreiß, Holsteinische Str. 60, Abteilungsvorstandssitzung mit sämtlichen Funktionären.

96\. **Abt. Mariendorf.** 10 Uhr holen die Bezirksführer Flugblätter von Mierdorf ab.

101\. **Abt. Oberschöneweide.** 19½ Uhr bei Isaberg, Wilhelminenhofstr. 34, Funktionärsitzung.

119\. **Abt. Lichtenberg.** 20 Uhr im Lokal Kühn, Normannenstr. 38, werden die SPD.-Freidenker zu einer Aussprache eingeladen.

Dienstag, 4. Oktober:

18\. **Abt.** 19½ Uhr bei Trümper, Flensburger Str. 3, Funktionärsitzung.

106\. **Abt. Johannisthal.** 19½ Uhr bei Gobin, Roonstr. 2, Sitzung sämtlicher Funktionäre.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz:

2. **Kreis Tiergarten.** Dienstag, 4. Oktober, 19½ Uhr, im Bezirksamt Tiergarten, Klopstockstr. 24, 4. Kursusabend. Vortrag: „Die Aufgaben des Pflegeamtes." Referentin Frau Eberhard vom Pflegeamt in Schöneberg. Interessierte Genossinnen und Genossen sind eingeladen.
5. **Kreis Friedrichshain.** Der Vorstand der Arbeiterwohlfahrt und die Obleute der kommunalen Kommission treffen sich Dienstag, 4. Oktober, 19½ Uhr, bei Bartusch, Friedenstr. 88.
6. **Kreis Kreuzberg.** Dienstag, 4. Oktober, Besichtigung der Ausstellung „Das junge Deutschland". Treffpunkt 18 Uhr vor dem Schloß Bellevue gemeinsam mit dem 7. Kreis Charlottenburg.
7. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 4. Oktober, Besichtigung der Ausstellung „Das junge Deutschland". Treffpunkt 18 Uhr vor dem Schloß Bellevue. Verbilligte Karten werden dort ausgegeben.
8. **Kreis Spandau.** Besichtigung der Ausstellung „Das junge Deutschland" am Montag oder Dienstag. Näheres bei Genossen Porzahl.
9. **Kreis Wilmersdorf.** Dienstag, 4. Oktober, Besichtigung der Ausstellung „Das junge Deutschland". Treffpunkt 14 Uhr vor dem Schloß Bellevue.
13. **Kreis Tempelhof.** Achtung, Genossinnen und Genossen! Montag, 3. Oktober, 19½ Uhr, im Berliner Rathaus, Königstraße, Zimmer 109, Große Wohlfahrtskonferenz. Alle Helferinnen und Helfer sind eingeladen.

Frauenveranstaltungen:

4. **Kreis Prenzlauer Berg. Agitation und Arbeiterwohlfahrt.** Mittwoch, 5. Oktober, Besichtigung der Kinderheilanstalt in Buch. Abfahrt mit dem Zug 14.06 Uhr ab Stettiner Bahnhof. Abmarsch zur Besichtigung vom Bahnhof Buch aus. Versammlung dort. — Dienstag, 4. Oktober, Beginn des Kursus: Einführung in die Sozialpolitik. Beginn 19½ Uhr im Bezirksamt, Danziger Str. 64, Zimmer 311. Referentin Luise Schröder. Fortsetzungsabende werden noch bekanntgegeben.
6. **Kreis Kreuzberg.** Montag, 3. Oktober, 19½ Uhr, bei Rabe, Fichtestr. 29, Kreisfrauenabend. Mitwirkende: Musikgruppe der Arbeiterjugend Süden. Gesangsvorträge der Genossin Glaser. Turnvorführungen der Frauenabteilung Süden. Genosse Hanns Kamm spricht über: Hausfrauensorgen. Um recht rege Beteiligung wird ersucht. Liederbücher sind mitzubringen. Voranzeige: Donnerstag, 6. Oktober, 19½ Uhr, bei Kelner, Grimmstr. 1, 1. Kursusabend: „Einführung in die Ideenwelt des Sozialismus." Referentin Marie Kunert, M. d. L.
7. **Kreis Charlottenburg.** Mittwoch, 5. Oktober, Beginn des Kursus: „Einführung in die Wirtschaftspolitik." Jugendheim, Rosinenstr. 4, 19½ Uhr. Referent Genosse Jabucznski. Fortsetzungsabende: 19. Oktober, 2. und 16. November und 7. Dezember.
10. **Kreis Zehlendorf.** Montag, 3. Oktober, Beginn des Kursus: „Einführung in die Wirtschaftspolitik." Referentin Mathilde Wurm, M. d. R. Lokal Schwarz, Potsdamer Str. 3, um 19½ Uhr. Fortsetzung: 7. November, 5. Dezember, 2. Januar und 6. Februar.
14. **Kreis Neukölln.** Mittwoch, 5. Oktober, 19½ Uhr, Beginn des Kursus: „Einführung in die Gedankenwelt des Sozialismus." Referentin: Minna Todenhagen. Fortsetzungsabende: Freitag, 14., und Mittwoch, 19. Oktober.
20. **Kreis Reinickendorf.** Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, Funktionärinnenkonferenz in Reinickendorf-Ost, Hauptstr. 46, Zimmer 60, Verwaltungsgebäude. Bericht vom Kursus in Oberschönweide. Referentin: Marie Kamm. Bericht vom Kursus in Gohrisch. Referentin Helene Schröder. Sämtliche Funktionärinnen des Kreises müssen erscheinen. Agitation und Arbeiterwohlfahrt. Außer den Berichten wichtige Besprechung.

Frauenveranstaltungen am Montag, 3. Oktober:

4\. **Abt.** 19½ Uhr bei Brandis, Stralauer Str. 17. Vortrag: „Ueber die Bibel." Referent Adolph Hoffmann senior.

15\. **Abt.** 19½ Uhr bei Müller, Uferstr. 12. Heiterer Abend. Vortragender Genosse Holzmann.

22\. **Abt.** 19½ Uhr im Stadtbad Friedrichshain, Schillingbrücke, 1 Tr., Vortrag des Genossen Oberbaudirektor Schiemann und Besichtigung der Badeanstalt.

44\. **Abt.** Die Genossinnen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Kreisfrauenabend bei Rabe, Fichtestr. 29, zu beteiligen.

46\. **Abt.** Die Genossinnen beteiligen sich restlos an dem Kreisfrauenabend.

84\. **Abt. Lankwitz.** 19½ Uhr bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31, Vortrag: „Der proletarische Mensch." Referent Hans Wittge.

97\. **Abt. Neukölln.** Die Genossinnen treffen sich 7½ Uhr morgens Bahnhof Hermannstraße zur Fahrt nach Potsdam. Gäste willkommen.

35\. **Abt.** Achtung! Der Frauenabend muß umständehalber auf Dienstag, 11. Oktober, verlegt werden. Die Genossinnen beteiligen sich an dem Kreisfrauenabend am Freitag, 7. Oktober, bei Schmidt, Fruchtstr. 36a.

123\. **Abt. Kaulsdorf.** Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, bei Hübner, Wilhelm-, Ecke Bahnhofstraße, Frauenabend. Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 5. Oktober:

124a. **Abt. Mahlsdorf-Süd.** 19½ Uhr bei Dietz, Uhlandstr. 18, Vortrag: „Hausfrauensorgen und Wirtschaftspolitik." Referent Hans Kamm.

91\. **Abt. Neukölln.** Teilnehmerkarten für den Kursus „Weltschöpfung und Lebenswerdung", Referent Genosse Wilhelm Mielge, sind bei den Bezirksführern unentgeltlich erhältlich. Der Kursus umfaßt vier Abende, und zwar: Freitag, 7., 14., 21. und 28. Oktober, im Lokal vom Genossen Wilhelm Lübecke, Kottbusserstr. 12. Anschließend an jedem Vortrag findet eine kurze Diskussion und Fragenbeantwortung statt. Es ist daher für jeden Teilnehmer zweckmäßig, an den genannten Abenden pünktlich 20 Uhr anwesend zu sein.

Jungsozialisten:

Groß-Berlin. Alle Jungsozialisten, die Mitglieder der Sonderabteilungen der Volksbühne sind, müssen der wichtigen Tagesordnung wegen am Dienstag, 4. Oktober, zur Mitgliederversammlung um 20 Uhr der Sonderabteilungen in der Aula des Sophie-Realgymnasiums, Weinmeisterstraße, erscheinen. — **Gruppe Süden:** Wir treffen uns zu unserer Abendveranstaltung heute, Sonntag, um 19 Uhr, Friedrichstraße Ecke Unter den Linden. — **Gruppe Reinickendorf-Ost.** Montag, 3. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Scharnweberstraße 43, Vortrag: „Heine, der sozialistische und politische Dichter." Vortragende Elisabeth Redach.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde:

Mittwoch, 5. Oktober, Helferversammlung in der Lindenstr. 3, im Jugendheim um 20 Uhr. Tagesordnung: Lichtbildervortrag vom Zeltlager und unsere Revolutionsfeier. Die Kreisleiter werden gebeten, die Listen der Inhaber von roten Ausweisen und Führerausweisen der Bahn umgehend einzureichen. Wohnung und Gruppe muß mit angegeben werden.

Bezirk Kreuzberg. Die Elternversammlung muß leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden, da es nicht möglich war, einen Raum zu bekommen. Wann die Veranstaltung stattfinden wird, wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Charlottenburg. Montag, 3. Oktober, Elternabend im Jugendheim, Rosinenstr. 4, um 20 Uhr. Referent Sanitätsrat Dr. Juliusburger. Thema: „Entwicklungsstörungen im Seelenleben." Wir bitten um zahlreichen Besuch. Die Kinder, die die Balburfahrt mitmachen, treffen sich um ½9 Uhr am Straßenbahnhof. Eßgeschirr und Decke nicht vergessen.

Kreis Friedrichshain. Treffpunkt zur Balburfahrt Montag, 3. Oktober, ½8 Uhr morgens, Schlesischer Bahnhof, an der Post (Fruchtstraße). Gruppe Stralauer Viertel: Treffpunkt ¾7 Uhr Rudolfplatz. Gruppe Baltenplatz: 7 Uhr, Warschauer Straße Ecke Rominter Straße. Mitzubringen sind: Brot, Schmiere und Belag für zwei Tage, Kulturbeutel (Seife, Handtuch, Zahnbürste usw.), Eßnapf, Trinkbecher, Löffel, Decke, warme Kleidung. Es können noch Kinder mitkommen. Diese melden sich ½8 Uhr am Treffpunkt Schlesischen Bahnhof. Kosten 1,50 Mk.

62\. **Abt. Steglitz.** Jeden Dienstag von 16—18 Uhr Spielen im Heim.

136\. **Abt. Reinickendorf-Ost.** Treffpunkt zur Balburfahrt: Montag, 3. Oktober, 8 Uhr, vom Bahnhof Gesundbrunnen. Mitzubringen wie bei Friedrichshain. Sonntag, 2. Oktober, Uebungsabend zur Werbefeier für beide Gruppen im Jugendheim. Alle Kinder müssen erscheinen.

Schöneberg-Friedenau. Elternversammlung am Montag, 3. Oktober, im Lokal Appel, Mühlenstr. 7, allgemeine Aussprache über „Unsere Arbeit".

Kreis Schöneberg-Friedenau. Gruppe Frohe: (6—9 Jahre) Dienstag und Freitag 5—7 Uhr. 4. Oktober Zeichnen und Tuschen. 7. Oktober Singen. 11. Oktober Basteln. 14. Oktober Gesellschaftsspiele. 18. Oktober Lichtbilder. 21. Oktober Basteln. 25. Oktober Märchenlesen, Stegreifspiele. 28. Oktober Zeichnen und Tuschen. — **Gruppe Aufstieg:** (9—12 Jahre) Dienstag und Freitag 5—7 Uhr. 4. Oktober Lesen und Diskutieren. 7. Oktober Singen. 11. Oktober Zeichnen. 14. Oktober Tanzen. 18. Oktober Lichtbilder. 21. Oktober Zeichnen. 25. Oktober Basteln. 28. Oktober Stegreifspiele. — **Gruppe Flamme empor:** (12—14 Jahre) Donnerstag ½6—½8 Uhr. 6. Oktober Singen. 13. Oktober Basteln. 20. Oktober Vortrag: „Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter." 27. Oktober Leseſtunde. Diese drei Gruppen tagen im Jugendheim Hauptstr. 14. — **Gruppe Friedenau:** Jeden Montag und Donnerstag von ½6 bis ½8 Uhr in der Schule Offenbacher Straße, Heimnachmittag.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

118\. **Abt. Lichtenberg.** Mittwoch, 28. September, verstarb unser Genosse W. Zouche, Friseur, Rüdigerstr. 38. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Beisetzung am Montag, 3. Oktober, 15½ Uhr, auf dem Zentralfriedhof. Wir bitten um rege Beteiligung.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 2. Oktober:
9: Morgenfeier. 11.30: Platzmusik. 14.30: Stunde des Briefmarkensammlers. 15: Die Bedeutung der deutschen Pflanzenzüchtung für das In- und Ausland. 15.30: Jugendstunde. 16: Uebertragung der Hindenburg-Feier aus dem Stadion Berlin-Grunewald. 17: Unterhaltungsmusik. 19.30: Anonyme Briefschreiber. 20.30: Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 3. Oktober:
15.30: Die Lektüre der Großstädterin. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Novellen. 17: Gitarre-Trio. 17.30: Cello-Vorträge. 18.20: Der Sternhimmel im Monat Oktober. 18.45: Erziehung zum volkswirtschaftlichen Denken. 19.30: Uebertragung aus der Staatsoper „La Traviata", Oper von Verdi. 22.30: „Aus Italien", Lieder- und Musikvorträge.

Dienstag, 4. Oktober:
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Onkel Doktor als Märchenerzähler. 16.30: Fedor von Zobeltitz zu seinem 70. Geburtstag. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Stunde mit Büchern. 19.05: Musikhören und Musikerziehung. 19.30: Das Streben nach Fortbildung in der deutschen Beamtenschaft. 19.55: Erscheinungen und Theorien des Okkultismus. 20.30: Berliner Schauspieltheater.

Mittwoch, 5. Oktober:
13.45: Glockenspiel der Parochialkirche. 18.30: Auswirkung der Frauenbewegung im Parlament. 16: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 16.30: Jugendbühne. 19.05: Körperbeschädigungen und Tod durch elektrischen Strom. 19.30: Sozialpolitische Umschau. 20: Der Aufbau der Materie. 20.30: Vortrag. 21: Stunde der Lebenden — Musikvorträge. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 6. Oktober:
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Neue Erfahrungen mit Trockenbeiz- und Kurzbeizverfahren. 16.30: Andreas v. Ady, der Dichter des modernen Ungarns. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Technische Fortschritte im Automobilbau. 19.35: Deutschland, das Herz Europas. 20.10: Sendespiele „Die Csardasfürstin", Operette von Kalman. 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 7. Oktober:
18.30: Mütter berühmter Männer. 16: Der reisende Kaufmann im Dienste unseres deutschen Wirtschaftslebens. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Italienisch. 19.30: Politik als Kunst und Wissenschaft. 19.55: Weltanschauung und Gesundheit. 20.30: Norwegischer Abend — Musikvorträge. 22.30: Lieder- und Musikvorträge.

Sonnabend, 8. Oktober:
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Aktuelle Vergangenheit. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Der Problemkreis der Astrologie. 19.55: Neues vom Himmel und von der Erde. 20.30: „Sahara". Danach: Heiteres von Sling. 22.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 2. Oktober:
Ab 9: Uebertragung aus Berlin. 18: Der Mythos im Wandel der Zeiten. 19: Frauen um Goethe. 19.30: Die sozialen Instinkte bei Tieren und Menschen. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 3. Oktober:
16: Shakespeares Hamlet. 17: Deutsche Essayisten. 18: Die Notwendigkeit der Förderung junger Talente. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Das Truthuhn, ein Wildvogel. 19.30: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 4. Oktober:
16: Shakespeares Hamlet. 17: Deutsche Essayisten. 18: Die neue Vergleichsordnung zur Abwendung des Konkurses. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Zum 175. Geburtstage A. F. F. v. Knigges. 19.20: Tierdichtungen. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 5. Oktober:
16: Die Musikberatungsstelle des Zentralinstituts. 16.30: Französisch. 17: Einführung in die Geologie. 17.30: Aus Friedrich Lienhards Werken. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionselemente. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Die allgemeine soziale Bedeutung der Wohnungsfrage. 19.20: Zahnärztlicher Vortrag. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 6. Oktober:
16: Ueber Jugendpflege. 16.30: Erziehungsberatung. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Deutsche Musik in Siebenbürgen. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Steuerliche Fragen des Bauernstandes. 19.20: Hugo Wolf. Ab 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 7. Oktober:
16: Wie schütze ich mich gegen Arteriosklerose? 16.30: Sprechtechnik. 17: Grundlagen des modernen Staatensystems. 18: Werkstoffe in der Automobilindustrie. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Ergebnisse des Deutschen Städtetages. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. Ab 20: Uebertragung aus Frankfurt.

Sonnabend, 8. Oktober:
16: Kurzschriftdiktate. 16.30: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 17: Die Verwaltungsakademie. 17.30: Die Psychologie in der Arbeiterdichtung. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionselemente. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Englisch für Fortgeschrittene. 19.20: Heinrich von Kleist: Der Dramatiker. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

51 Filialen
und viele Niederlagen

Zucker gratis!

51 Jahre
1876 — 1927

Sie erhalten ab Freitag, den 30. September bis Montag, den 3. Oktober 1927 auf Kaffee und Kakao bei Einkäufen von ¼ Pfd. aufwärts Zucker gratis und zwar ebensoviel Zucker als Sie Kaffee und Kakao kaufen. Für je 100 Gramm Tee wird ½ Pfd. Zucker abgegeben.

Hinz & Küster Kaffee

EINLADUNG

zur Besichtigung meiner Ausstellung „DER GUT GEDECKTE TISCH“ in meinem Hause Leipziger Str. 20-22

AUS MEINEM HERBST-ANGEBOT:

Waschstoffe

Baumwollene Phantasiestoffe für Kleider, Blusen u. Jumper, lebhafte Muster, Breite 65 bis 67 cm . . . . . Meter M. **0.95**

Baumwollener Elder-Flanell, Jacquardmuster, für Morgenröcke u. Morgenjacken, Breite 70 cm . . . . . Meter M. **1.80**

Baumwollene Flanelle für Hemden, Blusen und Schlafanzüge. Bedeckte Streifenmuster, Breite 70 cm. Meter M. **0.90**

Wäschestoffe

feinfädig, für Damen- und Kinder-Leibwäsche, 82 cm br. Meter . . . . . M. **1.15**

mittelkräftig, besonders geeignet für Herrenwäsche, 83 cm breit . . . . . Meter M. **1.20**

mittelfeinfädig, leinenartig ausgerüstet, vorzüglich für Bettwäsche, 84 cm breit (Kissenbreite) . . . . Meter M. **1.10**

derselbe, jedoch 130 cm breit (Deckbettbreite) . . . Meter M. **1.80**

Bettgarnituren, Bettlaken reichhaltiges Lager

Tischdecke

Schweres Kreppgewebe, weißgrundig, farbig kariert, licht- u. kochecht. Gr. 130 × 160 cm M. 5.30, Größe 130 × 150 cm M. **4.40**

Grünfelds bewährte Damenwäsche Nr. 1001

Aus gutem Wäschestoff, mit vornehm wirkender, hohlsaumartiger Stickereiverzierung

Taghemd . **4.25** | Beinkleid . **4.60**
Nachthemd . **6.90** | Hemdhose . **5.40**

Leibchenrock . . **6.25**

Schlupfbeinkleider

Aus kunstseidenem in sich gestreiftem Trikotstoff, mit leicht angerauhtem Futter, in vielen schön. Farben. Größe 50 M. 6.40, Größe 46—48 . . . . . M. **5.60**

Unterziehhöschen

Ganz kurze Form (zur leichten Hemdhosen oder Schlupfbeinkleidern zu tragen), aus sehr weicher, gut. Makobaumwolle, weiß oder rosa, Größe 42-48 M. **2.20**

Oberhemden

Aus Seidenglanz-Popeline, weiß in weißgestreift, Brust m. Mittelfalte, Klappstulpen und Ersatzstulpen **12.50**

Aus Zephir, farbig gestreift und kariert, Brust mit Mittelfalte, Klappstulpen und Ersatzstulpen **9.50**

Künstler-Tischdecke

Schwerer Köperstoff, kochecht bedruckt, schöne Blumenmuster, Größe 130×160 cm M. 6.90, 130×150 cm . . . . M. **5.70**

Morgenröcke

Aus Wollflanell, mit Schalkragen und Tasche, verschiedene Farben . . . M. **16.50**

Bedienungsschürze

Aus Wäschestoff, Schweizer Form, mit Stickereiansatz M. **1.25**

Hauskleid

Aus gestreift. Gingham, mit kurz. Aermel mit einfarbig. Blenden u. Gürtel, Gr. 42-48 M. **5.25**

Badewäsche — Handtücher

Frottierhandtuch aus Zwirnkräuselstoff mit farbig. Borde, Größe 50 × 100 cm . . . . M. **1.70**

Badeteppich aus farbigem Jacquard-Zwirnkräuselstoff, Größe 60 × 100 cm . . . . M. **4.80**

Badelaken aus Jacquard-Zwirnkräuselstoff mit farbig. Borden, Größe 140 × 180 cm M. **9.—**

Küchenhandtuch aus weißem reinlein. Köpergewebe m. roter Borde, Größe 46 × 105 cm M. **1.40**

Zimmerhandtuch aus weißem reinleinen, Gerstenkorn, Größe 50 × 100 cm . . . . . M. **1.90**

Leinene Tischdecken für Kreuzstichstickerei:

5 abgepaßte Handtücher zusammengewebt, Größe 130 × 150 cm . . . . . M. **5.80**

4 abgepaßte Handtücher zusammengewebt, Größe 170 × 170 cm . . . . . M. **9.—**

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

ZWÖLFTENS:

Nicht nur in Deutschland sondern auch im Auslande hat man die vorzüglichen Eigenschaften des Kaffee Hag längst erkannt. In Amerika und Frankreich wird er unter dem Namen „Sanka“ verkauft. Dort wie hier erwirbt sich dieser unübertreffliche, coffeïnfreie Bohnenkaffee immer mehr Freunde.
Immer mehr wird überall Kaffee Hag bevorzugt. Machen auch Sie eine Probe. Das Paket kostet R. M. 1,90.

Schützt Eure Bücher!

Bücherschrank in Eiche
Mk. 39.00
1,52 m hoch, 0,70 breit, m. hell, braun oder schwarz. Auch größere am Lager. Versand nach außerhalb.
E. Meckelburg, Vorwärts-Spedition Berlin-Treptow.
Grosstraße 50.
Tel. Moritzplatz 8048
Geöffnet von 7-7 Uhr

Quittungs-, Rabatt- u. Reklamemarken
gegen Nachahmung gesetzl. gesch.
fertigt seit 45 Jahr. als Spezialität
Conrad Müller
Leipzig-Schönefeld

Juergens
Alexanderplatz

Möbelspeicher Badstr. 31
Stets Gelegenheitskäufe
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel,
neu und gebraucht. Auch Zahlungserleichterung.
Bitte auf Hausnummer achten! [163]

Herrenkleider-Fabrik
gibt bis auf weiteres Anzüge, Ulster, Paletots zu Fabrikpreisen ab. Bitte, überzeugen Sie sich.
Kaiser-Wilhelm-Straße 24, I Tr.

Bernhard **Schwartz**
Berlin C. Wallstr. 13
Filiale: Friedenau Rheinstrasse 62
Herbstneuheiten eingetroffen
Gardinen Teppiche
Aufführung gesamter Innendekorationen
Eigene Werkstätten Künstlerische Entwürfe.
Ältestes Berliner Spezialgeschäft Gegr. 1862

In der Morgenstunde

Damen-Mäntelstoffe 140 cm breit, viele moderne Farben sehr gute Qualitäten Meter Mark **2.50**

Hosenstoffe	gestr., kammgarnartig. Stoff Meter	3.00
Paletotstoffe	schwarz u. marenga. Eskimo Meter	5.75
Ulsterstoffe	fariert u. einfarbig, mit lar. Abseite . . . . . Meter	7.50
Herrenstoffe	blau, aus reinem Kammgarn Meter	10.00
Donegalstoffe	140 cm breit . . . Meter	0.95
Kostüm- u. Mantelstoffe	gute Qual., mod. Must. 130 cm breit . . . . . Meter 3.75	2.25
Flanelle	baumwoll. gute Qual., für Kleider, Bluf., Unterröcke, Leinewäsche Mtr.	0.70
Nessel	140 cm breit . . . . . Meter	0.95
Kinderstrümpfe	grau, mode, braun und schwarz, Gr. 1—3 Paar Gr. 4—5 Paar	0.30 0.40
Kinderstrümpfe	grau, Landwolle, große Nummern . . . paar	0.40
Herren-Socken	schwarz, 2×2 gestrickt vorzügl. Qualität, Paar	0.95
Damenstrümpfe	leichtes Gewebe, Paar	0.30
Kunstseidene Damen-Strümpfe	moderne Farben . . . . . Paar	0.95
Frauen-Strümpfe	deutsch lang, schw. 2 Paar	0.45
Frauenhosen	wollgemischt, vorzügliche Qual., offen u. geschlossen	1.50
Frauenhemden	normalartig . . Stück	1.75
Damen-Handschuhe	imit. Schweden, mit doppelter Manschette, sehr elegant 1.30	1.—
Herren-Unterhosen	normalartig Gr. 4	1.50
Herren-Hemden	normalartig, Gr. 4	1.90
Kunstseidene Schals	für Herren und Damen, mod. Muster mit kleinen Fehlern 0.75	0.50
Damen-Pullover	viele schöne Muster sehr elegant . Stück	2.10
Ueberziehblusen	für Damen, feine Wolle, viele Farben	1.90
Damen-Strickblusen	mit langen Aermeln . . .	2.50
Damen-Strickblusen	ohne Aermel. Stück	1.80
Strickwesten	für Damen und Herren, viele schöne Farben . . .	3.90
Herren-Taschentücher	Arabiss, klein □ Stück	0.20
Handtücher	weiß, Gerstenkorn, 100 cm lang, ungesäumt	0.45
Barchentdecken	grau . . . . . Stck.	0.95
Bettlaken	Molton mit verschied. Kanten gute Qualität . . . . . Stück	2.60
Bettbezüge	aus gutem Linon, 1 Deckbett und 2 Kopfkissen	8.95
Bettbezüge	aus gutem Damitt, Garnitur	11.95
Drelljacken	feldgrau, reinleinen	3.60
Militär-Drellhosen	rein Leinen . . .	3.75
Sportanzüge	mit Breeches	22.50
Lodenjoppen	warm gefüttert	13.50
Knaben-Leibchenhosen	Größe 0—5	1.25
Herrenulster	unsortiert 35.—, 32.—	21.—
Damen-Covercoat-Mäntel	Gr. 40—48	6.—

Winter-Damenhüte a. schwarz u. farbig. Samt u. groß. Auswahl M. 1.— . **0.50**

Aufträge von außerhalb werden geg. Nachnahme ausgeführt. Freier Versand v. M. 20.— an

Baer Sohn A.-G., Berlin N 4

nur Chausseestraße 29-30

Unsere Auswahl ist riesengroß
Unsere Preise sind fabelhaft billig
Unsere Qualitäten sind erstklassig
Überzeugen Sie sich selbst!

1) MANTEL
aus reinwoll. Rips, reich mit Biberette oder Sealelectric verbrämt, halb auf kunstseid. Damassé
69.-

2.) MANTEL
aus reinwollenem Rips, gezogener Biberette- oder Sealkanin-Kragen und breitem Ringsbesatz, ganz auf kunstseid. Damassé
89.-

3) ELEGANTES VELOUTINE KLEID
mit reicher Metall-Stickerei modernste Farbtöne
42.-

Sehr kleidsames Jumperkleid aus reinwoll. Rips mit der modernen Metall-Stepperei 32.50

Pelzmäntel in allen Fellarten und Preislagen

Maassen
LEIPZIGER STR. 42 ORANIEN STR. 165

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Auszahlung von Unterstützung.

Vom 1. Oktober 1927 ab darf durch Bestimmung des Vorstandes die Auszahlung aller Unterstützungen nur gegen eigenhändige Unterschrift erfolgen, nur mit der einen Ausnahme, daß die Krankenunterstützung bei Schwerkranken durch Familienangehörige abgeholt werden kann, jedoch ist auch hier die Bestimmung, daß die letzte Auszahlung (bei Beendigung der Krankheit) eigenhändig zu unterschreiben ist.

Um unseren Mitgliedern die Gelegenheit zu geben, auch nach Arbeitsschluß die ihnen noch zustehende Unterstützung abzuholen, sind in Zukunft die Auszahlungsschalter jeden Freitag, abends von 4 bis 7 Uhr, geöffnet. In Frage kommt für Streik-, Maßregelungs- und Umzugsunterstützung der Schalter 1 im Parterresaal und für alle anderen Unterstützungen der Schalter 16 im Parterresaal.

Achtung! Bauklempner Achtung!

Mit Wirkung vom 28. September ab gelten nachstehend aufgeführte Stundenlöhne:

Bauklempner . . . . **1,47 M.**
Junggesellen im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit . . . **1,20 M.**
Junggesellen im zweiten Jahr nach beendeter Lehrzeit . . . **1,31 M.**
Die **Landzulage** beträgt pro Tag **6,— M.**

Wir ersuchen alle Kollegen, der Verwaltung umgehend die Betriebe bekanntzugeben, in denen diese vorgenannten Stundenlöhne noch nicht gezahlt werden.

Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Eicher und Eicherinnen!

Dienstag, 4. Okt., abends 7½ Uhr, in den Arminhallen,
Kommandantenstraße 58/59.

Branchenversammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag über: **Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf.** Referent: Kollege **Eggert** vom ADGB.
2. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch, mit einem der obigen Berufe versehen, legitimiert.
Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist Pflicht.

Mittwoch, 5. Oktober, nachm. 5 Uhr.

Branchenversammlung
der Feilenhauer und Hilfsarbeiter
im **Verbandshaus, Linienstr. 83/85.**

Tagesordnung:
Unsere Lohnforderungen.

Spielplan
unserer **Kulturabteilung:**

In der Woche vom 3. bis 9. Oktober:
1. Wild und Mensch im Gebirgsschnee.
2. Tierwelt in der Nordsee.
3. Fördermittel einst und jetzt.
4. Fünf Tage Haft.

In der Woche vom 10. bis 16. Oktober:
1. Skifahrt ins Glück.
2. Pressen von Nichtmetall.
3. Fix und Fax fahren verkehrt.

In der Woche vom 17. bis 23. Oktober:
1. Moana, Sohn der Südsee.
2. Immer vorsichtig.
3. Der Eleitrosolen.

In der Woche vom 24. bis 30. Oktober.
1. Wüste am Meer.
2. Blaue Adria bu.
3. Prof. Rehbein geht tanzen.

In der Woche vom 31. Oktbr. bis 6. Novbr.:
1. Das Wunderland Bali (Expeditions- und Tierfilm von Lola Kreutzberg).
2. Herstellung von Porzellan.
3. Ein heißer Endkampf.

In der Woche vom 7. bis 13. November:
1. Im Lande der Löwenthäler (aus den Erlebnissen eines Weltreisenden).
2. Herstellung von Gipswänden.
3. Eine Seil-Groteske.

Dazu für jede Vorstellung die eueste Wochenschau mit einer Einlage.
Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an das Bureau, Kulturabteilung, zu richten.

Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse d. Steindrucker und Lithographen zu Berlin.

Die in den Ausschußsitzungen vom 20. April und 22. August d. Js. beschlossene

16. Satzungsänderung
(1. Aenderung der Neufassung vom 31. Mai 1926)

betreffend §§ 2, 5, 17, 19, 20, 23, 31 und 73 sowie die den gesetzlichen Vorschriften entsprechend abgeänderte

Wahlordnung

sind vom Oberversicherungsamt unterm 20. vorigen Monats genehmigt worden.

Die Aenderung der §§ 19, 20, 23, 31 und 73 ist mit dem 30. September d. Js., diejenige der §§ 2, 5 und 17 entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen mit dem heutigen Tage in Kraft getreten. Die neue Wahlordnung findet für die Ende November d. Js. vorzunehmende Wahl des Ausschusses der Kasse erstmalig Anwendung. Die gedruckte Satzungsänderung wird sämtlichen Betrieben übersandt, desgleichen ein Rundschreiben, welches über alle wichtigen Aenderungen Aufklärung gibt. Weitere Druckstücke dieses Rundschreibens, wie auch der Satzungsänderung und der neuen Wahlordnung sind bei der Kasse erhältlich.

Berlin, den 1. Oktober 1927.

Der Vorstand:
Hugo Albrecht, Vorsitzender. Willy Focke, Schriftführer.

Wohnungsuchende
können durch uns zu günstigen Bedingungen Neubauwohnungen, auch

Eigenheime
in Berlin, Vororten und anderen deutschen Orten ohne Baukostenzuschuß — mietsweise zu normalen Mieten — erhalten. Auch

Baugelder
f. Eigenheime, Gebäuderenovierungen und Umbauten usw. zu 6 Proz. Jahreszinsen, langfristig und bequeme Amortisation.

Handwerker
erhalten Aufträge überwiesen.

Deutscher Bau- und Sparverein.
Geschäftsstellen:
Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 23,
Berlin C. 2, Breitestraße 22,
Neukölln, Mittelbuschweg 6—7.
Bureauzeit von 9—6 Uhr.

Auch für Sie

ist die Ausstattung Ihrer Wohnung von großer Bedeutung, weil das Wohlbefinden u. die Stimmung eines jeden Menschen von seiner äußeren Umgebung abhängt. Jedoch

nur

ein Möbel-Spezialgeschäft kann Ihnen persönl. Wünschen gerecht werden.

DRIHA

das Möbelhaus, welches seinen Kunden den allerbesten Rat hat, darf von Ihnen nicht übergangen werden. Sehen Sie Auswahl an mod. SCHLAF-SPEISE-HERRENZIMMERN, sowie Küchen u. Einzelmöbeln, ja wohl kaum noch zu überbieten. Ebensowenig das KREDIT, das es seinen Kunden bis zu 24 MONATEN AUCH ohne Anzahlung einräumt. Ein Besuch überzeugt!

DRIHA MÖBEL
ELSASSERSTR. 32 BRUNNENSTR. 33

Möbel Kredit
sehr günstig bei
Camnitzer
Schönh. Allee 82, I
am Bahnhof. Nordring.

Inserieren bringt ERFOLG!

Mein lieber Mann, unser guter, allzeit aufrechter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Molkereibesitzer

Friedrich Waschowski

wurde uns am 30. September, vormittags 10½ Uhr, viel zu früh durch den unerbittlichen Tod entrissen.

In tiefster Trauer zeigen dies an

Minna Waschowski
Fritz Waschowski und Frau Hulda, geb. Goltz
Willi Breschel und Frau Marie, geb. Waschowski
und 6 Enkelkinder.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Nach schwerem Leiden verschied am 30. September unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, Frau

Marie Sicker geb. Schulze

im 79. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Sicker. Familie Möller,
Kopenhagener Straße 5

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, 19 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Gerhard Kohnen
Das Haus für Volkskleidung und Berufskleidung
NEUKÖLLN
Hermannstraße 76-77

Konkurrenzlos!!!

Metallbetten	**10.50 an**
mit Polsterauflagen . .	**20.— „**
Sofa	**50.— „**
Schlaf-Chaiselongues . .	**24.— „**
Chaiselongue-Decken . .	**7.— „**
Wandbehänge	**3.— „**
Patentmatratzen	**6.— „**

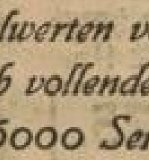
Freisendung! Ratenzahlung!

Göhr, Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1.

Wandschmuckbilder
TEILZAHLUNG
ohne Anzahlung
kauft man direkt ab Fabrik
Kunstbilder- u. Rahmenfabrik
„Diamant", Prenzlauer Str. 27

Bettfedern Adolf Pohl
Dresdener Straße 15
(Fabrikgebäude)

Wirklich gute und doch billige



BETTFEDERN

keine Rohware, sondern haltbare, gründlich gereinigte (gewaschene), daher garantiert staub- und keimfreie Sorten.

Weiche graue **Rupffedern** per Pfund Mk. **0·30**, hellere Mk. **0·55**, **Rupfhalbdaunen** Mk. **1·40**, weißer damiger Rupf Mk. **1·90**, **weiße Rupfhalbdaunen** Mk. **3·80**, **weiße Prachthalbdaunen** Mk. **5·40**, **füllkräftige Daunen** Mk. **5·80**, **weiße Daunen** Mk. **7·—**, **weiße Primadaunen** Mk. **9·80**, **weißer** (gerissener) **Schleißhalbflaum** Mk. **7·—**, **3·50** und **5·30**. **Fertige gefüllte Oberbetten:** Mk. **8·—**, **9·30**, **11·40** und **14·70**, **Unterbetten,** gut gefüllt, Mk. **6·30**, **7·45**, **9·20** und **11·85**; **gefüllte Kissen** Mk. **2·65**, **3·05**, **3·95** und **5·30**, **ganzes Gebett** (Oberbett, Unterbett und Kissen) von Mk. **16·95** aufw. Bestellungen von Mk. **20·—** aufw. portofrei. Umtausch gestattet. Preisliste und Muster kostenfrei.

H. SANNEMANN, Berlin N., Rosenthaler Straße 9/13.
für Oesterreich: Wien XIV., Ullmannstr. 67, für Tschechoslowakei: Plana 117

Zurückgekehrt
Dr. Max Elpern
Facharzt f. Haut- u. Geschlechtsleiden
40 Große Frankfurter Str. 40

Von der Reise zurück!
Dr. med. Müller-Kypke
Homöopath, Arzt,
Charlottenburg, Bismarckstraße 3 (Knie).

---

mit beigelegten Sammelwerten von amtlichen Notgeld-Scheinen in künstlerisch vollendeten Ausführungen.

Es kommen gegen 6000 Serien von nahezu 1000 deutschen Ortschaften zur Ausgabe, darunter Bilderfolgen von geschichtlich historischem Werte.

Jedem Karton „Steyr-Gold" liegt ein Notgeld-Schein bei.

Maschallah-Cigarettenfabrik / Berlin

Webwaren-Werbeverkauf

Damen-Kleidung

Kleid aus reinwoll. Popeline, mit Crêpe de Chine- u. Knopfgarn., gut verarbeit. **18.50**

Kleid Composé, reine Wolle, Bluse in modernem Schottenmuster, einfarbiger Rock, eingelegte Falten **26.50**

Kleid Crêpe de Chine, jugendl. kleidsa. Form, neue Farbtöne, Rock m. Wasserfallgar. **29.50**

Kleid aus Velourine, gute Qualität, in den schönst. Lichtfarb., angekrauster Rock **32.50**

Jumper Crêpe de Chine, gute Qualität, mit Säumch. nett verarbeitet, schöne Farben **16.75**

Jumper Velourine, schwere Ware, mit reicher Säumchenarbeit **27.50**

Wolltrikot-Jumper mit Kunstseide, feine Säumchenarbeit, viele Farben, Grösse 42–50 **15.90**

Kinder-Kleidung

Matrosenkleid f. Mädchen, Rock rings herum m. Falten, lange Aermel, 45 cm lg. **9.75** Jed. weit. Gr. 1.00 mehr

Kieler Pyjack mit Armstickerei und warmem Futter ..... Grösse 0 **7.50** Jed. weit. Gr. 50 Pf. ab Gr. 7 75 Pf. m.

Kieler Wollanzug Hose gefütt., Armstickerei und doppelter Kragen, Gr. 1 **9.75** Jed. weit. Gr. 75 Pf. ab Gr. 7 1,25 m.

Damen-Hut moderne Kappe, Velvetsamtkopf mit Filzstoffrand **2.00**

Damen-Hut aus einfarbig. gepresstem Kunst-Seidensamt und breiter Bandgarnitur .. **7.50**

Mantel aus Velours de laine, Vorderteil reich mit Fels besetzt, Wickelform **49.50**

Kleid aus gut. Rips, mit Stoffgürtel und Ledermotiv, Crêpe Georgette-Garn. m. mod. bunt. Stickerei **29.50**

Kleid aus gutem Kunstseidenen Trikot, 2teilig, moderne kleidsame Jumperform **19.50**

Mantel aus Ottomane, mit breitem Felzschal, Wickelform .. **59.00**

Damen-Wäsche

Trägerhemd a. gut. Wäschest., m. Stickereigarn. **1.35 1.65**

Hemdhose feinfädige Qualität, in guter Ausführung ... **1.95 2.75**

Hemdhose aus farbigem Opal, mit feiner Spitze **4.50**

Prinzeßrock mit reicher Stickereigarnierung. **2.25 2.95**

Nachthemd aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei reich ausgestattet **2.45 3.50**

Bubi-Nachthemd farbig, mit weissem Kragen und Aermelaufschlägen **3.45**

Morgenrock aus gut. Flauschstoff, mit gesteppten Atlas-Schalkragen u. Aermelaufschlägen, in vielen Farben **9.50**

Kinder-Wäsche

Mädchen-Trägerhemd a. gut. Wäschest., m. Stickgarn., Lg. 40 cm **95** Pf. Jed. weit. Lg. (5 cm) 15 Pf. m.

Knaben-Hemd aus kräftig. Hemdentuch, Länge 45 cm **85** Pf. Jed. weit. Lg. (5 cm) 5 Pf. m.

Mädchen-Hemdhose m. Klöppelsp., Stick. reich ausgest., Lg. 45 cm **1.75** Jed. weit. Lg. (5 cm) 25 Pf. m.

Damen-Handschuhe Schweden imit., mit Manschette, gute Qualität **2.00**

Damen-Handschuhe Kunstseide, mit Umschlagmanschette **3.25**

Damen-Strümpfe

Prima Seidenflor oder Kunstseide ..... **95** Pf.

Unterziehstrümpfe reine Wolle oder prima Mako **1.45**

Prima Seidenflor mit Hochglanz oder echt ägyptisch Mako **1.95**

Prima reine Wolle gemustert, für Sport und Strasse **2.45**

Bemberg (künstliche Waschseide) oder Wolle mit künstlicher Seide, meliert **2.95**

Reine Wolle Kaschmir, schwarz und farbig **3.50**

Flor mit künstlicher Seide plattiert oder Wolle mit künstlicher Seide **3.95**

Unser Spezial-Strumpf „Hertie" Gutbes. Verstärkung, all. mod. Strassenfarb. **2.50**

Kleiderstoffe

Mod. Schotten reine Wolle, gross. Ausw., Mtr. **1.85**

Foulé-Tuch reine Wolle, viele Farben, Meter **2.15**

Blusenflanell reine Wolle, gestreift und kariert, Meter **2.90**

Rips-Popeline reine Wolle, ca. 130 cm brt., mod. Farb., Mtr. **3.45**

Kammg.-Schotten ca. 100 cm breit, aparte Stell., Mtr. **3.65**

Eolienne Wolle mit Seide, viele Farben, Meter **3.75**

Mantelflausch reine Wolle, ca. 130 cm br., Mtr. **4.65**

Kasha ca. 130 cm breit, in dunklen Melangen ..... Meter **4.90**

Velours de laine ca. 130 cm br., eleg. Mantelware, Mtr. **6.90**

Ottomane ca. 130 cm br., schwere Mantelware, angerauht, Abseit. Mtr. **7.90**

Seide und Samt

Duvetine ca. 40 cm breit, für Westen ..... Meter **95** Pf.

Brokat für Westen, Handtaschen und Besätze ..... Meter **2.80**

Satin Fulgurant hochglänzende Kunstseid., Mtr. **3.75**

Köpersamt ca. 70 cm breit, schwarz und farbig ..... Meter **4.90**

Crêpe de Chine ca. 96 cm br., grosse Farbenausw., Mtr. **4.90**

Taffet doppelbreit, reine Seide, viele moderne Farben ..... Meter **5.90**

Crêpe de Chine ca. 100 cm br., bedr., apart. Muster, Mtr. **6.90**

Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, Mtr. **7.40**

Velours-Chiffon für Abendkleid., Mtr. **12.90**

Pelzimitation versch. Muster, f. Mänt. u. Bes., Mtr. **14.90**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer Baumwolle, fein gewebt, alle Grössen **95** Pf.

Damen-Schlüpfer echt ägyptisch Mako, schönes Farbensort., alle Grössen **1.65**

Damen-Schlüpfer mit angerauhtem Futter, sehr gute Qualität, viele Farben **1.95**

Unterziehschlüpfer zarte Wäschefarben ..... **75** Pf.

Hemdhose Windelform, Bandtr. **1.45** echt ägypt. Mako **2.95** **1.95**

Kinder-Schlüpfer mit angerauhtem Futter, schöne Farben, Grösse 35 ... **95** Pf. Jede weitere Grösse 15 Pf. mehr

Kinder-Trikot sehr gute wollhaltige Qualität, Grösse 60 ..... **1.95** Jede weit. Grösse ca. 10 cm, 30 Pf. mehr

Herren-Hemd Vorderschluss, mit Doppelbrust, sehr gute wollhaltige Qualität, alle Grössen **2.95**

Leinenwaren

Wischtücher Reinleinen, kariert, blau oder rot, ges. u. geb., ca. 55/55 cm, Stück **58** Pf. ca. 55/75 cm Stück **78** Pf.

Küchenhandtücher ps. Reinleinen, grauweiss, ca. 45/100, abgepasst, ges. und geb. ..... Stück **72** Pf.

Küchenhandtücher Halbleinen, weisses Dreilgewebe mit bunter Kante, ges. und geb. ..... Stück **85** Pf.

Stubenhandtücher Gerstenkorngewebe, vollweiss gebleicht, abgepasst, ges. u. geb., Stück **68** Pf. Halbleinen Jacquard, gute schwere Qual., abgepasst, ges. u. geb., Stck. **95** Pf.

Taschentücher für Kinder, weiss Linon, mit bunter Kante, gute Qualität ..... 1/2 Dtzd. **75** Pf.

Taschentücher für Kinder, weiss Batist, mit farb. Kordelkante u. farbig bestickt. Buchstaben, 6 Stck. i. Kart. **95** Pf.

Baumwollstoffe

Blusenflanell in vielen Streifen ... Meter **62** Pf.

Kunstseide aparte Muster ..... Meter **90** Pf.

Zephir für Oberhemden, gestreift und kariert ..... Meter **1.15**

Damassé für Mantel- und Jackenfutter ..... Meter **1.45**

Morgenrockstoff gute Qualität, gemustert ... Meter **1.95**

Crêpe marocain Kunstseidenneu. Must., ca. 100 cm br., Mtr. **2.90**

Wäschestoffe

Hemdentuch ca. 80 cm breit ..... Meter **48** Pf.

Renforcé ca. 80 cm breit ..... Meter **65** Pf.

Louisiana-tuch ca. 80 cm br., Mtr. **72** Pf., ca. 130 cm br. Mtr. **1.10**

Nessel ca. 140 cm breit ..... Meter **98** Pf.

Dimiti ca. 80 cm brt., Mtr. **95** Pf., ca. 130 cm breit Meter **1.45**

Haustuch für Bettlaken, Lakenbreite ..... Meter **1.65**

Bettwäsche

Kopfkissenbezüge ca. 80/80 cm **1.25 1.45 1.95**

Deckbettbezüge **3.85 5.25 7.25**

Gestrfte. Satin-Garnituren 1 Deckb., 2 Kissen **11.50 15.50 18.50**

Laken prima Dowl. **4.75 5.50 6.50** Reinleinen, vollgebleicht **11.50 12.75**

Flanell-Bettücher **2.25 3.75 4.25**

Tischtücher weiss, Jacquardmuster, derbe Qual., ca. 130/150 **2.75** 130/130 **2.75** 130/165 **3.45** 130/225 **4.95** Servietten dazu passend, ca. 55/55 cm, Stück 58 Pf.

Tischtücher Halbleinen, hübsches Chrysanthemenmust., gute Hausmacherqual., 130/130 **3.90** 130/160 **4.90** Servietten dazu passend, ca. 60/60 cm, Stück 85 Pf., 50/50 75 Pf.

HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstr. • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Str. • Andreasstr. • Chausseestr.

Oesterreichs Arbeiterkammern.

Eine Errungenschaft des Umsturzes.

Bis zum Umsturz hat es in Oesterreich nur Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie (kurz Handelskammern), also Interessenvertretungen der Unternehmer gegeben. Diese Kammern nahmen das Recht für sich in Anspruch, als Vertretungen der Gesamtheit der Berufsangehörigen zu sprechen, als ob es in der Wirtschaft nicht auch Arbeiter geben würde. Die Arbeiter- und Angestelltenschaft hatte weder irgendeinen Einfluß auf diese Institute, noch eine gleichwertige öffentlich-rechtliche Einrichtung aufzuweisen. Der Umsturz konnte nicht vorübergehen, ohne Sicherungen für einen Einfluß der Arbeiter und Angestellten auf Fragen des Wirtschaftslebens, auf die wirtschaftliche Gesetzgebung u. a. schon im Vorberatungsstadium zu bringen. Der erste Minister für soziale Verwaltung der Republik, der leider schon lange tote, aber unvergessene Genosse Ferdinand Hanusch, ließ sich durch das Gesetz vom 26. Februar 1920 bzw. 1. Oktober 1920 damit beauftragen, für jedes Bundesland eine „Kammer für Arbeiter und Angestellte" (Arbeiterkammer) zu errichten. Diese bilden nun ein Gegengewicht gegen die Handelskammern der Unternehmer und ihre gesetzlichen Aufgaben sind: den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften Berichte, Gutachten und Vorschläge über sozialpolitische Angelegenheiten im weitesten Sinne, über sozialpolitische Gesetzentwürfe, behördliche Vorschriften und über die Einrichtungen und Anstalten zur Förderung des Gewerbes, der Industrie, des Handels und des Verkehrs usw. zu erstatten, an der Gewerbe- und Wirtschaftsverwaltung, an Statistiken und Erhebungen über die Lage der Arbeiter mitzuwirken, Einrichtungen und Anstalten auf den verschiedensten Gebieten zur Hebung der Lage der Arbeiter und Angestellten ins Leben zu rufen, zu verwalten oder daran mitzuwirken. Die Ministerien und Landesregierungen sind verpflichtet, einschlägige Gesetzentwürfe und besonders wichtige Verordnungen im Vorberatungsstadium den Arbeiterkammern zur Begutachtung zu übermitteln. Die Behörden, Handelskammern, die öffentlich-rechtlichen Gewerbeorganisationen, Sozialversicherungsanstalten, Gewerkschaftsorganisationen und die Betriebsräte sind zur Auskunftserteilung und Unterstützung verpflichtet. Zur Bestreitung ihres Aufwandes wurde den Kammern das Recht gegeben, Umlagen vom Lohn zu erheben.

Diese Mitwirkung der Arbeiterkammern an Gesetzgebung und Verwaltung gibt ihnen Einfluß auf die Gesamtwirtschaft. Betriebsräte, Gewerkschaften und Arbeiterkammern ergänzen sich gegenseitig in der harmonischsten Weise, arbeiten nicht gegen- oder nebeneinander, sondern im besten Einvernehmen zusammen.

Naturgemäß hat sich auch unter den Kammern wieder eine Art Arbeitsteilung herausgebildet. Die großen gemeinsamen Fragen werden von den Arbeiterkammertagen, der Vereinigung der Vorstände aller Kammern behandelt, mit deren Geschäftsführung die Wiener Kammer betraut ist. Die größte Bedeutung kommt neben der Wiener wohl der Grazer Kammer zu, die die zweitgrößte im Staat ist.

Mit alleiniger Ausnahme der Vorarlberger Kammer werden alle Kammern von einer freigewerkschaftlichen Mehrheit verwaltet. Die Konstituierung der Kammern fiel in die Zeit der Inflation. Die kämpfenden Gewerkschaften konnten die Statistik nicht so pflegen, daß sie den Unternehmerverbänden gegenüber stets mit dem nötigen Ziffernmaterial gerüstet sind. Es war daher eine geradezu zwingende Notwendigkeit, daß die Arbeiterkammern vor allem Abteilungen für Statistik einrichteten, die besonders die Lohnstatistik zu pflegen haben. Sie erfaßt nunmehr periodisch die Gesamtindustrie einschließlich des Bergbaues. Die Arbeit wurde allmählich auf die Beobachtung der Wirtschaft überhaupt ausgedehnt. Die Wirtschaftsberichte der Kammern, die annähernd vierteljährlich erscheinen, geben auch Konjunkturbetrachtungen, halten Indexberechnungen und -veränderungen der einzelnen Gewerkschaften fest, um so die Preisentwicklung und das Verhältnis der Löhne hierzu aufzuzeigen. Um die Ergebnisse zu veranschaulichen, wurde die Form graphischer Darstellung gewählt. Auch für Ausstellungen werden solche Arbeiten angefertigt. Alljährlich erscheint das „Wirtschaftsstatistische Jahrbuch" der Wiener Kammer, das auch Material der anderen Kammern enthält.

Die Lehrlingsschutzstellen der Arbeiterkammern ergänzen wirksam den Lehrlingsschutz der Gewerkschaften und die nur zu oft versagende Lehrlingsfürsorge der Behörden. In 80 bis 90 Proz. aller Klage-, Beschwerde- und Vermittlungsfälle konnte ein Erfolg erzielt werden.

Großen Umfang hat die Bildungsarbeit der Kammern angenommen. Durch Schulung der Vertrauensmänner und Betriebsräte die sozialpolitische Schutzgesetzgebung wirksam zu machen, das Bildungsniveau der Arbeiterschaft allgemein zu heben, das Verständnis für die Fragen der Zeit zu vertiefen, das sind die Leitgedanken, die durch Abhaltung von Kursen verfolgt werden. Auch Kurse für fremde Sprachen und medizinisch-hygienische wie naturwissenschaftliche Kurse werden veranstaltet. Die künstlerisch-kulturelle Bildungsarbeit der Arbeiterkammern wird nicht vernachlässigt. Mit besonderer Sorgfalt werden die Feste der Arbeiterschaft, 1. Mai und 12. November (Republikfeiertag) künstlerisch gestaltet. Die Arbeiterkammern unterstützen daneben noch die Bildungsarbeit anderer Arbeiterorganisationen, zum Teil durch Zuwendung von Geld und durch Arbeitsgemeinschaften mit ihnen. Die eigene Bildungsarbeit der Kammern wird im engsten Einvernehmen vor allem mit den Gewerkschaften, aber auch mit den übrigen Organisationen der Arbeiterschaft durchgeführt.

Eigene Arbeiterrechtsstellen der Kammern erfüllen etwa die Aufgaben der Arbeitersekretariate in Deutschland. Bezirks- (Amts-) und Gewerbegerichte verlangen in strittigen arbeitsrechtlichen Fragen Gutachten von der Arbeiterrechtsstelle, denen entscheidende Bedeutung zuerkannt wird. Wichtig und umfangreich ist auch die Tätigkeit der Mietauskunftsstellen.

Die Kammern haben vom Anbeginn alle Bestrebungen der Arbeiterklasse moralisch und finanziell unterstützt, die eine Hebung ihrer Lage zum Ziele hatten. Bedeutendes ist für die „Kinderfreunde"-Bewegung geleistet worden; manches Kinderheim konnte nur dadurch entstehen, daß die Kammer hilfreich beistand. Als eine Selbstverständlichkeit wurde es immer wieder betrachtet, alle jene Aktionen zu unterstützen, die den Massen der Arbeitslosen das Leben erleichtern sollen, und auch bedeutende finanzielle Aufwendungen für eigene Notstandshilfen werden nicht gescheut. Der Arbeitersport, zum Massensport geworden, wird von den Kammern unter Aufwendung beträchtlicher Mittel tatkräftig unterstützt. So hat die Kammer in Graz einen Sportplatz errichtet, der zu den schönsten im Staate zählt. Diese Kammer hat übrigens im Eisenerzrevier Leoben-Donawitz eine Zweigstelle errichtet, die sehr stark benutzt wird.

So umfassen die Aufgaben und die Hilfe der Arbeiterkammern die Arbeiter- und Angestelltenschaft auf dem ganzen Lebenswege. All ihre Arbeit leisten sie aber immer im Einvernehmen mit den Gewerkschaften und der Partei. Gerade deshalb ist ihre Arbeit eine für das Proletariat fruchtbare. Wenn es auch in vielen Fällen bescheidene, den großen Massen unsichtbare Kleinarbeit ist, so ist sie darum nicht minder unentbehrlich geworden, wie die Arbeit der Gewerkschaften oder der Partei. Immer mehr wird der Wert der von der Kammer geleisteten Arbeit auch den Massen bewußt.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Montag, den 3. Oktober, 20 Uhr, im Berliner Rathaus, Zimmer 109, Königstraße

Wohlfahrtskonferenz

Thema: **Die Mitarbeit der Jugend in der Wohlfahrtspflege und Jugendfürsorge**

Referent: Genosse Prof. Dr. Honigsheim-Köln.

Alle beruflich oder ehrenamtlich in der Fürsorge tätigen sowie alle interessierten Genossen und Genossinnen sind herzlich eingeladen. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Funkwinkel.

Dr. Helmuth Falkenfeld schloß seinen Zyklus „Was bedeutet uns Wilhelm Raabe?" mit dem Thema „Raabe, der Weise." Dieser weitaus lebendigste Abschnitt der Vortragsreihe war in Inhalt und Darstellungsweise wirklich dem Verständnis der Zuhörer angepaßt. Der Vortragende charakterisierte den Philosophen Raabe an Hand seiner Werke und faßte das Ergebnis seiner Betrachtungen in den treffenden Satz zusammen: Der Dichter besitzt eine Weltanschauung, aber er mißbraucht sie nicht. Dieser Raabe, Künstler wahrhafter Weltanschauung im kleinen, stiller, lächelnder und wissender Philosoph, könnte wirklich manchem Gehetzten in unserer Zeit wieder Freund werden. — Ueber das Schneidergewerbe sprach im Rahmen der Vortragsreihe „Das deutsche Handwerk" sehr eingehend, mit technischen und kulturpolitischen Erläuterungen, Theodor Kesling. — Der Abend brachte ein Blasorchesterkonzert des Symphonischen Blasorchesters Groß-Berlin unter Kapellmeister Artur Jander. Besonders erfreulich dürfte vielen Funkhörern die Mitwirkung Resi Langers an diesem Abend gewesen sein. Ganz richtig kann man diese Berliner Vortragskünstlerin zwar erst würdigen, wenn man sie auch vor sich sieht. Doch auch so war es genußreich, den schauderösen Balladen von Friedrich Wilhelm Schulze, von Eskimo und Eskimaid und den anderen schönen Dingen wieder einmal zuzuhören, die sie mit so viel Schmiß vorzutragen weiß. Ihr getreuer Komponist und Begleiter Stephan Meisel saß auch diesmal am Flügel. tes.

Nachtflugverkehr Berlin – Hannover.

Ausbau der Bodenorganisation.

Als erste Teilstrecke des innerdeutschen Luftverkehrsnetzes soll die Linie Berlin—Hannover mit Leuchtfeuern gekennzeichnet werden. Zu diesem Zweck sollen leuchtende Wegweiser, die von vorhandenen Starkstromleitungen gespeist werden oder mit flüssigem Gas gefüllt sind, dergestalt auf der ganzen Strecke angeordnet werden, daß der Flieger, sobald er das hinter ihm liegende Licht aus den Augen verliert, das nächste Leuchtfeuer schon wahrnehmen kann. Durch Aufstellung dieser Wegweiser wäre auch eine einwandfreie Führung des Flugzeuges während des Nachtflugverkehrs gewährleistet. Für eine etwa notwendig werdende Notlandung sollen einige Plätze mit kreisendem Licht eingerichtet werden. Mit Beginn des Winterflugverkehrs am 15. Oktober soll bereits eine Strecke des Luftweges Berlin—Hannover mit solchen Leuchtsignalen ausgerüstet werden, während der restliche Teil im Laufe des Winters fertiggestellt werden soll. Die Vorteile, die sich für den Flugverkehr aus dieser Einrichtung ergeben werden, dürften die kostspieligen Anlagen der Beleuchtung auf einer so ausgedehnten Flugstrecke bald aufwiegen. Sollte sich der Nachtflugverkehr durch Errichtung solcher leuchtenden Wegweiser bewähren, so sollen auch die anderen Hauptlinien des deutschen Luftverkehrs mit Leuchtsignalen ausgerüstet werden.

Die Straßenbahnbetriebsgesellschaft teilt mit: Zur Erleichterung des Verkehrs am Monatswechsel sind künftig Wertmarken für Straßenbahnmonatskarten und Uebergangsmonatskarten von der Straßenbahn zur Hochbahn am ersten und letzten Werktage jedes Monats auf allen Straßenbahnhöfen bis 20 Uhr erhältlich, sonst werktäglich von 8 bis 16 Uhr und am zweiten und vorletzten Werktage im Monat von 8 bis 18 Uhr. Schülermonatskarten werden von Monat Oktober d. J. ab an Schüler und Schülerinnen erteilt, die nachweislich eine öffentliche Schule besuchen und das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Nach dem vollendeten 18. Lebensjahre wird die Fahrpreisermäßigung nicht mehr gewährt. Diese Karten berechtigen nicht zu Fahrten zum Besuche von Fach- und Fortbildungsschulen. Berechtigungsscheine zur Fahrpreisermäßigung für Jugendliche werden auf den Betriebsbahnhöfen werktäglich von 9 bis 16 Uhr, am ersten, zweiten, vorletzten und letzten Werktage im Monat von 9 bis 18 Uhr neu ausgestellt und erneuert. In der Hauptausgabestelle, Leipziger Platz 14, werden vom 27. bis zum 4. des folgenden Monats Anträge auf Ausstellung oder Erneuerung von Berechtigungsscheinen nicht angenommen.

Für Tischler, Drechsler, Beizer und Polierer ist in der Berliner Tischlerschule (Städt. höhere Fachschule), Straßmannstraße 6, ein neuer Abendkursus unter Leitung eines Spezialfachmannes im Beizen, Polieren und Farbenmischen ab 3. Oktober wöchentlich zwei oder vier Stunden eingerichtet worden. Es ist hiermit jedem Tischler usw. Gelegenheit gegeben, sein fachliches Wissen unter besonderer Berücksichtigung der modernen Farb- und Beiztechnik bedeutend zu erweitern.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonnabend, dem 1. Oktober 1927

1. Rennen. 1. Mulatte (Böhlke), 2. Veneta (Binzenz), 3. Portland (Grabsch). Toto: 19 : 10. Platz: 18, 17, 31 : 10. Ferner liefen: Esen, San Marco, Ruwenzori, Tarnhelm, Trieberg, Altterlust.

2. Rennen. 1. Farinelli (Varga), 2. Teukros (Grabsch), 3. Liederkranz (W. Tarras). Toto: 15 : 10. Platz: 13, 24 : 10. Ferner liefen: Narciß, Jasmin.

3. Rennen. 1. Altenberg (Grabsch), 2. Palamedes (Ebert), 3. Original (Varga). Toto: 57 : 10. Platz: 22, 23, 29 : 10. Ferner liefen: Pompejus, Hurone, Pharisäer, Amenophis, Pers, Maravedis, Orthos.

4. Rennen. 1. Favorit (Böhlke), 2. Graue Theorie (M. Schmidt), 3. Leibkürassier (Schönfisch). Toto: 62 : 10. Platz 18, 14, 29 : 10. Ferner liefen: Domfalke, Islam, Bardar, Heros de Legende, Gherarda delle Rotti, Kikeriki II, Madame Pompadour.

5. Rennen. 1. Palli (Bleuler), 2. Aurelius (O. Schmidt), 3. Serapis (Grabsch). Toto: 434 : 10. Platz: 88, 19, 19 : 10. Ferner liefen: Wanderer, Eisenkanzler, Fockenbach, Hödur, Fürstenbrauch, Olympier.

6. Rennen. 1. Mallorka (Schmidt), 2. Lotos (Tarras), 3. Lykaste (Zehmisch). Toto: 49 : 10. Platz 16, 25, 25 : 10. Ferner liefen: Selecta, Tasna, Ferrara.

7. Rennen. 1. Avec Dieux, 2. Himalaya, 3. La Piave. Toto: 69 : 10. Platz 22, 18, 28 : 10. Ferner liefen: Borgia, Bonheur, Lindwurm, Rücksicht, Pan Robert, Gradatim, Otavi.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Montag, 3. Oktober:

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Fortsetzung der Funktionärkonferenz vom 26. September, ½8 Uhr, in der Schule Greifenhagener Str. 58. Tagesordnung: „Der Reichsausschuß Deutscher Jugendverbände" und die Ausstellung „Das junge Deutschland". Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen.

Bitte, unsere Schaufenster zu beachten!

Belmonte G.m.b.H. Berlin

Reizende Geschenke in bekannter Preiswürdigkeit

Moderner Schmuck / Qualitäts-Uhren

Silberne Bestecke und Geräte / Juwelen

Kaufen Sie Schmuck und Edelgeräte, die bleibenden Wert behalten!

Leipziger Straße 97 an der Charlottenstraße

und Königstraße 30 an d. Neuen Friedrichstr.

GROSSER MODE-WETTBEWERB

Preise von insgesamt

5000 MARK

Wir fordern alle selbstschneidernden Damen Berlins zu einem Wettbewerb auf! Mit geringen Mitteln sich hübsch zu machen, ist die Aufgabe! Wer das schönste Herbstkleid schneidert, wird preisgekrönt! Bedingung ist nur, daß der Stoff in einem unserer Häuser gekauft und das Kleid mit einem der neuen „sprechenden" Ullstein-Schnitte selber geschneidert ist. 136 Preise im Gesamtwert von 5000 Mark sind ausgesetzt – unter anderem 4 Preise von je 300, 4 von je 150, 4 von je 100 Mark. Die Preise bestehen in Gutscheinen, für die sich die Siegerinnen in einem unserer Häuser kaufen können, was ihr Herz begehrt! Auf Wunsch werden die Preise auch bar ausgezahlt.

Preisrichter sind Bruno Kastner und Max Hansen, Frau Mady Christians und Fräulein Christa Tordy.

3 Wochen ist Zeit für Schneidern und Hübschmachen. Wer Näheres wissen will, verlange unseren Prospekt mit den Bedingungen des Wettbewerbs! Erhältlich an jeder Kasse unserer 9 Häuser, in jeder Ullstein-Filiale und allen Ullstein-Schnittmusterläden.

„Mach Dich hübsch, Brigitte, hol Stoff von Tietz und Ullstein-Schnitte!"

HERMANN

TIETZ

Leipziger Straße, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Straße, Brunnenstraße, Kottbuser Damm, Wilmersdorfer Straße, Chausseestraße, Andreasstraße

---

„HOFFNUNG"

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.

Brunnenstraße 188-90 (am Rosenthaler Platz)

Winter-Paletots u. Ulster

in allen Größen und Preislagen

Rock-Paletots von 55 M. an

Herrenanzüge

in bester Verarbeitung. — Große Auswahl

Gummi- und Lodenmäntel

für Damen und Herren

Sport-Bekleidung aller Art

Leder-Jacken und -Hosen für Chauffeure

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel Hemden • Krawatten Hüte Stöcke Schirme usw.

Fahnen in jeder Ausführung — gut und billig

Möbel

ca. **2000** qm Ausstellungsräume

Ratenzahlung bis zu **2 Jahren**

ohne besondere Aufschläge oder Zinsenberechnung. Wir unterhalten ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in handwerksmäßig hergestellten

Speisezimmern | Küchen, Klubgarnituren, Einzelmöbeln jeder Art
Herrenzimmern
Schlafzimmern

Möbel - Spezialhaus

Berlin S 14, Wallstraße 76-79, 1.—3. Etage
Untergrundbahn: Station Inselbrücke, Straßenb. Inselbrücke. Stadtbahn: Bahnh. Jannowitzbrücke

---

Für jeden tücht'gen Mann sich freut, Daß er nur Hanewacker priemt.

Der berühmte Hanewacker-Kautabak wird von der Firma G. K. Hanewacker in Rothhausen seit 130 Jahren hergestellt. Die Erfahrungen eines Jahrhunderts und die Verwendung edelster Rohstoffe machen es erklärlich, daß Kenner stets ausdrücklich Hanewacker verlangen.

Merken Sie sich: „Hanewacker"!

Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Kaufmännische Schulen

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres- und Zwei-Jahres-Kursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern.

Auskunft und Prospekte

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 53-56 II

Erfinder

die neue, wirklich gute Erfindungen zu verkaufen haben, bitten wir zunächst nur um Adressenangabe unt. B. 2 an die Hauptexpedition des „Vorwärts", Lindenstr. 3.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Norden.

Der 22. Nachtrag zur Satzung, enthaltend Aenderungen der §§ 20, 22, 28, 31, 41a, 50a, 52 und 111 ist vom Oberversicherungsamt Berlin genehmigt worden.

Drucksticke des Satzungsnachtrages sind im Kassenlokal Berlin, Friedrich-Karl-Ufer 6, und in den Zweigstellen erhältlich.

Der Vorstand.
Neubecker, Vorsitzender.

Sie staunen

über die billigen Preise meiner

Armband- u. Taschenuhren

Großes Lager in allen Qualitäten u. Preislagen

Herm. Wiese, Berlin N, Artilleriestr. 30 Nähe Oranienburger Tor

Garantie für jede bei mir gekaufte Uhr

Neue Kokspreise!

Mit Wirkung ab 3. Oktober 1927 bis auf weiteres hat die Koks-Vereinigung Berlin 1925 G. m. b. H. folgende Preise frei Keller bei Lieferung in Fuhren nicht unter 30 Ztr. von jeder Sorte festgesetzt:

	Je Zentner in Reichsmark
Gaskoks, Stück	2,33
dto. Brech I 60—90 mm und Brech II 40—60 mm	2,41
Brech III 20—40 mm	2,36
Berliner Schmelzkoks, Stück	2,41
dto. Brech I 60—90 mm	2,57
dto. Brech II 40—60 mm	2,63
dto. Brech III 20—40 mm	2,36
Original Westfäl. Zechen-Schmelzkoks, Stück	2,46
dto. Brech I 60—90 mm	2,78
dto. Brech II 40—60 mm	2,98
dto. Brech III 20—40 mm	2,52
Orig. Eschweiler Zechen-Schmelzkoks, St.	2,46
dto. Brech I 60—90 bzw. 50—80 mm	2,78
dto. Brech II 40—60 bzw. 35—50 mm	2,98
dto. Brech III 20—40 bzw. 20—35 mm	2,52
Hammonia Schmelzkoks, Stück	2,46
dto. Brech I 60—90 mm	2,78
dto. Brech II 40—60 mm	2,98
dto. Brech III 20—40 mm	2,52
Original Oberschles. Hüttenkoks, Stück	2,33
dto. Würfel I 60—80 mm	2,60
dto. Würfel II 40—60 mm	2,74
dto. Nuß I 24—40 mm	2,47
Niederschles. Zechenkoks, Stück	2,37
dto. kleinstückiger Stück	2,67
dto. Brech-Würfel 60—90 mm	2,72
dto. Brech-Nuß I 40—60 mm	2,80
dto. Brech-Nuß II 20—40 mm	2,48

Koks-Vereinigung Berlin 1925
G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 6. April 1927 stellen sich die

Verkaufspreise für Briketts ab 1. Okt. 1927

bis auf weiteres wie folgt:

A) Für Hausbrand:

	ab Lager bei jeder Menge	Frei Keller/Erdgeschoß je Ztr. bei Abnahme von wenigstens 1 Ztr.	30 Ztr.	80 Ztr.
Salonformat gepackt	1.65 M.	1.80 M.	1.75 M.	1.70 M.
„ geschüttet	1.63 „	1.78 „	1.73 „	1.68 „
Halbsteine	1.58 „	1.73 „	1.68 „	1.63 „

Mengen unter einem Zentner ab Lager sind zu berechnen:

	Salonformat	Halbsteine
1/2 Ztr.	85 Pfg.	80 Pfg.
1/4 „	43 „	40 „
10 Pfd.	17 „	16 „

B) Für gewerbliche, industrielle und Zentralheizungszwecke in Fuhren von 30 Zentnern an:

	ab Lager in jeder Menge	Frei Keller/Erdgeschoß je Zentner bei Abnahme von wenigstens 30 Ztr.	200 Ztr.
Salonbriketts gepackt	1.55 M.	1.70 M.	1.63 M.
„ geschüttet	1.53 „	1.68 „	1.61 „
Gr. Industrieformat	1.48 „	1.63 „	1.56 „
Kl. Industrieformat	1.53 „	1.68 „	1.61 „

Bei Lieferung frei Hof des Verbrauchers kann auf den frei Keller/Erdgeschoß festgesetzten Preis ein Abschlag von 7 Pfg. je Zentner gewährt werden.

Die an dieser Stelle am 27. September 1927 veröffentlichten infolge eines Druckfehlers unrichtigen Preise sind hiermit richtig gestellt.

Wiegegebühren und Hochtragelohn bleiben unverändert.

Arbeitsgemeinschaft des Berliner Brikettthandels G. m. b. H.

Berlin W 62, den 30. September 1927.

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle:

Daunige Gänsefedern zum Selbstreißen M. 1.80-3.00
Kleine Kopffedern, füllfertig ..... M. 4.50-5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5.50-6.00
Elite 3/4-Daunen ..... M. 6.50-7.00
Gerissene Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, daunige ..... M. 6.50-7.00
Wunderbare Daunen ..... M. 9.00-11.-

Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe ob ge- oder ungerissene. Versand per Nachnahme. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück

Ernst Weinberg, Neu-Trebbin F 2

Erste Oderbrucher Bettfedern-Dampfwäscherei und Reinigungsanstalt.

Golgatha.

Eine Erinnerung aus dem Weltkriege.

Von Hermann Stenz.

Des Kreuzes vom Bois hassoule wird mancher Mann gedenken. Wie überhaupt das ganze, für die gesamte Welt riesengroße Unglück von Verdun mit eisernem Griffel in die Erinnerung all jener, ob Franzmann oder Deutscher, eingegraben ist, welche in jene Hölle aus Schlamm und Feuer hineingepreßt wurden.

Es war etwa um die Zeit des Sommers 1916, um welche dem damaligen Generalstabschef Falkenhayn die Leitung des Krieges an der Westfront abgenommen wurde, weil er dem Drängen des deutschen Kronprinzen, Verdun unter allen Umständen zu Fall zu bringen, nachgegeben und damit den zu jener Zeit schwächsten Punkt der deutschen Front vor aller Welt hatte bloßlegen lassen. Der Grund, weshalb der alte Herr so plötzlich ging, blieb auf die Dauer kein Geheimnis. Zuerst sickerte die Nachricht vom zweiten Stock des Großen Hauptquartiers in Mezières über das luxuriöse Offizierskasino nach dem Erdgeschoß in Küche und Keller, von dort in die Zitadelle, um von da aus in alle Richtungen zu zerflattern und leise geraunt in den Unterständen und Schützengräben vor Verdun wieder aufeinanderzustoßen.

„Wißt ihr schon, das Abenteuer ist offiziell verurteilt?" —

„Wir wissen!" — Pst — ein Offizier!"

Doch wurde die Hoffnung Tausender, daß nunmehr ein Ende käme, die Vernunft siegen werde, zuschanden. Im Gegenteil, immer toller wurden die Kämpfe um die einzelnen Forts von Verdun. Immer mehr Menschen und Tiere und Kriegsgeräte verschwanden in den tückischen Schlammlöchern, dem fließenden Sande jener Gegend, und immer neue Divisionen wurden eingesetzt. Wer dort ins Treffen kam, der tat gut daran, entweder seine Rechnung mit dem Leben abzuschließen und in vollem Bewußtsein eines unnützen Opfers zu sterben, oder, wenn er das nicht konnte, stumpfsinnig wie ein Tier mit in den feurigen Strudel zu laufen.

Denn zu Stenay saß einer, ein noch junger, hochmütiger Mensch, welchem man die Macht über Leben und Tod Hunderttausender in die Hand gegeben hatte. Durch die Truppen aber ging ein Raunen, daß dieser junge Mann, als er vom Sturze Falkenhayns hörte, in Wut mit den Zähnen geknirscht und den Ausspruch getan habe: „Nun erst recht!"

Die um Verdun liegenden Truppen, soweit sie dem Oberbefehl des deutschen Kronprinzen unterstanden, wurden in engem Gürtel zusammengezogen, um in Quartieren, Waldlagern und Unterständen des stündlichen Abrufes gewärtig zu sein. Die Zeitungen aber wurden mit Nachrichten versorgt, daß Hunderttausende deutscher Männer mit Ungeduld den Augenblick erwarten, in dem sie die Erlaubnis erhielten, gegen den Feind zu stürmen. In Wirklichkeit wünschten diese Soldaten wohl alle, daß der Kelch des Leidens an ihnen vorübergehen möge. Denn der Mensch läuft nicht gern in den sicheren Tod und wenn sein Leben ein noch so armseliges ist. Die meisten aber sehnten sich nach Pflug und Schraubstock und danach, nicht ständig bis an die Knöchel im Blute waten zu müssen.

Im Frühsommer wurde vor Duaumont ganz rasch die erste bayerische Division eingesetzt. Da war ein bayerischer Major, das Kernbild eines Mannes und bei seinen Leuten beliebt. Dieser Offizier mußte den Wahnsinn des Geschehens wohl ganz erfaßt haben. Denn als ihm eine Ordonnanz am Morgen, als es noch dunkel war, den schriftlichen Befehl zum Vorrücken überbrachte, ließ er den Mann erst wieder außer Zimmers gehen. Dann aber zog er in ohnmächtiger Wut den Säbel aus der Scheide und schlug damit so lange die dürftig aus Brettern zusammengenagelten Möbel seiner Stube in Fetzen, bis er wieder kalten Blutes geworden war. Und was er dabei in machtlosem Zorne und an Verwünschungen nach Stenay hinschrie, das kann sein Bursche erzählen, wenn er noch lebt. Der Major kann es nimmer, denn er lag am gleichen Abend, ein sehr stiller Mann, oben auf den Hügeln der Côte froide terre.

Das bayerische Leibinfanterieregiment, das 10. und 11. Regiment, das Reserveregiment 39 und das badische Fußartillerieregiment 14 aber stürmten um diese Zeit noch immer an diesen Höhen und um das Dorf Fleury. So lange, bis sie unter unsäglichen Mühen des Widerstandes Herr waren. Andern Tags begann dann der Gegensturm der Franzosen. Die Toten lagen haufenweise, die Erde wurde lebendig, verschlang Lebende und Tote. Das Stöhnen und Schreien klang in Wellen zum Himmel. Und der unersättliche Boden trank Ströme rauchenden Blutes. Die schauerliche Bedeutung des Wortes: „Nun erst recht!" kam den vielen hämmernd ins Bewußtsein und ließ sie zornig die Zähne übereinanderbeißen. In tausend Hirnen schrie es immer wieder: „Es hat ja gar keinen Sinn!" Aus dem Munde von Mann und Offizier wurde das Wort immer wieder gesprochen. Und immer wieder wurden die Massen vorwärts gejagt.

Vielleicht war es der Wille der Tausende im Feuer, der den Willen des einzelnen im bequemen Quartier zu Stenay brach und die Veranlassung gab, daß am Abend des zweiten Tages die Stellung aufgehoben ward. Vielleicht aber auch hatte den einzigen vor der ungeheuren Blutschuld ein Grauen erfaßt.

Die Schlacht war mit Dunkelwerden abgeflaut. Hie und da grollt es noch aus der Ferne. Dünste der Schlacht erfüllten die warme Nachtluft. Die Deutschen mußten sich zurückziehen und lagen erschöpft in notdürftig errichteten neuen Stellungen auf blanker Erde umher. Ein ungeheurer Zorn, der nicht von der verlorenen Schlacht verursacht war, hat in jener Nacht die Division beherrscht. Doch wurde es immer ruhiger und stiller in der Gegend. Selten, daß der Schlag einer Axt, der Schall des Pickels, das Aufstoßen eines Spatens zu vernehmen war.

Weiter oben aber, am Rande des Bois hassoule, eines Wäldchens, dessen südwestlicher Rand in freie Gegend sah, ging etwas Geheimnisvolles vor sich. Da huschten dunkle Gestalten hin und her und schleppten und sägten. Dazwischen klang der dumpfe Schlag des Hammers. Steine wurden herbeigewälzt und getragen. Manches zornige Stöhnen tönte dazwischen. Dann trugen die dunklen Gestalten mit schweren Schritten, beinahe liebevoll vorsichtig, etwas Geheimnisvolles herbei und legten es nieder. Stricke schleiften rascheln d über dürre Aeste. Etwas Hohes wurde langsam steil aufgerichtet. Spaten klirrten, Steine klangen übereinander und dann war alles wieder ruhig wie zuvor.

Die Morgensonne zündete über östliche Hügel und spann ein mildes, rotes Feuer über die Gegend. Sie warf ihr Licht mitleidig und unbarmherzig zugleich auf den kleinen Hügel, der dem Bois hassoule unmittelbar vorgelagert ist, und vergoldete das hohe Kreuz, welches dort über einem Steinhaufen aufgerichtet war.

An ihm hing, sorgsam mit Stricken festgebunden, ein toter Soldat vom 10. bayerischen Regiment, dem tags zuvor unweit jener Stelle die tödliche Kugel erreicht hatte. Der Tote hing in voller Uniform mit ausgespannten Armen und gesenktem Haupte in der Geste des Geopferten.

Der Anblick war ungeheuerlich und dennoch achtunggebietend groß und unendlich rührend zugleich in seiner Symbolik. Die Blicke Tausender waren auf das Kreuz gerichtet. Viele standen tief erschüttert entblößten Hauptes vor ihm und über manch hartes Gesicht soll eine Träne geflossen sein. Zu Füßen des Kreuzes aber war eine Tafel befestigt. Auf ihr befanden sich einige Worte, deren Sinn nach Stenay deutete.

Als dann ein höherer Offizier zornroten Gesichtes die Tafel abriß, flogen ihm düstere Blicke zu.

Es war ja doch zu spät!

Das Kreuz wuchs, ward vom Sonnenflammen umloht. Die weitausgespannten Arme des toten Soldaten schienen Welten umspannen zu wollen.

Die Kunde von dem Kreuz ging von Mund zu Mund und wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Tausende. Die Blicke der ganzen Gegend und alle Feldstecher waren zum Bois hassoule gerichtet.

Nach einigen Stunden wurde das Kreuz auf höheren Befehl entfernt. Aber der Gedanke, der aus ihm strahlte, war lebendig geworden. Die Blicke der Mannschaften brannten, diejenigen der Offiziere waren ernst, die Mienen nachdenkend. Sofort setzte scharfe Untersuchung ein und eine hohe Belohnung, deren Summe in die Tausende ging, wurde für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Diese Verkündigung begegnete eisigen Gesichtern. Wiederum einige Stunden später erhielt die Division ihre Ablösung.

Das Kreuz mit dem toten Soldaten vom 10. Regiment am Bois hassoule aber wird in der Geschichte weiterleben und seine Wirkung tun.

Der höhere Sinn.

„Vater, warum haben die alle schwarz-weiß-rote Fahnen?"
„Um die Republik zu verhöhnen!"
„Und warum lassen sie Hindenburg hochleben?"
„Dummer Junge, weil er Präsident von der Republik ist!"

Seefahrt nach Rheinsberg.

Von Armin T. Wegner.

Die dunkle Silhouette der Stadt stand wie eine schwarze Augenbraue über dem hellblauen Wasser. Die Sonne hatte einen weißen Teppich über die einsamen Straßen der kleinen mecklenburgischen Stadt gelegt. Wir gingen, den letzten Proviant zu besorgen. Um zwölf Uhr mittags stachen wir in See. Die Uhrglocke der Kirche holte zum Schlage aus, langsam wie Kanonendonner rollt das Echo ihrer Schläge durch die einsamen Straßen.

Wir waren vier Menschen an Bord, ein Orientale aus Trapezunt, seine Konstantinopeler Gattin, ich als Führer des Schiffes und die Gefährtin. Unser Segelboot hieß „Ginevra" und trug fünfzehn Quadratmeter Leinewand. An der Havelschleuse hielten wir an, und als wir endlich Einfahrt erhalten, werden wir durch einen Spreekahn so dicht an das Wehr gedrängt, daß unser Boot unter der Gewalt des einströmenden Wassers wie ein Fisch an der Angel zu tanzen beginnt. Aber kaum haben wir unter der Eisenbahnbrücke den Röblinsee erreicht, faßt uns der volle Wind im Rücken, und gleich einem Wasserhuhn, das mit ausgebreiteten Flügeln dicht über die Flut streicht, läßt die „Ginevra" mit gewölbtem Segel den See hinter sich. Wir gleiten in ein dunkles und stilles Fließ, einen märchenhaften Arm der Havel. Eichen recken ihre alten, halbkahlen und gewundenen Aeste wie dämonische Schlangen. Sind wir in China? Die ersten herbstlichen Blätter treiben wie eine Flotte kleiner gelber Dschunken auf der dunklen Fläche an uns vorbei.

An der Steinhavelmühle betraten wir noch einmal das Ufer, die Schleusensteuer der Mühle zu entrichten. Schweigend betrachtete das hohe Gebäude sein mächtiges rotes Bild im Spiegel; die Luft des heißen Sommertages lastete schwer über dem Hof. Endlich fanden wir im Verwaltungszimmer der Mühle einen zwölfjährigen mürrischen Knaben und baten erschöpft um etwas Trinkwasser. Der Knabe schüttelte unwillig den Kopf. „Wo gibt es hier Wasser?" Da streckt er die Hand aus und deutet durch das Fenster hinüber. Ich bitte ihn um ein Glas, das auf dem Fensterbrett steht; aber vergeblich suche ich nach einem Pumpenschwengel. Da erst begreife ich, daß seine Geste dem schwarzen und fauligen Wasser des Kanals selber galt. Eine Frau erscheint, um mir keifend das Glas zu entwinden. Das Gesicht meines orientalischen Freundes sieht mich in fassungslosem Entsetzen an. Er erinnert sich an ein heiliges Gebot seiner türkischen Heimat: „Dem Betiler, dem Bedürftigen, dem Fremden verweigere ein Glas kaltes Wasser nicht und schicke ihn von deiner Tür nicht mit leeren Worten zurück!"

Des Abends fanden wir die zwei einzigen Zimmer des kleinen Dorfkruges besetzt; wir schliefen, die Frauen in einer Bauernstube, wir Männer im Heu, während die Ratten uns über die Füße liefen. Aber schon in der ersten Morgenfrühe sind wir wieder auf dem Wasser, heller Wind wäscht uns Stirn und Wangen, schüttelt die Kleider. Mit sanftem Singen streift unser Boot das Schilf der Ufer.

Der Mittag versammelt uns um ein Feuerloch. Von den Dampfwolken des halbfeuchten Holzes umgeben, hüpfen in einer Kupferpfanne in der Butter unsere panierten Schnitzel. Als wir noch lagern, treibt am Ufer ein zu seltsames kleines Hausboot vorüber wie eine schwimmende Hütte. Wir laden uns selbst bei ihrem Besitzer zu Gast; es ist die Sommerwohnung eines Berliner Architekten. Die Wände sind auf einem alten breiten Fischerprahm aufgebaut und auf der Innenseite mit Paneelen von Mahagoni bekleidet; hoch über dem Dach flattert ein breites Segel. So verbringt sein einsamer Besitzer die Sommertage in seinem schwimmenden Schneckenhaus von Kanal zu Kanal und von See zu See gleitend, um irgendwo in einer schilfumwachsenen Bucht zu ankern.

Schwarz blieb das kleine Haus hinter uns, als wir schon im Wasser des Ellenbogensees trieben. Aber plötzlich schlief der Wind ein, finster und reglos stand die starre Laubwand des Waldes am Ufer. Wir zogen das Schwert ein, die keuchende Arbeit des Ruderhandwerks beginnt. Endlich am Nachmittag passierten wir die Schleuse von Strasen, das Durchgangstor nach der Müritz und den mecklenburgischen Seen. Ich ging in das Dorf, einen Brief zur Post zu geben; aber der einzige Briefkasten des Ortes war besetzt, ein Schwarm Bienen hatte sich gerade in seinem Innern niedergelassen und in wilder Aufgeregtheit schwirren die Bienen um den offenen Deckel. Ratlos lasse ich die Bewohner von Strasen vor ihrem neuen Bienenhaus zurück.

Oh süßes Gefühl des Gleitens und der Bewegung! Schon nimmt uns ein neuer See auf. Die Waldufer öffnen sich wie ungeheure schwarze Flügel, lassen uns durch, falten sich wieder zusammen. Kornfelder drängen sich hinab an das Ufer. Die ungeheure Abgeschiedenheit eines Sommernachmittages liegt über See und Land, wie man sie nur abseits der großen Heerstraßen findet. Am Ufer ein Kind, die Gänse hütend. Ein einsamer Schnitter. Stille. Schweigen. Der kleinste Gegenstand der Natur gewinnt Bedeutung, wird einen Augenblick zum Mittelpunkt der Welt. Zwei Stunden ruderten wir auf den Turm einer Ziegelei zu, dann löste ihn der Kirchtum des Dorfes ab.

Am nächsten Morgen lag die warme Liebe der Sonne über dem Land. Bei der Schleuse von Wolfsbruch betraten wir preußisches Gebiet. Wie schnell wechseln Länder und Grenzen in dieser kleinen Welt! Der Schleusenmeister von Wolfsbruch ist ein ehemaliger, langgedienter Feldwebel aus der Zeit Wilhelms des Zweiten; er trägt den Schnurrbart jener Epoche. „Wo kommen Sie her?" fragt er uns, „vom Stechlinsee!" — „Ach," sagt er lächelnd, „aus dem Geheimratswinkel der Mark."

Der Mittag verließ uns auf der Terrasse der „Zechliner Hütte". Der Horizont, der sich allmählich umzogen hatte, dunkelte tiefer, und wir hatten kaum die Mitte des Sees erreicht, als der Sturm losbricht. Der Himmel wird schwärzer als die Tinte. Die dunkle Haut des Sees erzittert unter den finsteren Stößen des Windes, der unser Segel bis dicht auf die Flut hinabdrückt. Von den Böen auf- und niedergerissen schwankt unser Mast wie die Nadel eines Kompasses.

Die Frauen in unserem Boot schreien auf, ihre Gesichter sind totenblaß. Eine Garbe gelber Blitze flammt in den Wolken auf, betäubend, prasselnd fährt die große Trommel des Donners auf uns nieder. Zugleich beginnt ein heftiger Regen zu stürzen, auf den Kopf, auf die Schultern, tropft von den Ellenbogen auf die Knie, füllt den Boden des Bootes. Erleichtert landen wir endlich am jenseitigen Ufer einer Brücke, um auf einmal die Entdeckung zu machen, daß wir einen Rucksack im Gasthaus vergessen haben.

Wir setzen die beiden Frauen in eine Zeltbahn gehüllt unter einem Baume aus und fuhren noch einmal zurück. Aber als wir nach einer Stunde wiederkehrten, sind sie verschwunden. Der Sturm hat etwas nachgelassen, geduckt stehen die Bäume in triefendem Regen, es ist gleichsam, als hätten sie ihre Schultern eingezogen, während ihnen der Regen über die grüne Schürze herabläuft. Wir gehen über die nassen Wiesen, das Wasser trompetet in unseren Schuhen, während der Nebel unsere rufenden Stimmen verschluckt. Dann treten wir in den verlassenen Hof eines kleinen gepflegten Gutes. Vergeblich blicken wir in die Fenster der Gesindehäuser, in die Türen der Ställe, als eine junge Frau uns aus dem Hause des Gärtners winkt.

„Nicht deutsch sprechen," sagte sie lächelnd, „ich Russin!"

Wir folgen ihr in das Haus und finden die Frauen am warmen Herde, an dem trockend ihre Strümpfe hängen. Auf dem Tisch dampft der Samowar, vor dem die gefüllten Teegläser stehen. Die frische Gestalt eines Mannes tritt auf uns zu.

„Meine Frau spricht nicht deutsch," entschuldigte er sich. „Ich bin vier Jahre in sibirischer Gefangenschaft gewesen. Dort haben wir uns kennengelernt. Man hatte mich aus dem Felde als gefallen gemeldet, und nach der Sitte meiner Heimat hatte man in unserem Dorfe schon die Totenglocken geläutet. Ich habe meinen eigenen Totenschein gesehen."

Auf der Diele spielten zwei Kinder. Fragend blickten sie uns an, und es war, als schliefe noch in ihren Augen der schwermütige Widerschein der weiten russischen Steppe.

Die Dunkelheit fiel, und noch immer wollte der Regen nicht nachlassen. Wir konnten hier über Nacht nicht bleiben. Wieder machten wir uns durch die feuchten Wiesen auf den Weg nach dem Boot. Noch immer jagt der Sturm, aber seine Richtung ist günstig. Einen Augenblick zitterte das große nasse Segel wie der lahme Flügel eines angeschossenen Fasans, dann jagte die „Ginevra" vor dem Sturm dahin. Der schwarze Himmel schreit. Irgendwo hinter den Wolken wohnt noch der schwache Widerschein des Feuers; unheimlich wühlt ein Brausen in dem kochenden Wasser. Irgendwo dort hinter den Ufern stehen Bäume im Wald, sind Tiere und Menschen in den Häusern und lauschen geborgen auf das wilde nächtliche Gebet der Natur. In kaum einer Viertelstunde lag der finstere Rheinsberger See hinter uns, und fast wären wir in die in einer Bucht aufgestellten gespenstischen Netze der Fischer gefahren, als wir im letzten Augenblick in der Dämmerung das Einfahrtszeichen des Kanals erblicken. Da taucht plötzlich eine dunkle drohende Masse dicht vor uns auf, wie ein Walfisch, der aus der Tiefe gestiegen. Wir stießen einen lauten Warnungsschrei aus, da wird in der Kabine des Motorbootes Licht angezündet, und fast mit den Bordwänden aneinanderstreichend gleiten wir lautlos aneinander vorbei.

Nun herrscht vollkommene Nacht. Ein zähes schwarzes Tuch steht der Regen vor uns. Dort, einige hundert Meter weit, mußte Rheinsberg liegen, aber kein Haus, kein Licht, kein Geräusch verrät die Stadt. Angespannt lauschend erwarten wir, jeden Augenblick krachend gegen ein Boot, einen Pfahl, eine steinerne Mauer zu stoßen. Immer weiter gleiten wir in die Dunkelheit wie in einen finsteren Berg. Da endlich knirscht Sand unter unserem Kiel, wir landen (oh Wunder des Zufalls) zwei Häuser weit neben dem Gasthaus unter dem Pavillon des alten Fritz. Eine Stunde später sitzen wir umgekleidet in dem erhellten Saal, Lichter, Gesang, festliche Kleider. Menschen gleiten im Takt der Musik vorbei. Komm, Geliebte! Lege den Arm auf meine Schulter, wirf das Haupt in den Nacken und tanze!

Die „Edelgase der Luft".

Zum 75. Geburtstage ihres Entdeckers Sir William Ramsay.

Die Luft besteht bekanntlich aus Sauerstoff und Stickstoff. Früher nahm man an, daß dies die einzigen Bestandteile der Luft seien, und erst seit der Arbeit des im Jahre 1916 verstorbenen berühmten englischen Physikers und Nobelpreisträgers Sir William Ramsay, der heute seinen 75. Geburtstag hätte feiern können, wissen wir, daß die Luft auch andere Gase enthält, die wir als „Edelgase" bezeichnen. Diese Gase unterscheiden sich von den beiden hauptsächlichen Bestandteilen der Luft durch mehrere physikalische Eigenschaften. Während die anderen Bestandteile sich mit anderen Stoffen verbinden, sind die Edelgase jeder Verbindung abhold.

In früheren Zeiten nahm man an, daß die Luft ein Element sei, d. h. ein unteilbares Ganzes, ein Urstoff, wie man auch annahm, daß Wasser, Feuer und Erde neben der Luft als gleichberechtigte Elemente beständen. Es sind kaum 300 Jahre her, daß der belgische Physiker van Helmont diese Anschauung als irrig nachwies und feststellte, daß die Luft aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzt sein müsse. Und erst im Jahre 1774 haben die beiden Gelehrten Pristley und Schoele festgestellt, daß Sauerstoff und Stickstoff diejenigen Teile seien, aus denen die Luft besteht. Fernerhin stellte die Forschung noch fest, daß auch geringe Mengen von Wasserdämpfen und Kohlensäure in der Luft enthalten seien. Nun waren die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen abgeschlossen.

Da trat William Ramsay auf, der auf neue Eigenschaften der Luft hinwies. In Gemeinschaft mit Rayleigh stellte er im Jahre 1894 mit Hilfe der Spektralanalyse fest, daß die Luft auch verschwindend geringe Mengen eines Gases besitze, das bisher unbekannt war, und das er mit dem Namen „Argon" bezeichnete. Dieses Gas hat weder Geruch noch Geschmack, verbindet sich mit keinem anderen Stoff und ist bisher in seinen Eigenschaften noch unergründet. Im Verlauf seiner Arbeiten fand er noch drei andere Elemente, die gleichfalls unbekannt waren und auch als Edelgas bezeichnet werden mußten, da sie jede Verbindung mit anderen Bestandteilen der Luft ausschlossen. Diese drei Gase nannte er „Neon" (das Neue), „Xenon" (das Fremde) und „Kripton" (das Verborgene). Es waren also jetzt bereits in der Luft vier neue Edelgase durch Ramsay festgestellt worden. Damit war aber die Erforschung des Luftmeeres noch nicht beendet. Im Jahre 1868 hatte gelegentlich der Beobachtung einer Sonnenfinsternis der französische Astronom Jannsen ein Gas entdeckt, das er „Helium" nannte, und zwar in Ableitung von dem griechischen Wort Helios = Sonne. Dieses Gas wurde durch den Spektrographen in der Chromosphäre der Sonne festgestellt, die entsteht, wenn die Mondscheibe die Sonnenscheibe ganz bedeckt und nur am Rande der Sonne strahlende Fackeln aufflackern. Ramsay aber stellte dann fest, daß dieses Helium nicht nur in der Sonne vorhanden ist, sondern sich auch in unserer Luft befindet. Damit war das fünfte Edelgas in der Luft entdeckt. Das Helium hat in der Folgezeit auch eine Bedeutung als Luftschiffüllung erlangt, da es die Eigenschaft besitzt, unentzündlich zu sein. Nun kommt Helium in der Luft in so geringen Mengen vor, daß es kaum als Füllung für Luftschiffe benutzt werden könnte, wenn nicht Amerika über eigenartige Quellen verfügen würde, aus denen das Helium in genügenden Mengen herausströmt. Außer dem Helium, das auf diese Weise zu technischen Zwecken verwendet wird, ist man auch dabei, die anderen Edelgase menschlichen Zwecken dienstbar zu machen, da man in der Lage ist, einige in genügenden Mengen auf künstliche Weise zu erzeugen. So wird z. B. Neon zur Erzeugung eines rötlichen Lichtes für Reklamezwecke benutzt.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß auf ein Kubikmeter Luft kaum $^{5}/_{100}$ Kubikzentimeter Kripton und kaum $^{9}/_{100}$ Xenon entfallen. Daraus geht hervor, daß die Beimengung der Edelgase zur Luft nur äußerst gering ist, und es ist darum nicht verwunderlich, daß viele tausend Jahre vergingen, bevor der Mensch diese geheimnisvollen Gase entdeckt hat.

Eine gewaltige Erdbebenkatastrophe, von der die Welt nichts erfuhr. In diesen Tagen der weltumspannenden Nachrichtenübermittlung durch Radio, Kabel und Telegraph, der transatlantischen Flüge und des Telephondienstes hat sich an einer Stelle der bewohnten Erde eine der größten Katastrophen ereignet, von der die Welt zunächst nichts erfuhr, bis endlich zwei Monate später die erste Kunde davon eintraf. „Zeit und Entfernung sind überwunden, aber es gibt noch verborgene Stellen auf der Erde," bemerken dazu die amerikanischen Zeitungen, die die ersten Nachrichten erhalten haben. Zu diesen Stellen gehört augenscheinlich Kansu, eine Provinz in der nordwestlichen Ecke von China, zwischen Tibet und der Mongolei. Am 23. Mai wurde ein starkes Erdbeben von den Seismographen der Erde registriert, aber es konnte nicht festgestellt werden, wo es stattgefunden hat. Es war nach den jetzt vorliegenden Nachrichten eine der größten Erdbebenkatastrophen, die die Welt bisher erlebt hat. Das Erdbeben verwüstete ein Gebiet von 100 mal 300 englischen Meilen im Geviert und tötete gegen 100 000 Menschen, aber die übrige Welt wußte nichts von diesem Ereignis, bis ein Brief von dem Leiter einer katholischen Mission in dem betroffenen Gebiet in Schanghai eintraf und am 28. Juli veröffentlicht wurde. Der Bericht stammt dem Schanghaier Korrespondenten der Associated Preß zufolge von Mgr. Theodore Buddenbrock, dem Haupt der Mission in Liangchowfu in der Provinz Kansu, der zur Zeit der Katastrophe in Sisiang war. Er berichtet darin: „Am 23. Mai war der verhängnisvollste Tag in der Geschichte des nordwestlichen Kansu. Die Naturgewalten forderten ein schreckliches Opfer von Menschenleben; es war ein Erdbeben so furchtbar, daß ich glaubte, das Ende der Welt wäre herbeigekommen. Wir haben an dem Rande der Ewigkeit gestanden, und daß wir entkommen sind, geschah nur wie durch ein Wunder. Die volle Größe des Unglücks ist noch nicht bekannt und wird vielleicht nie bekannt werden. Die Zerstörung der Postanstalten und der Telegraphenstationen erklärt es, daß keinerlei Nachricht in die Außenwelt drang. Der Verlust an Menschenleben beträgt viele Tausende und soll sogar 100 000 überschreiten. Das Elend der Ueberlebenden ist unbeschreiblich. Zweifellos handelt es sich hier um eine der größten Katastrophen der Welt, die internationale Hilfe erfordert. Wir brauchen Medizin, Nahrungsmittel und Geld. Wir leben in Lehmhütten, und unsere Brüder eilen von Ort zu Ort. Die Oberschwester in Sisiang war in der Messe und wurde getötet, als die Kapelle einstürzte. Als ihre Leiche aufgefunden wurde, sah man, daß sie zwei Kinder deckte, die noch am Leben waren. Sisiang, unser größter Ort, wurde vollkommen zerstört. Hunderte von Dörfern erlitten dasselbe Schicksal. Liangchowfu mit einer Bevölkerung von 80 000 Menschen, wurde dem Erdboden gleichgemacht, nur einige nackte Mauern stehen noch. Auch Kulang, südlich von Liangchowfu, existiert nicht mehr. Südwestlich von der letzteren Stadt hatten wir viele schöne Missionen. Jetzt sind sie alle dahin. Unser Dorf ist unter die Berge begraben, die einstürzten."

Ein lohnendes Geschäft. Nach neueren Berichten amerikanischer Reisender, die sich besonders für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Tibet interessiert haben, scheint es, als ob die in ihren Grundlagen noch wenig geklärte Existenz der dortigen Klöster sich hauptsächlich auf die Tätigkeit der Priester bei Teufelsaustreibungen stützt. Da nach dem Glauben der Bevölkerung die Welt von zahllosen Dämonen erfüllt ist, werden bei jedem Unglück und jeder Störung des täglichen Lebens einige Lamas aus dem nächsten Kloster geholt, die dann die nötigen Zeremonien zur Vertreibung der feindlichen Geister durchführen. Jede solche Beschwörung kostet Gebühren nach einem festen, sehr umfangreichen Tarif, und nach den Lebensverhältnissen der Mönche zu schließen, scheint das ein lohnendes Geschäft zu sein.

Aerzte in China. Die Chinesen wollen europäische Kulturerrungenschaften einführen. Doch in Krankheitsfällen lassen sie sich, wenngleich sie Unmengen europäischer Patentmedizinen verschlucken, von ihren eigenen heilkundigen Landsleuten behandeln. Tatsächlich kommt in China auf 740 000 Einwohner nur ein europäisch ausgebildeter Arzt, während man in Westeuropa auf etwa je 1400 Menschen einen Arzt zählt.

Aus der Film-Welt

Die Filme der Woche.

Funkzauber.

(Phoebus-Palast.)

Der Conférencier Paul Morgan betont in einer witzigen Einleitung, daß dieser Film keine übliche Liebesgeschichte mit Harry Liedtke bringt, sondern neue Bahnen einschlägt. Man wartet also gespannt auf das Neue, Revolutionierende, Filmumstürzende, man wartet bis zum Ende des Films und nichts Besonderes geschieht. Das Manuskript, von Jane Baß und Dr. Ottavi verfaßt, zeigt Alfred Braun in Großaufnahme, zeigt die technischen Einrichtungen der Berliner Funkstunde, zeigt die Sprecher aller großen deutschen Sender und dazu noch die Funktürme von Witzleben und Königswusterhausen. Dazwischen wird eine Liebesgeschichte zart angedeutet. und auch ein Hochstapler tritt auf. Die Verbindung zwischen diesen entgegengesetzten Elementen stellt ein junger Mann her, Rundfunkenthusiast und Eigenbrötler, der durch Erbschaft in den Besitz einer Aktie der Funkstunde gelangt ist und sich nun die ganze technischen Einrichtungen zeigen läßt, außerdem aber auch in die Liebessphäre verwickelt ist. Die Handlung bleibt also durchaus konventionell, das Neue stellen allein die Aufnahmen aus dem Betrieb der Funkstunde dar. Hier klafft ein Bruch. Die Handlung ist ohne Rundfunkphotographien möglich, und die Rundfunkphotographien brauchen keine Handlung. Der Regisseur Richard Oswald schafft auch keinen Ausgleich. Es sind für diesen Film große Namen aufgeboten worden, doch warum die verlorene Liebesmüh, wenn der Regisseur nicht die einzelnen Leistungen zu steigern versteht. Eine einzige witzige Situation ist vorhanden, der Funkenthusiast erblickt zum erstenmal bei irgendeiner Gelegenheit Alfred Braun und stellt fest, daß Alfred nur ein Mensch und kein Gott ist. Hier hat Oswald Einfälle. Er gibt die Ohren, die Haare, den Mund in Großaufnahme. Dies streift beinahe das Groteske, und vielleicht wäre der Film als Groteske interessant geworden. In der vorliegenden Form weiß er kaum zu fesseln.

Diese Mängel sind aber vergessen, da Werner Krauß die Hauptrolle spielt. Er gibt diesen Rundfunkenthusiasten als abseitigen Menschen, der sich wenig um die Welt kümmert; er beginnt sich wie ein Kind, wenn er alles neugierig betastet und kein Verbot beachtet. Mit trippelnden Schritten geht er unangefochten durch das Leben. Und am Ende, nachdem er seine Liebe begraben hat, erschüttert er durch seinen beherrschten, schmerzlichen Blick. Der Erfolg des Films ist nur Krauß zu danken. F. S.

„Der Kampf des Donald Westhof."

Ufapalast am Zoo.

Ein Film, der den Namen eines Regisseurs, der sonst nur guten Durchschnitt bedeutete, in helles Licht rückt. Dr. Fritz Wendhausen hat aus dem nicht sonderlich filmgeeigneten Romanstoff Felix Holländers einen ausgezeichneten Film gemacht, voll Lebendigkeit und Tempo. Der Anfang freilich bleibt schwer. Die psychologische Basis des Romans konnte dem Film keinen Halt geben. Donald Westhof wird hier nur gezeigt als Junge in den Pubertätsjahren mit der Empfindlichkeit und Reizbarkeit des erblich belasteten Neurasthenikers. Vielleicht wäre doch manches lebendiger, auf spätere Zusammenhänge stärker hindeutend geworden, wenn Imre Raday als Darsteller des Donald weniger farblos gewesen wäre. Um die Entwicklung dieses Knaben verständlich zu machen, der aus Menschlichkeitsgefühlen, aufgepeitscht von der Erotik eines ersten Liebeserlebnisses, zum (scheinbaren) Mörder wird, um diesen Donald Westhof zu zeichnen, hätte der Darsteller in tausend Nüancen der Seele schillern müssen.

Aber die Besetzung dieser Rolle war der einzige Fehlgriff des Regisseurs. Der Mutter des Donald lieh Lina Lossen ihre gehaltene trauliche Zärtlichkeit; rührend und schön, ohne schrillen Ton, zeichnete Erna Morena ihre Schwester Leni. Drei glänzende Typen waren Paul Henckels als verknöcherter, starrer und doch seiner inneren Einsamkeit bemitleidenswerter Professor Westhof, Oskar Homolka als lebensgieriger Justizrat Lessing, Hermann Vallentin als alkoholseliger Schankwirt. Der Schieber Kußmaul wurde von Nikola Malikoff in Maske und Spiel etwas überbetont. Elizza la Porta als Weibchen, gedanken- und herzlos, war bemerkenswert gut, und auch Karin Evans, die noch wenig eigene Nüancen findet, füllte ihre Rolle als Gegenspielerin des Helden sinnvoll aus. Noch lobend zu nennen: Valeska Stock und Emilie Kurz.

Doch das wesentliche an diesem Film war, wie der Regisseur in dieser nicht übermäßig packenden Handlung die Situationen filmisch entwickelte, die Darsteller gegeneinander stellte, so daß, wenn auch nicht das Ganze sonderlich interessierte, stets die Spannung von einem Bild zum nächsten geweckt wurde. Kaum je entstand eine matte oder gar tote Stelle. Unterstützt wurde die Arbeit des Regisseurs von den hervorragenden photographischen Leistungen Kurt Courants und Günther Rittaus, deren Arbeit den besten amerikanischen Filmaufnahmen ebenbürtig an die Seite gestellt zu werden verdient. Tes.

„Bigamie."

(Bebapalast.)

Früher schwärmte man im Film für den Gattenmordprozeß in Fortsetzungen voller Rührungen und Sensationen. Jetzt möchte man auf die Folgen der Gesetze aufmerksam machen. Das ist unbestreitbar ein Fortschritt. Aber Max Glaß' Manuskript läßt alles zu wünschen übrig. Bei solchem Film muß man für Anschauungen eintreten und man kann sie propagieren, wie man will. Man hätte dafür werben können, die Eheschließungen zu erschweren, die Scheidungen zu erleichtern oder man hätte den Rat erteilen sollen, sich überhaupt nicht um gesetzlichen Formelkram zu kümmern, aber man hätte nie und nimmer — wie es im vorliegenden Falle geschah — ein Manuskript konstruieren dürfen, bei dem der Tod der mißliebigen Person die Patentlösung ist. Ein Klempnermeister, obwohl er in ein braves Haustöchterlein verliebt ist, verheiratet sich mit einer Tänzerin, die in einem Vorstadt-Varieté auftrat. In dieser Handlung liegt schon ein Zwiespalt, der für das Thema Bigamie gar nicht nötig ist. Wäre man nur von der Tatsache einer zerrütteten Ehe ausgegangen, wäre der Klempnermeister eine klarere Figur geworden. Die Künstlerin ist als Hausfrau unordentlich, sie macht dem Mann die Ehe zur Hölle und schließlich geht die ehemalige Tänzerin mit einem früheren Kollegen auf und davon. Das brave Bürgermädel schafft dann im Hause des Klempnermeisters Ordnung. Als es sich Mutter fühlt, drängt es zur Ehe. Jedoch, eine Scheidung in Abwesenheit des einen Teiles ist praktisch so gut wie unmöglich. Durch Fälschung bekommt der Mann einen Totenschein seiner Frau. Nun kann er die gewünschte Ehe schließen und es folgt ein glückliches Familienleben. Das wird von der „verstorbenen" Frau gestört, die vom Liebhaber verlassen, krank zurückkommt und ihr Recht verlangt. Des Kindes willen, das der Mann von der anderen Frau hat, begeht sie in einer Aufwallung von Rührung Selbstmord. Der Mann aber wird — so was kommt im Film vor — freigesprochen. Bei der Uraufführung weinten viele der zuschauenden Damen herzzerbrechend, folglich verspricht der Film ein gutes Geschäft.

Jaap Speyer führte die Regie. Er führte den Film zu keinen Höhepunkten und brachte so vor allen Dingen Heinrich George um seine Leistung als Klempnermeister, denn er mußte, dem Regisseur folgend, von vornherein seine Rolle viel zu schwer und vielversprechend anlegen. Ernst Verebes sah man als Tänzer und als Liebhaber, er war recht gut, doch war seine Rolle mehr als bescheiden. Anita Dorris, eine Neuerscheinung, gefiel allgemein als braves Mädel. Maria Jacobini, als Darstellerin längst bekannt, wurde von Speyer tatsächlich neu entdeckt. So gut hat man diese Schauspielerin wirklich noch nie gesehen. Erschütternd ist sie als heimkehrende Frau, die durch alle Qualen eines leidvollen Lebens gejagt ist. —g.

„Ub' immer Treu und Redlichkeit."

(Gloriapalast.)

In diesem Film produziert sich Reinhold Schünzel als Regisseur, Hauptdarsteller und Manuskriptverfasser, das läßt von vornherein Mangel an Selbstkritik befürchten. Und es wird auch des Guten etwas zu viel getan, man sieht Reinhold Schünzel gar zu oft, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß er eine einzige Szene schlecht spielt. Das Manuskript, Alfred Schirokauer zeichnet mit verantwortlich, ist zuweilen ohne jeden Zusammenhang, es zeigt peinlich deutlich, daß es nur geschrieben wurde, um Reinhold Schünzel Spielgelegenheiten zu schaffen. So sehen wir ihn vorerst als Mädchenliebling auf dem Rummelplatz. Dort bekommt er ein Karussell zur Hälfte geschenkt, er verkauft seinen Anteil, doch wird ihm das Geld in einer Bar gestohlen. Dann wird er von Herrn Rabach, der sein Geschäft an Herrn Meindel verkaufen will, für Herrn Meindel gehalten, von Herrn Meindel für Herrn Rabach, von Frau Rabach für einen Masseur und zum Schluß bekommt Reinhold Schünzel 10 000 M. und sein Mädel aus der Schießbude vom Rummelplatz. Schünzel liebt ehrliche, komisch tragische Menschen. Dementsprechend spielt er auch seinen Orje Duff. Um sich gegen den Star zu behaupten, mußten alle übrigen Darsteller ihre Episodenrollen viel zu wichtig nehmen und sie in einer durchaus nicht wünschenswerten Ausdringlichkeit spielen. Wunderbar war Rosa Valetti als Karussellbesitzerin Fedora Bratfisch, in deren Gesicht die Geschichte einer großen Vergangenheit steht. Doch, warum schenkt sie dem Orje Duff zur Hälfte das Karussell? Tut sie es aus Geschäftsinteresse? Liebt sie ihn? Im Film wird's nicht geklärt. Lydia Potechina muß als Frau Rabach nur durch massive, nackte Körperlichkeit wirken. Diese Massierszenen sind ziemlich gewagt; obwohl sie viel belacht werden, sind sie jedoch durchaus nicht nach jedermanns Geschmack. Vor allen Dingen ist Lydia Potechina zu schade für solche Wirkungen, denn diese Darstellerin kann doch spielen. Prächtig sind der Rummelplatz, das Barleben und die Lichtreklame der Großstadt geschildert, aber die filmische Entdeckung all' dieser fabelhaft wirkungsvollen glitzernden Herrlichkeiten geschah schon ein bißchen reichlich lange vor diesem Film. e. b.

„Der goldene Abgrund."

(Primuspalast.)

Der Film beginnt dekorativ mit einem großen Schiffsbrand. Zwei kleine Mädchen, Zwillingsschwestern, geraten bei diesem Unglück auseinander. Die erste wird von einem frommen Mönch auf einer weltentlegenen Südseeinsel erzogen, die andere entwickelt sich in Berlin zu einer der sagenhaften, mondänen Frauen, um derentwillen sich Männer ruinieren oder ähnlichen Unfug betreiben. Dies ungefähr der Auftakt, und dann setzt eine fabelhafte Klentoppiade ein. Auf der Insel hat sich eine Räuberbande häuslich niedergelassen, die von einer Frau kommandiert wird. Diese Frau reagiert hin und wieder ihre sadistischen Neigungen mit Hilfe einer Peitsche an dem geretteten kleinen Mädchen ab. Und in Europa entdeckt ein unwahrscheinlich finsterer Mann mit dem beliebten hypnotischen Blick, daß ausgerechnet die kleine Insel im Weltmeer den Rest des sagenhaften Atlantis vorstellt. Mit geretteten Selbstmördern unternimmt er dorthin eine Expedition, und unter diesen Herren befindet sich ein irgendjemand, der ... nein, es geht nicht mehr. Sämtliche Finger machen Ueberstunden, um die Handlung auseinanderzuhalten. Aber es geht nicht. Das ganze Reservoire der Kinospannungen wird geöffnet. Selbstmorde, Vulkanausbrüche, verborgene Schätze, Ueberfälle, Morde, Giftschlangen, glückliches Ende, Wettrennen mit dem Tode gehören zur Tagesordnung. Schließlich siegt natürlich das Gute in strahlender Großaufnahme. Wenn man von jeder Wirklichkeitsdarstellung absieht, dann ist dieser Film prachtvoll, mit Spannung geladen, wild phantastisch, im anderen Falle bleibt er erbarmungswürdiger Kitsch. Der Standpunkt allein entscheidet. Der Regisseur Mario Bonnard hält die Dinge gut auseinander, versteht sich auf Spannung, Steigerung und wäre der richtige Mann, Kolportageromene zu verfilmen. Liane Haid gibt die Doppelrolle. Sie ist als Naturkind überzuckert und als Mondäne beschränkt sie sich auf das übliche Schema. Werner-Kahle macht in finstere Filmdämonie, die anderen haben kein Gesicht, nur Hans Albers ist von einer schon beinahe grotesken Blasiertheit. —t.

„Sturmflut."

(Emelkapalast.)

Die Uraufführung dieses Films fand als Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Wohlfahrtseinrichtungen des Reichsverbandes der Deutschen Presse statt. Die Erwartungen waren durch den festlichen Rahmen besonders hochgeschraubt; die Enttäuschung über diesen Film war um so bitterer. Damit zum Schluß auf der Leinwand sich zwei Liebespaare präsentieren, wurden durch heilloses Nichtkönnen Meer und Schiffahrt verulkert. Der Regisseur Willy Reiber führte den Film von Katastrophe zu Katastrophe. Die Darsteller wurden hauptsächlich als Briefschreiber und Briefempfänger beschäftigt. Das geschah aber nicht um des Filmes willen, sondern um die Filmtexte unterzubringen. Die waren allesamt auf ein ziemlich begriffsstutziges Publikum zugeschnitten. Wenn z. B. des Sturmes Allgewalt alles vernichtet, erscheint auf der Leinwand der Text „Orkan". Mitunter waren die Erklärungen durch Worte freilich recht angebracht, denn so erfuhr man wenigstens, daß die rivalisierenden Bräute in der Kirche beteten, da die Photographien die Annahme erweckten, die Frauen übten sich in der Darstellung der siamesischen Zwillinge. Wenn der Regisseur nicht weiter konnte — und das kam leider sehr oft vor — griff er zur Großaufnahme. Um aber durch Großaufnahmen zu wirken, müssen unbedingt Beleuchtung und Schminkkunst verstanden sein. Hier z. B. hatten die Schauspieler dicke Augen, als ob sie wenig glimpflich an einem Boxkampf teilgenommen hätten, und durch unglückliche Schatten wurden ihnen die Nasen abgefressen. Von den Schauspielern waren Dr. Manning und Karl Platen sehr gut, ihnen konnten weder Regisseur noch Photograph etwas anhaben. Harry Hardt versagte, auch der sympathische Oskar Marion kam nicht zur Geltung; Dorothea Wieck wirkte diesmal wie eine blutige Anfängerin, und Helen von Münchhofen war nicht diskutabel. —g.

Deutsche Festspielwoche

in allen UFA-THEATERN
anläßlich des 80. Geburtstages
Unser Reichspräsident Hindenburg
Ein Ufa-Film

Der Kampf des Donald Westhof Ufa-Palast am Zoo			Üb immer Treu und Redlichkeit Gloria-Palast
Stacheldraht Ufa-Theater Kurfürstendamm 26			Die selige Excellenz Ufa-Theater Weinbergsweg
Die Frau im Schrank Mozartsaal	Der Meister von Nürnberg Ufa-Theater Alexanderplatz	Der Meister von Nürnberg Ufa-Palast Königstadt	Die heilige Lüge Ufa-Theater Weißensee
Chang Ufa-Pavillon	Svengali Ufa-Theater Friedrichstraße	Svengali Ufa-Theater Friedrichshain	Die Vorbestraften Ufa-Theater Turmstraße

„Die Frau im Schrank."
(Mozart-Saal.)

Es sind hier alle Merkmale eines Bühnenlustspiels vorhanden, .s zum Film wurde, ohne daß die Filmfreunde böse darüber zu ;ein brauchen. Das Manuskript erzählt von Menschen, die es leicht nehmen mit der Ehe, mit dem Schuldenmachen, eben mit dem ganzen Leben. Trotz allem Hin und Her und der bedenklichen Situation der jungen Frau im versiegelten Schrank, gilt es keine verwickelten Fragen zu lösen, sondern zum Schluß küßt sich wie üblich ein glückliches junges Paar.

Filicitas Malten brachte für die Rolle der jungen Claire wirkliche, goldene Jugend mit und Ruth Weyer sah mal wieder sehr schön aus, Willy Fritsch war liebenswürdig und fesch. Imre Raday nett und tatsächlich ulkig, und alle übrigen Darsteller, Arnold Korff, Harry Hardt, Julius von Szöreghy und Rudolf Biebrach, waren an ihrem Platze. Rudolf Biebrach war für die Regie verantwortlich. Er schuf kein Werk von großer Bedeutung, aber einen gefälligen, wie man so zu sagen pflegt, Publikumsfilm. c. b.

„Das tanzende Wien."
(Capitol.)

Eine der typischen Wiener Filme: Variationen über das „goldene Wiener Herz". Aristokratie und Volkssängerin, diesmal spielt sogar noch der allmächtige Dollar eine Rolle. Aber das alles, heiter und flott gebracht, wird seinen Publikumsweg machen. Nur eine etwas zu breite, wenn auch lustig angebrachte Einleitung stört: Prolog im Himmel. Weshalb für die selige Musikerschar, die sehr nett im Wolkencafé thront, der Kaiser Franz Josef nötig war, der alle plötzlich peinlich devot werden läßt, mag Friedrich Zelnik wissen und verantworten. Aber sonst machte sich seine Regie, die sich keine Gelegenheit für Situationskomik entgehen ließ, nur angenehm bemerkbar. Im Kapitol wirken lange Liedtexte durch Schmidt-Genthers ausgezeichnete musikalische Untermalung. Später wird man sie aus dem Film streichen müssen. Ueberhaupt würde er durch ein beschleunigteres Tempo gewinnen. Glänzende Namen waren für alle Rollen aufgeboten. Wollte man sie sämtlich lobend erwähnen, so gäbe es eine lange Liste. So sei nur festgestellt: Lia Mara spielte anmutig und heiter die Hauptrolle.

S—z.

Heute zur Ausstellung „Die Mode der Dame" 10 bis 10 Uhr Funkhaus

Sonntg., 2. 10. 27 Staats-Oper Am Pl. d. Republ. Anf. 6½ Uhr Die Meistersinger

Sonntg., 2. 10. 27 Städtische Oper Bismarckstr. Turn. I, Anf. 7½ Die lust. Weiber von Windsor

Staatl. Schauspielh. am Gendarmenmarkt 3 Uhr: Maß für Maß 8 Uhr Wallensteins Tod

Staatl. Schillerth. Charlottenburg 8 Uhr Prinz Friedrich v. Homburg

Volksbühne
Theater am Bülowplatz 3 Uhr: Ein Sommernachtstraum. 8 Uhr Kabale und Liebe.
Th. am Schiffbauerdamm 3 und 8 Uhr: George Dandin. Dazu: Der gemütliche Kommissär

Deutsches Theater Norden 10334—37 4 Uhr, Ende 11 Uhr Troilus u. Cressida Schauspiel von Shakespeare

Kammerspiele Norden 10334—37 8½ U. Ende 10¾ U. Ihr Mann Lustspiel von Paul Geraldy

Die Komödie Bismarck 2414/7516 4½ Uhr, Ende 10½ Zinsen Komödie von Bernard Shaw Heute 11 Uhr nachts Zum 1. Male: Nelson-Nacht-Revue Die Lichter von Berlin Sonntags 2 Vorstellungen 4½ u. 11 Uhr

Piscatorbühne Theat. a. Nollendorfplatz Kurfürst 2091/93 8 Uhr: Hoppla, wir leben von Ernst Toller Inz. Erwin Piscator ... Freitag, 7. Okt. 12 U. Nachtvorstellung „Blaue Bluse" sowjetruss. Kleinkunstbühne Moskau zum 1. Male in Deutschland. Deutsche Begleitw. Curt Boës. Preise f. die Nachtvorstellung: 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 Mk.

Grosses Schauspielhaus. Tägl. 8 U. Ende 11 U. Der Mikado Die neue Charell-Inszenierung mit Max Pallenberg Rita Georg Bendow Jankuhn Szöke Szakall Werkmeister Westermeier — Jackson Boys Sunshine Girls — Stg. nachm. 3 Uhr ungekürzte Vorst. zu halben Preisen Vorverkauf 10—6 Uhr

Berlin Die Sinfonie der Grosstadt Fox Ein Film von Walther Ruttmann Tauentzien-Palast Ludwig Klopfer Vorstellungen: 4 • 6 • 8 • 10

Reichshallen-Theater Anfang 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr Stettiner Sänger Zum Schluß: Eine Hochzeit in der Müllerstraße Nachmittags: Halbe Preise, volles Programm.

Dönhoff-Brett'l: Varieté, Konzert, Tanz

Zoologischer Garten Aquarium heute am 1. Sonntag im Monat je 50 Pf. Kinder die Hälfte. Ab 4 Uhr: Grosses Konzert

Sportpalast Heute 8.30 ringen (32) Huthanen—Pinetzki Um die Entscheidung H. Kawan — van Riel G. Grüneisen — Kopp Ferner ringen: Favre – Steinke. Eintritt 1,— bis 5,— Mk.

Circus Kapitän Alfred Schneider 100 Löwen und viel anderes! Kaiserallee (gegenüb. Stadtp.) Telefon: Pfalzburg 2950. Tägl. 8 Uhr, Mittw. u. Stg. auch Nachm. 3 Uhr. Preise 50 Pf. — 5 M., nachm. Kinder halbe Preise.

Rennen zu Grunewald Montag, den 3. Oktober nachmittags 1½ Uhr

Thalia-Theater 8 Uhr Der rote Hahn

Saltenburg-Bühnen Dts. Künstler-Th. 8 Uhr „Die Dame von Maxim"
Lessing-Theater 8 Uhr „König Heinrich IV"

Walhalla-Theat. Täglich 8¼ Uhr: Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde Ein Spiel von Liebe, Lenz und Wein mit Gesang u. Tanz. Parkett statt 4 Mk. tägl. auch Sonntags nur 60 Pf. Sonntag 4 Uhr: Schneewittchen Parkett v. 30 Pf. an

Barnowsky-Bühnen Th. Königgrätz. St. Hasenh. 2110, 8 U. Die Schwester
Komödienhaus Norden 6304. Ab Montag 8¼ U. Hokuspokus
Berliner Theater Dönhoff 170. 8 U. Léonie

Komische Oper 4¼ Uhr. Allabendlich 8¼ Uhr James Kleins neuartiges Revue-Stück in 28 Bildern Die Welt applaudiert . . . 200 Mitwirkende! Unter anderen: Hans Albers :: Else Berna Johannes Müller :: Erich Poremski :: Beate Roos-Reuter Vicky Werkmeister usw. usw. Theaterkasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet!

Trianon-Th. Täglich 8¼ Uhr: Erika Glässner in einer ihrer Paraderollen Kopf oder Schrift Lustspiel v. Verneuil Preise 1, 2, 3 M. usw. Sonntagnachm. 4 U. So ein Mädel

Rose-Theater 4 Uhr: Hänsel u. Gretel 8¼ Uhr: Die Maschinenbauer v. Berlin

Lustspielhaus 8¼ Uhr: „Filmromantik"

Theater des Westens 8 Uhr: Gastspiel Fritzi Massary Eine Frau von Format

Casino-Theater 8 Uhr Ihr dunkler Fleck Ab 5. Oktob.: Die Paula vom Metropol. Ausschneiden! Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

Circus Busch Heute Sonntag 4 Uhr durchweg halbe Preise Das Mädchen aus Wildwest und das große Beiprogramm Abds. 8 Uhr Vicki wettet um die Welt Eine Reise um die Erde im Tempo der Zeit Vorverk.: 10—2 u. a. 5 Uhr sowie Wertheim und Tietz.

Haller Revue „Wann und wo" Theater im Admiralspalast Heute: 2 Sonntags-Vorstell. 3 u. 8¼ Uhr Nachm. die ganze Vorstellung zu halben Preisen

8 Uhr Winter Garten Variete Rauchen gestattet Heute 2 Vorstellungen Nachm. 3½ ermäßigte Preise! Volles Programm. Im Rahmen des Okt.-Spielplans: Edmonde Guy - Ernest van Düren mit ihren 13 Tänzerinnen und Tänzern.

Berliner Ulk-Trio Neukölln. Lahnstr. 74/75

8½ Scala Nollendorf 7360 Die Oktober-Varieté-Revue Sonnabends u. Sonntags 2 Vorstell. 3½ u. 8 Uhr — 3½ zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

Capitol

Lya Mara Das tanzende Wien An der schönen blauen Donau 2. Teil mit Ben Lyon Regie: Friedrich Zelnik DER GROSSE ERFOLG! Defu Wochentags: 5½ 7½ 9½ Sonntags: 3½ 5½ 7½ 9½ Defina

Th. im Admiralspalast Täglich 8¼ Uhr 2 Heute Sonntag Vorstellung. 3 Uhr u. 8¼ Uhr Nachm. die ganze Vorstellung zu halb. Preis Die neue Haller-Revue „Wann und wo!"

Planetarium am Zoo Verläng. Joachimsthaler Straße Noll. 1578 Der Sternenhimmel auf der Reise von Berlin nach dem Aequator Vorführungen: 4½, 6, 7½, 9 Uhr. Eintritt 1 M. Kinder unt. 15 Jahren 0,50 M.

Neues Theater am Zoo Täglich 8 Uhr: „Ach wie so trügerisch —" 3 heitere Akte von Rud. Presber

Residenz-Theater Täglich 8¼ Uhr: Der Leibkutscher des Fridericus Rex Preise 1 bis 10 Mk.

Philharmonie 7½ Uhr Konzert des Philharm. Orch. Ltg. Prof. J. Prüwer

Blumenspenden jeder Art liefert preiswert Paul Golletz, vorm. Robert Meyer Mariannenstraße 3, Ecke Naunynstraße Amt Moritzpl. 108 93

Mal- u. Zeichen-Bedarf L. Juergens Alexanderplatz

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

NACH KANADA
ab Frühjahr 1928 regelmäßiger dreiwöchentlicher Passagierdienst HAMBURG-HALIFAX über Cobh (Queenstown) DAMPFER „WESTPHALIA" und „THURINGIA" Erste Abfahrt 15. Februar 1928 Vorzügliche Überfahrtgelegenheit auf deutschen Dampfern mit deutscher Verpflegung u. Bedienung. Anfragen und Platzbelegungen bei der HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG 1 / ALSTERDAMM 25 und den Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes. Vertretungen in Berlin: Für Passage: Reisebureaus der Hamburg-Amerika Linie, W 8, Unter den Linden 8 u. am Zoo, Hardenbergstr. 29 a-e. Poseidon Schiffahrts-A.-G., Potsdamer Str. 103 a. Für Fracht: Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., W 8. Unter den Linden 8.

Berliner Konzerthaus CLOU Täglich Nachmittags: 4—7 Uhr Abends 8—2 Großes Kaffee-Konzert Gesang und Tanz im fröhlichen Weinberg Most, aus Trauben frisch gepreßt, Tageslast vergessen läßt.

Zentral-Theater. 8 Uhr Alte Jakobstr. 30 Dönh.: 2047—48. Die geschiedene Frau mit Lori Leux Preise: 2.-, 3.-, 5.-, 6.- M. usw.

Theater am Kottbusser Tor Kottbusser Straße 6. Täglich 8 U. u. Sonntagnchm. 3 U. Elite-Sänger in großer Form in ihrem Bombenprogramm! Volkspreise von 50 Pf. bis 2,50 M. Sonntagnachmittag: Große Familien-Vorstellung Volles Progr. Kl. Preise v. 40 Pf. b. 1,75 M.

500 Landparzellen v. 60 Pf. bis M. 1,75 pro □m direkt am Bahnhof Ahrensfelde II. Verkauf täglich im Bahnhofsrestaurant Büttner 200 Landparzellen ca. 20 Min. v. Bhf. Fredersdorf, 40 Pf. p. □m an: Verk. Sonnt., Dienst. u. Sonnabends i. Restaur. „Zu den drei Linden" Rieger, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 32 I

Trabrennen Mariendorf Sonntag, den 2. Oktober nachm. 1½ Uhr

Eisu-Metall-Betten, Kinderbetten, Stahlmatr., günst. an Priv. Kat. 2049 fr. Eisenmöbelfab. Suhl (Thür.)

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma A. Wertheim bei, betreffs „Großer Herbst-Verkauf", worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.